



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Theatralität des Genzgangsfestes in Biedenkopf an der Lahn“

Verfasserin

Elisabeth Ursula Binting

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, Oktober 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin:

Ao. Univ.- Prof. Dr. Brigitte Marschall

Inhaltsverzeichnis:

Danksagung:.....	3
1. Einleitung	4
2. Historische Entwicklung des Grenzgangsfestes.....	9
2.1. Die Stadt Biedenkopf.....	9
2.2. Die Waldfläche von Biedenkopf – Bedeutung und Wandel.....	9
2.3. Der amtliche Grenzgang	12
2.4. Das Grenzgangsfest	17
2.4.1. Festkultur um 1839	17
2.4.2. Entwicklungen in der Festkultur des Grenzgangsfestes:.....	20
2.4.2.1. Der siebenjährige Rhythmus des Grenzgangsfestes.....	26
2.4.2.2. Der Zeitpunkt der Grenzbegehung.....	28
3. Annäherung an das Phänomen „Fest“	29
3.1. Festtheorien.....	29
3.1.1. Festmodell nach Lars Deile	29
3.1.2. Merkmale von Festen und Feiern nach Winfried Gebhardt	31
3.1.2.1. Ebene der „äußeren Form“	32
3.1.2.2. Ebene der „Bedeutung“	35
3.1.2.3. Ebene der „Gemeinschaft“	36
3.2. Analyse des Grenzgangsfestes anhand der vorgestellten Festtheorien.....	38
4. Theatralität	45
4.1. Kulturelle Aufführung und performative Wende	45
4.2. Theatralitätskonzept.....	47
4.2.1. „Körperlichkeit“	49
4.2.1.1. Aspekt der „Körperlichkeit“	49
4.2.1.2. Der Aspekt der „Körperlichkeit“ im Rahmen des Grenzgangsfestes	50
4.2.1.2.1. Männergesellschaften	51
4.2.1.2.2. Burschenschaften:	55
4.2.1.2.3. Funktionsträger und Figuren.....	58
4.2.1.2.4. Frauen und Mädchen.....	72
4.2.1.2.5. Besucher.....	73

4.2.2. Inszenierung.....	75
4.2.2.1. Aspekt der „Inszenierung“	75
4.2.2.2. Der Aspekt der „Inszenierung“ im Rahmen des Grenzgangsfestes	77
4.2.2.2.1. Organisation des Grenzgangsfestes	77
4.2.2.2.2. Gestaltung der Festräume	81
4.2.2.2.3. Fahnen als Requisit im Grenzgangsfest.....	83
4.2.2.2.4. Der Festablauf- Dramaturgie	86
4.2.3. Wahrnehmung	104
4.2.3.1. Aspekt der „Wahrnehmung“	104
4.2.3.2. Der Aspekt der „Wahrnehmung“ im Rahmen des Grenzgangsfestes.....	105
4.2.4 „Aufführung“	106
4.2.4.1. Aspekt der „Aufführung“	106
4.2.4.1.1. Medialität	107
4.2.4.1.2. Materialität	108
4.2.4.1.3. Semiotizität	109
4.2.4.1.4. Ästhetizität	110
4.2.4.2. Der Aspekt der „Aufführung“ im Rahmen des Grenzgangsfestes.....	111
5. Resümee	113
6. Anhang	118
Literaturverzeichnis:	118
Abbildungsverzeichnis	126
Abstract.....	129
Lebenslauf	130

Danksagung

Ich bedanke mich bei meiner ganzen Familie für die Unterstützung in jeglicher Hinsicht. Meinen Eltern möchte ich danken, dass sie schon früh meine Begeisterung für das Theater geweckt haben. Danke für die Unterstützung und Motivation auf dem Weg zu und durch mein Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft.

Danke an meinen Bruder Alexander Jahn für das Überlassen der Fotos aus dem Grenzgangsfest 2012.

Meinem Mann Rudolf und meiner Tochter Marla Bintinger danke ich für ihre menschliche Unterstützung und ihre Aufmunterungen.

Danke an Dorothee Schmidt und Ursula Geier für die gewissenhafte Korrektur.

Ich bedanke mich bei Karl-Heinz Schneider für seine, mit Herzblut und Begeisterung vermittelten Informationen zur Entwicklung des Grenzgangsfestes, dem Festablauf und der Festorganisation.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei meiner Diplomarbeitsbetreuerin Brigitte Marschall, für ihre aufmerksame Betreuung und inspirierenden Lehrveranstaltungen.

1. Einleitung

„Grenzgang Du altes Zauberwort, Du Fest der tausend Freuden;
Wie lebst du als Erinnerung fort aus längst vergang'nen Zeiten“¹

Im Fokus der vorliegenden Diplomarbeit steht die Theatralität des Grenzgangsfestes in Biedenkopf an der Lahn.

Das Grenzgangsfest ist das größte Fest dieser Art in ganz Deutschland. Es wird alle sieben Jahre am dritten Wochenende im August gefeiert. An drei aufeinanderfolgenden Tagen wird die 25 Kilometer lange Grenze Biedenkopfs von der Stadtbevölkerung und auswärtigen Besuchern abgeschritten.

Die Vorbereitungen zum Grenzgangsfest beginnen bereits ein halbes Jahr vor dem eigentlichen Fest. Das Organisationsgremium, ein aus 15 Mitgliedern bestehendes Grenzgangskomitee, fordert die Bewohner Biedenkopfs auf, sich zu Männergesellschaften und Burschenschaften (unverheiratete Männer) zusammenzuschließen. Insgesamt gibt es 11 Männergesellschaften und 8 Burschenschaften. Parallel zu den Männergesellschaften und Burschenschaften treffen sich die Frauen der jeweiligen Männergesellschaften und Mädchen der jeweiligen Burschenschaften in Versammlungen zur Vorbereitung des Grenzgangsfestes. Innerhalb der Gesellschaften werden Führer, Fahnenträger, Schriftführer und Rechner gewählt. Desweiteren werden im Vorfeld Funktionsträger und Figuren besetzt, die während des Grenzgangsfestes herausragende Aufgaben übernehmen. Die Wahl der Darsteller obliegt einem festgelegten Wahlschema, das im Rahmen der Arbeit vorgestellt wird. Gewählt werden Darsteller für die Funktion des Bürger- und Burschenobersts, des Männer- und Burschenhauptmanns, der zwei Sappeure, der drei Stadtfahnenträger und der Figuren des Mohren und der beiden Wettläufer. Zudem werden berittene Offiziere und die Adjutanten der Obersten und Hauptmänner ernannt.

Jeder der drei Festtage gliedert sich in drei Stationen. Den Auftakt eines jeden Festtages bildet das Morgenzeremoniell am Marktplatz in Biedenkopf. Es dient dem Auftritt der Funktionsträger und Figuren, dem Einzug und der Aufstellung der Männergesellschaften und Burschenschaften und dem Formieren des Festzuges. Das Morgenzeremoniell unterliegt einer seit Generationen weitgehend gleichbleibenden Inszenierung, die in dieser Arbeit im Einzelnen vorgestellt wird. Die weiblichen Bewohner Biedenkopfs sowie die auswärtigen

¹ o. A.: Willkommen zum Grenzgang 1928. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 16. August 1928. o. S.

Besucher bilden hierbei das Publikum. Auf die Rolle von Frauen und Mädchen im Rahmen des Grenzgangsfestes wird gesondert eingegangen. Die zweite Station eines jeden Grenzgangsfesttages stellt die Wanderung entlang der Gemarkungsgrenze mit einer Rast auf einem Frühstückspatz auf der Hälfte der Tageswegstrecke dar. Die Besonderheiten dieser Station sind, neben der Rast und Stärkung mit Speisen und Getränken, die Bräuche des „Unter-die-Fahne-Nehmens“ und des „Huppchens“. Beide Bräuche werden in dieser Arbeit erläutert. Den Ausklang eines jeden Festtages bildet die dritte Station, das volksfestartige Treiben auf einem Festplatz im Stadtzentrum.

In den drei Tagen des Grenzgangsfestes wird in Biedenkopf eine überparteiliche, überkonfessionelle „Parallelgesellschaft“ inszeniert, die in der vorliegenden Arbeit in den Kontext der Theatralität eingeordnet wird. Die Arbeit gliedert sich in drei Hauptkapitel.

Im ersten Hauptkapitel werden die historischen Bedingungen aufgezeigt, aus denen das Grenzgangsfest entwachsen ist. Das Grenzgangsfest hat seine Wurzeln in angeordneten amtlichen Grenzgängen. „Grenzgang“ bezeichnet im vorliegenden Kontext das Abschreiten einer Gemeindegrenze zur Auffrischung von Grenzzeichen, die den Landbesitz einer Gemeinde kenntlich machen. Oftmals kam es zwischen Nachbargemeinden, um den Grenzverlauf, zu Streitigkeiten. In bestimmten zeitlichen Abschnitten wurde der Gemarkungsbereich abgeschritten, verschobene Grenzzeichen wurden korrigiert und verschwundene Grenzzeichen erneuert.

Für Biedenkopf sind ab der frühen Neuzeit wiederholt Grenzstreitigkeiten mit den Nachbargemeinden protokolliert worden. Die historischen Wurzeln des Grenzgangsfestes liegen in den amtlichen Grenzbegehungen, wie sie bis 1821 in Biedenkopf durchgeführt wurden. Die Relevanz des Waldes für die Sicherung und Verbesserung des Lebensunterhalts der Bevölkerung und die nur vage Kenntlichmachung der Gemarkungsgrenze erklären, warum es wiederholt zu Grenzstreitigkeiten zwischen der Stadt Biedenkopf und den Nachbargemeinden kam. Es werden der Wandel und die Bedeutung der Waldfläche für die Bevölkerung der Stadt Biedenkopf aufgezeigt.

Bereits 1682 ordnete Landgräfin Elisabeth Dorothea regelmäßig stattfindende Grenzbegehungen zur Kontrolle und Wahrung der Grenze an. Der erste protokollierte amtliche Grenzgang erfolgte im Jahre 1693. Damals bestand die Grenze aus markanten Naturformationen wie Steinen, Bäumen und Bächen. Erst 1777 wurde begonnen die Grenze mittels Grenzsteinen zu markieren. Der letzte amtliche Grenzgang zur Überprüfung der

Grenzmarkungen erfolgte im Jahre 1821, denn 1824 wurde die Grenze durch die Katasterbehörde besichtigt, mittels Grenzsteinen kenntlich gemacht und schriftlich fixiert. Alle weiteren Grenzbegehungen finden seit 1839 in der Form des Grenzgangsfestes statt. Als Quellen für die historischen Hintergründe des Grenzgangsfestes fungieren die Publikationen „Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf“, des Jubiläumsvereins *750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.*² und „Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes“ des Heimatforschers Günter Bäumner³ sowie Zeitungsartikel der Tageszeitung „Hinterländer Anzeiger“.

Bevor die Entwicklung des Grenzgangsfestes dargestellt und Veränderungen offengelegt werden, erfolgt ein zeitlich und inhaltlich auf den Kontext des Grenzgangsfestes begrenzter Exkurs über den historischen Wandel von Festen und Feiern zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Grundlage hierfür bildet das Kapitel „Von der Feier zur Massenindoktrination, vom Fest zum circensischen Spektakel oder Fest und Feier im historischen Wandel: Entwicklungsgänge und soziale Bestimmgründe“ der Dissertation des Soziologen Winfried Gebhardt „Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung“ aus dem Jahre 1987. Gewählt wurde diese Quelle, da Gebhardt die Entwicklung von Festen und Feiern geschichtlich einordnet, unter Berücksichtigung der politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der jeweiligen Zeit. Im Wissen um die gesellschaftliche Ordnung des beginnenden 19. Jahrhunderts lassen sich die im Grenzgangsfest bestehenden militärisch anmutenden Funktionen, wie Oberst, Hauptmann, Führer, die Anrede mit Bürger und Bursche, sowie ihre Kostüme und verwendeten Requisiten verstehen und begründen.

Im zweiten Hauptteil wird das Phänomen „Fest“ betrachtet und die gewonnen Erkenntnisse auf die Festkultur des Grenzgangsfestes angewandt.

Auf den ersten Blick scheint „Fest“ ein eindeutiger Begriff zu sein. Die Vielfältigkeit der Ereignisse⁴, die als „Fest“ bezeichnet werden, lassen jedoch die Unbestimmtheit des Wortes „Festes“ zutage treten.

Die Grundlage für die theoretische Beschäftigung mit dem Thema „Fest“ bilden der Beitrag „Feste- Eine Definition“ des Historikers Lars Deile aus dem Jahr 2002, erschienen im Sammelband „Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik“ herausgegeben von

² Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1 und 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o. J.

³ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986.

⁴ Es werden unterschiedliche Ereignisse wie beispielsweise Geburtstagsfeste, der Nürnberger Reichsparteitag der NSDAP, der Karneval, das Grenzgangsfest als „Fest“ tituliert.

Michael Maurer⁵ und die Dissertation des Soziologen Winfried Gebhardt „Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung“ aus dem Jahre 1987.⁶

Ausgewählt wurden diese beiden Abhandlungen, da die Autoren unterschiedlichen Ansätzen folgen und sich dem Phänomen „Fest“, sowie der Dualität „Fest- Feier“ durch unterschiedliche Fragestellungen nähern.

Lars Deile entwirft in seinem Beitrag ein Modell zur Einordnung von Festen, mit dem er der Frage „Was ist ein Fest?“ nachgeht. Winfried Gebhardt dagegen definiert Fest als außeralltäglich und unterscheidet inhaltlich zwischen Festen und Feiern. Hiermit steht die Fragestellung „Warum feiern Menschen Feste?“ im Zentrum seiner Forschung. Das Grenzgangsfest wird mittels dieser beiden Festtheorien analysiert.

Zur Klärung der Ausgangsfragestellung nach der Theatralität des Grenzgangsfestes wird im dritten Hauptkapitel das Grenzgangsfest anhand des Theatralitätskonzeptes der deutschen Theaterwissenschaftlerin Erika Fischer-Lichte untersucht.

Nach Erika Fischer-Lichte, bestimmen die vier aufeinander bezogenen Aspekte *Körperlichkeit, Inszenierung, Wahrnehmung und Aufführung*, in je wechselnden Konstellationen, den Begriff der Theatralität. „Von Theatralität reden wir, wenn die im Hinblick auf eine spezifische Wahrnehmung vorgenommene Inszenierung von Körperlichkeit zur Aufführung gelangt.“⁷ Erika Fischer-Lichte betont, dass die von ihr genannten Aspekte der Theatralität über das institutionelle Theater hinaus auf alle Bereiche von Kultur zielen, und insofern auch auf Feste angewendet werden können. Das Grenzgangsfest wird als kulturelle Aufführung (cultural performance) etabliert, anhand der Aspekte *Inszenierung, Körperlichkeit, Wahrnehmung und Aufführung* beschrieben und in den Kontext der Theatralität eingeordnet. Das Grenzgangsfest, als kulturelle Handlung verstanden, kann als performativ bezeichnet werden, da es für die Zeitdauer des Festgeschehens eine eigene Wirklichkeit schafft, die sich von der alltäglichen Wirklichkeit unterscheidet und in einer Prozesshaftigkeit, die auf das Fest selbst verweist, zutage tritt. Performativität bezeichnet, laut

⁵ Deile, Lars: Feste- Eine Definition. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004. S. 1- 17.

⁶ Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987.

⁷ Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 10.

Erika Fischer- Lichte, die Eigenschaft kultureller Handlungen selbstreferenziell und wirklichkeitskonstituierend zu sein.⁸

Die theoretischen Überlegungen zur Theatralität hat Erika Fischer-Lichte, die von 1996-2002 Sprecherin des Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Thema „Theatralität-Theater als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften“ war, über zahlreiche Publikationen verteilt.

Der Begriff der Grenze markiert eine Differenz, konnotiert einen Ausschluss, etwas Trennendes. Die Grenze als Linie gedacht, schließt einen Teil ein und gleichzeitig einen anderen Teil aus. Der Begriff „Fest“ konnotiert etwas Gemeinschaftsbildendes, die Stärkung eines Zusammenhalts. Die Kombination beider Wörter in der Bezeichnung des zu untersuchenden Ereignisses „Grenzgangsfest“ lassen die Fragestellung „Welche Wirkung hat das Grenzgangsfest in Biedenkopf nach innen und nach außen?“ aufkommen. Dieser Fragestellung soll abschließend nachgegangen werden.

Zur besseren Lesbarkeit wird in der ganzen Arbeit darauf verzichtet stets die männliche und die weibliche Form zu verwenden. Es sind immer beide Geschlechter gleichberechtigt angesprochen.

⁸ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Performativität/ performativ“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 234.

2. Historische Entwicklung des Grenzgangsfestes

2.1. Die Stadt Biedenkopf

Die Stadt Biedenkopf liegt in Mittelhessen im oberen Lahntal.

In der Form des Herkunftsnamens “Biedencaph“ wird Biedenkopf im Jahr 1196 erstmals erwähnt.⁹ In einer Pfändungsurkunde von 1254 ist “Biedencoph“ als größte städtische Siedlung des Hinterlandes als Stadt und Burg erstmals genannt. Für das Jahre 1259 ist das Stadtsiegel überliefert.¹⁰

1832 wurde Biedenkopf Kreisstadt, Sitz der Kreisbehörde, des neu geschaffenen Kreises Biedenkopf. Die Nachbargemeinden, Dexbach, Eckelshausen, Engelbach und Kombach gliederten sich 1971 an Biedenkopf an. Breidenstein, Katzenbach, Wallau und Weifenbach folgten im Rahmen der Gebietsreform Hessens 1974. In diesem Zuge verlor Biedenkopf seine Kreisstadtfunktion an Marburg als Verwaltungssitz des neu geschaffenen Landkreises Marburg-Biedenkopf.¹¹

Im Jahr 2013 zählt der Luftkurort mit seinen acht Stadtteilen 14.200 Einwohner. 70 Prozent der Einwohner Biedenkopfs sind zwischen 15 und 65 Jahre alt, ca. 15 Prozent fallen je auf die unter 15 jährigen und über 65 jährigen Einwohner.¹²

2.2. Die Waldfläche von Biedenkopf – Bedeutung und Wandel

Vorliegendes Kapitel erklärt an Hand der historischen Waldnutzung, warum die Nachbargemeinden wiederholt versuchten die Grenze zu ihren Gunsten zu verändern.

Die Stadt Biedenkopf ist eine der größten waldbesitzenden Gemeinden in Hessen.

Der Wald hatte in früheren Zeiten eine wichtige Bedeutung für die Einwohner der Region. Er diente als Lieferant für Bau- und Brennholz sowie für Holzkohle, die für die Eisengewinnung gebraucht wurde. Er lieferte Lohe zum Gerben, Gras und Laubstreu für das Stallvieh, Bucheckern zur Ölgewinnung und diente als Weide für Rinder und Schweine.¹³

⁹ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S.346.

¹⁰ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 24.

¹¹ Vgl.: Die Stadt Biedenkopf: <http://www.biedenkopf.de/biedenkopf.htm> Zugriff: 17.03.2013.

¹² Vgl.: Die Stadt Biedenkopf: http://www.biedenkopf.de/portrat/p_index.htm Zugriff: 17.03.2013.

¹³ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 65f.

In der laubholzreichen Region breitete sich der Fachwerkbau aus. Holz war daher in Biedenkopf der wichtigste Baustoff. Obwohl es 1717 zu einem großen Brand im Ortskern kam, wurde die Stadt erneut in Fachwerkbauweise wieder aufgebaut.¹⁴

Eine noch größere Bedeutung hatte der Wald als Lieferant für Brennholz. Großabnehmer waren Köhler¹⁵, Schmiede und Pottaschenbrenner¹⁶. Der Bedarf an Brennholz war bis nach dem zweiten Weltkrieg hoch. Holz war in der damaligen Zeit der einzige Rohstoff, aus dem Heizwärme gewonnen werden konnte. Erst mit der flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung mit Öl, Gas und Strom sank der Bedarf. Zur gewerblichen Nutzung zählte neben der Köhlerei und Gewinnung von Pottasche auch die Gewinnung von Lohrinde. Die Rinde (Lohe) der Eiche enthält Gerbsäure, die sich besonders gut für die Gerberei eignet.

Das Sammeln von Leseholz, dürrer Ast- und Reisigholz, ließ sich der Waldbesitzer von der Bevölkerung bezahlen. Überdies wurde der Wald zur Jagd genutzt. Erst durch eine Gesetzesänderung vom 26. Juli 1848 ging das Jagdrecht an die Gemeinde über, bis dahin war das Jagdrecht den Landgrafen vorbehalten. Die Stadt verpachtete daraufhin ihre Jagdgründe auf jeweils drei Jahre.¹⁷

Die Weiden, Äcker und Wiesen reichten nicht aus, um die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Schweine waren der wichtigste Lieferant für Fleisch und Fett. Der Wald spielte zur Mast der Schweine eine entscheidende Rolle. Für den Besitzer des Waldes war dies ein lukratives Geschäft, da für jedes Schwein Geld entrichtet werden musste, so dass die Mastnutzung mehr Geld einbrachte als der Verkauf des Holzes.

Ebenso lukrativ war die Bereitstellung von Waldweiden. Herden von Rindern, Ziegen und Schafen wurden vorwiegend im Sommer in die vergrasteten Wälder getrieben. An vielen Stellen erfuhr der Wald hierdurch Schädigungen. Aus dem ehemals geschlossenen Wald wurden stark verlichtete Wälder, meist aus Eichen oder Buchen bestehend. Im Laufe der Zeit

¹⁴ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 65f.

¹⁵ Die Köhlerei war ein gängiges Gewerbe in der Region. Unter Luftabschluss, wurde durch Erhitzen von Holz, Holzkohle gewonnen. Diese diente in der Vergangenheit als Hauptenergiequelle. Besonders eingesetzt wurde sie in der Eisenindustrie des Lahn-, Dill-, Siegbietes. Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 68.

¹⁶ Durch die Verbrennung von Buchenholz entsteht Holzasche mit einem hohen Kaligehalt. Das Kali wurde an Kalzinierhäuser geliefert, wo es zu Pottasche verarbeitet wurde. Diese diente als Treibmittel für Backpulver, zur Herstellung von Schmierseife, als Bleichmittel von Leinen oder wurde in der Glasfabrikation eingesetzt. Zur Gewinnung von 50 kg Pottasche benötigte man 52 Raummeter Buchenholz. Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 68.

¹⁷ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 69f.

löste die Stallfütterung die Nutzung der Waldweide ab. Es wurden Grasscheine ausgestellt, die den Inhaber gegen die Ausrichtung eines geringen Entgeldes berechnete Gras zur Fütterung zu ernten.¹⁸

Seit 1520 oblag die Nutzung des Waldes zu zwei Dritteln der Stadt und zu einem Drittel dem jeweiligen Landesherren. Landgraf Philipp der Großmütige war 1520 der erste Landgraf, dem ein Drittel des Waldes für die Oberaufsicht und dem besseren Schutz der übrigen zwei Drittel überlassen wurde.¹⁹ Dies führte wiederholt zu Streitigkeiten, da der Wald nicht aufgeteilt, sondern gemeinschaftlich bewirtet wurde. Um die jahrelangen Auseinandersetzungen zwischen dem Großherzoglichen Forstfiscus und der Stadt Biedenkopf über das gemeinschaftliche Eigentum der Biedenkopfer Waldungen beizulegen, wurde am 11. August 1832 schließlich ein Vergleich gezogen und eine Übereinkunft über die Teilung des Waldes geschlossen. Die Stadt Biedenkopf erhielt nach einer Zahlung von 9422 Gulden das Alleineigentümerrecht der in der Gemarkung Biedenkopf gelegenen Stadtwaldungen.²⁰ Der Großherzogliche Forstfiscus erhielt mit 434 ha einen Anteil von einem Drittel dieser Waldfläche. Der Stadt Biedenkopf wurden zwei Drittel als alleiniges und freies Eigentum zugesprochen. Dies entspricht 2157 ha Stadtwald.²¹ Die Grenzlinie zwischen Stadt- und Staatswald wurde mit 88 kleineren Grenzsteinen aus Diabas abgesteint und dient dem Grenzgangsfest in diesem Bereich als Marschlinie.²² Der Staatswald wurde damals als forstfiskalische Fläche aus dem gemeinschaftlichen Besitz abgetrennt. Er liegt zusammenhängend im Nordosten und Osten der Gemarkung und grenzt an die Gemeinden Hatzfeld, Eifa, Dexbach und Engelbach. Die Teilungslinie heißt bis heute „Blumenhutsgränze“, wobei man auf eine alte Hutungsgrenze zurück griff. Mit „Blumenhute“ bezeichnete man die Nutzung des Grases im Wald. Die Einwohner von Eifa, Dexbach und Engelbach, hatten das Recht auf dieser Fläche innerhalb der Gemarkung Biedenkopf ihr Vieh zu hüten.²³

Nach einer ersten genauen Vermessung des Stadtwaldes zwischen 1866 und 1868 wurden 1882 weitere Flächenabgänge und Flächenzugänge berücksichtigt und die Gesamtfläche des Stadtwaldes am 1. Oktober 1882 mit 2110,34 ha verzeichnet. Die Stadtwaldfläche vergrößerte

¹⁸ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 66f.

¹⁹ Vgl. Ebda. S.61.

²⁰ Vgl. Ebda. S. 347.

²¹ Vgl. Ebda. S. 347.

²² Vgl.: Ebda.

²³ Vgl.: Schneider, Karl-Heinz: Blumenhutsgränze, die. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

sich 1971 durch die Eingemeindung der Orte Dexbach, Engelbach, Kombach, Eckelshausen und nochmals 1974 durch die Zusammenlegung mit den Orten Wallau, Weifenbach und Breidenstein, auf eine Größe von 3002 ha.²⁴

2.3. Der amtliche Grenzgang

Die Relevanz des Waldes für die Sicherung und Verbesserung des Lebensunterhalts der Bevölkerung und die vage Kenntlichmachung der Gemarkungsgrenze lassen verstehen, warum es wiederholt zu Grenzstreitigkeiten²⁵ zwischen Biedenkopf und den Nachbargemeinden kam.

Zunächst bestanden die Grenzlinien aus natürlichen Zeichen wie Flüssen, Bächen, großen Bäumen oder Felsen. Für das Jahr 1682 notiert, wurden die natürlichen Zeichen durch künstliche Grenzzeichen wie beispielsweise gesetzte Steine, aufgeworfene Erdhügel, ausgehobene Gräben oder eingeschlagene Pfähle ergänzt und ersetzt. 1777 und 1780 wurde eine ordentliche Kenntlichmachung der Gemarkungsgrenze erreicht, durch das Setzen der noch heute vorhandenen Grenzsteine. Diese sind versehen mit Nummern, Grenzorten und Jahresdatum der Grenzsteinsetzung.²⁶

Im Marburger Staatsarchiv sind Grenzrezesse und Schlichtungsurkunden dieser Grenzstreitigkeiten archiviert.²⁷ Die ältesten vorhandenen Urkunden stammen aus den Jahren 1525 (Grenze: Biedenkopf-Wolzhausen), 1536 (Grenze: Biedenkopf-Dexbach und Biedenkopf-Engelbach) und 1548 (Grenze: Biedenkopf-Hatzfeld). Aus ihnen geht hervor, dass zu dieser Zeit bereits amtliche Grenzbegehungen stattgefunden haben, an denen der Bürgermeister, der Rat der Stadt, Förster und fürstliche Beamte teilgenommen haben.²⁸

²⁴ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 63.

²⁵ Die Grenzstreitigkeiten, wurden in den Protokollen auch als Grenzirren und Missverständnisse bezeichnet. Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 11.

²⁶ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 9f.

²⁷ Urkundlich überlieferte Grenzstreitigkeiten zwischen Biedenkopf und seinen Nachbargemeinden: Breidenbach: keine überliefert; Breidenstein: hatte bis 1913 keine gemeinsame Grenze mit Biedenkopf; Dautphe: 1652, 1693; Dexbach: 1536, 1680; Eckelshausen: 1653, 1680; Eifa: 1656, 1680; Engelbach: 1536, 1680; Hatzfeld: 1548; Katzenbach: keine; Hof Roßbach: 1613, 1680; Wallau: keine; Weifenbach: keine; Wolzhausen: 1525, 1680. Vgl.: Huth, Karl: Biedenkopf. Burg und Stadt im Wandel der Jahrhunderte. Wetzlar, Wetzlar Druck. 1977. S. 75.

²⁸ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 346.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts kam es vermehrt zu Grenzstreitigkeiten.²⁹ Landgräfin Elisabeth Dorothea bildete daraufhin unter Vorsitz des fürstlich hessischen Oberforstmeisters Hans Caspar Lindemann und des Regierungs- und Revisionsgerichtsrates Heinrich Christian Krantzberg eine Kommission, die an den betroffenen Abschnitten der Grenze Streitigkeiten schlichtete, die Grenze genau beschrieb und deutlich markierte. Die natürlichen Grenzzeichen wurden durch künstliche Grenzzeichen erweitert und ersetzt. Die Kommission erstellte am 17. Oktober 1682 Grenzrezesse für Biedenkopf und seine Grenznachbarn Eifa, Dexbach, Engelbach, Eckelshausen, Wolzhausen und Hof Roßbach. Hierin wurde niedergeschrieben, dass demjenigen, der sich nicht an die Abmachung hielt, eine Strafe von 50 Reichstalern drohe. Außerdem wurde eine regelmäßige Grenzbegehung, im Abstand von drei bis vier Jahren, angeordnet.

„[...] daß, [...] auch beyde Theile schuldig und gehalten sein sollen, zum wenigsten in dreyn oder vier Jahren solche Ihre Grenze mit Zuziehung und Vorbewußt der Fürstl. Forst- und and Beampten, mit gembter Hand ohnbefehlbar zu begehren und zu erneuern, auch zu solchem ende jedesmahl diesen Grentz Receß mit zur Stelle zu bringen.“³⁰

Die Grenzrezesse vom 17. Oktober 1682 bilden den ersten Schritt zur Entwicklung der Biedenkopfer Gemarkungsgrenze. Die behördliche Anordnung, die Grenze alle drei bis vier Jahre abzuschreiten, stellt den Beginn eines regelmäßigen Grenzganges dar und ist für die Entstehung des Grenzgangsfestes von entscheidender Bedeutung.³¹ Das zeitliche Intervall der vorgeschriebenen Grenzbegehung wurde jedoch nicht eingehalten. Die erste amtliche Begehung nach landgräflicher Anweisung fand an den Pfingsttagen, dem 16. und 18. Juni 1693 statt.³² Die Grenzbegehung war 1693 und im darauffolgenden Grenzgang 1716 auf nur zwei Tage aufgeteilt. Am ersten Tag wurde der nördlich der Lahn³³ gelegene Grenzabschnitt begangen, am zweiten Tag der südlich der Lahn gelegene Abschnitt. Wie die Protokolle über die Grenzgänge 1693 und 1716 zeigen, nahmen neben den Amtspersonen bereits „die gantze

²⁹ Grenzstreitigkeiten in der Mitte des 17. Jahrhunderts: 1613: Grenze Biedenkopf- Hof Roßbach; 1652, 1693: Grenze Biedenkopf- Dautphe; 1653: Grenze Biedenkopf- Eckelshausen; 1656: Grenze Biedenkopf- Eifa. An den Grenzen zu Dexbach, Engelbach, Eckelshausen, Eifa, Hof Roßbach und Wolzhausen kam es 1680 zu Grenzstreitigkeiten. Vgl.: Huth, Karl: Biedenkopf. Burg und Stadt im Wandel der Jahrhunderte. Wetzlar, Wetzlar Druck. 1977. S. 75.

³⁰ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 16.

³¹ Vgl.: Ebda S. 25.

³² Vgl.: Ebda S. 35.

³³ Die Lahn ist ein Fluss in Biedenkopf.

Bürgerschaft von Biedenkopf³⁴ teil. Hinweise auf eine gemeinsame Volksbelustigung, wie sie in späteren Grenzgängen beschrieben wird, fehlen in beiden Protokollen.

Die nächsten amtlichen Grenzgänge fanden 1723, 1733 und 1743 statt. Ob der zehnjährige Rhythmus zufällig oder mit Absicht eingehalten wurde, ist aus den Protokollen nicht ersichtlich. Aus den städtischen Rechnungen lassen sich die Ausgaben für die Grenzgänge nachvollziehen. Aufgelistet werden unter anderem Ausgaben für Speisen und Getränke. 1743 werden erstmals Ausgaben für Stadtmusikanten erwähnt. Auch wenn in den Protokollen weiterhin Grenzstreitigkeiten und deren Schlichtung angeführt werden, tritt der ehemals ausschließlich ernste Charakter der Grenzbegehungen zugunsten eines heiteren zunehmend zurück.³⁵

Aus nicht nachvollziehbarem Grund wurde der nächste Grenzgang erst im Jahr 1756 durchgeführt. In der Auflistung der teilnehmenden Personen findet sich erstmals neben der Erwähnung „der gantzen Bürgerschaft“³⁶ auch die explizite Teilnahme der jungen Burschen und Schulknaben. Welch hohen Stellenwert diese bei der Grenzbegehung hatten, zeigt sich im Protokoll des nachfolgenden Grenzgangs aus dem Jahr 1766. Im Ansuchen an die Regierung in Gießen, erneut einen Grenzgang stattfinden zu lassen, wird darauf hingewiesen, dass „die älteren Bürger verstorben seien und den jüngeren die Grenze gezeigt werden müsse.“³⁷ In den städtischen Rechnungen des Grenzgangs 1766 findet sich ein namhafter Betrag, der für Brezeln verwandt wurde. Diese wurden, als eine Art Zeugengebühr und Gedächtnishilfe, an die Schüler verteilt. Andernorts wurden Kindern an besonders wichtigen Punkten der Grenze als Gedächtnishilfe Ohrfeigen gegeben. Dieser Brauch ist für den Biedenkopfer Grenzgang nicht überliefert.³⁸ Auch heute noch verteilt der Mohr, während des Morgenzeremoniells des Grenzgangsfestes, Brezeln an die Schulkinder.

Die mangelhaften Grenzbeschreibungen und die nach ihnen gefertigten Karten machten eine regelmäßige Grenzbegehung, die mit hohen Kosten verbunden war, weiterhin notwendig. Die Ungenauigkeiten in den grenzbeschreibenden Unterlagen und die damit immer wiederkehrenden Grenzstreitigkeiten zwischen Biedenkopf und den Nachbargemeinden waren der Anlass für das Setzen der Grenzsteine. Die Hochfürstliche Regierung in Gießen erließ am 25. Januar 1777 ein „Befehls- Schreiben“, in dem „[...] die ordentliche Absteinung

³⁴ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 38.

³⁵ Vgl.: Ebda. S. 42f.

³⁶ Ebda. S. 44.

³⁷ Ebda. S. 45.

³⁸ Vgl.: Ebda. S. 46.

und Aufhauung einer schmalen Schneise zwischen den Biedenkopfer Stadtwaldungen und den landesherrschaftlichen Waldungen [...]“³⁹ gefordert wurde.

Am 30. September 1777 wurde mit dem Setzen der Grenzsteine begonnen. Es handelte sich nicht um einen feierlichen Grenzgang wie in den Jahren zuvor. Biedenkopf und die Nachbargemeinden wurden angehalten Leute mit Äxten und Keilhacken zu entsenden. Ein Amtmann benachrichtigte die Ortschaften, wann ihr Grenzabschnitt mit Biedenkopf aufgehauen und mit Grenzsteinen versehen werden sollte. An allen Tagen waren fürstliche Amtspersonen, Amtspersonen der Stadt Biedenkopf, fünfzig Mann aus der Bürgerschaft, zwei Stadtförster sowie Amtspersonen des gerade zu markierenden Grenzabschnitts der Nachbargemeinden anwesend.⁴⁰

Nicht mit Grenzsteinen versehen, wurde die Grenze zu Dexbach und Engelbach, da ihretwegen noch ein Prozess beim hochfürstlichen Oberappellationsgericht in Darmstadt lief. Dies wurde erst 1780 nachgeholt.⁴¹

Die Gemarkungsgrenze wird vom Geometer Walther 1780 mit 5879 Waldruten, umgerechnet 26,5 Kilometer angegeben. Die Abstände der Grenzsteine ergeben sich aus den topografischen Gegebenheiten des Geländes. Durchschnittlich liegen die Grenzsteine 95,4 Meter voneinander entfernt. Besteht der Grenzverlauf aus Kurven und Winkel, liegen die Grenzsteine enger beieinander. Der längste Abstand mit 333 Metern befindet sich zwischen den Steinen Nr. 152 und Nr. 153 an der Grenze zu Eckelshausen.⁴²

Insgesamt wurden 275 Grenzsteine gesetzt, von denen die meisten heute noch vorhanden sind. Die Nummerierung der Steine geht jedoch nur bis Nummer 273, da aus unbekanntem Gründen die Nummern 120fi und 241fi vergeben wurden.⁴³

Die Grenzsteine bestehen aus Sandstein und wurden auf Eisenschlacke gesetzt. Die Eisenschlacke, ein Abfallprodukt des Hüttenwerks der Ludwigshütte, diente als „stumme Zeuge“, der den Ort des Grenzsteins kenntlich macht. Versetzte ein Grenznachbar einen Grenzstein zu seinen Gunsten, blieb ihm nicht die Möglichkeit die Eisenschlacke restlos zu entfernen und in das neu ausgehobene Loch originalgetreu einzubringen. Auch nur geringe

³⁹ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 28.

⁴⁰ Vgl.: Ebda.

⁴¹ Vgl.: Ebda. S. 30.

⁴² Vgl.: Böhle, Thomas: Alle Steine weisen den Weg. Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 3. August 2012. S. 16.

⁴³ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlar Druck. o.J. S. 347.

Mengen der Eisenschlacke lieferten den Beweis, dass der Grenzstein versetzt oder gestohlen wurde.⁴⁴

Jeder Grenzstein ist beschriftet mit einer Grenzsteinnummer, dem Jahr, in dem er gesetzt wurde, und einer Abkürzung für die angrenzende Ortschaft. (BK = Biedenkopf; GB= Grund Breidenbach; AB= Amt Battenberg; HH= halbherrschaftliche Waldungen des Amtes Biedenkopf; GH= gantzherrschaftliche Waldungen des Amtes Biedenkopf; PW= Privatwaldungen).⁴⁵



Abb. 1: Grenzstein Nr.1.

Fehlende und zerstörte Grenzsteine wurden in der Folgezeit ersetzt und mit der entsprechenden Jahreszahl versehen. So finden sich auch Grenzsteine an der Gemarkungsgrenze mit den Jahreszahlen 1790 und 1950. Seit 2007 wurden nochmals 28 Grenzsteine instandgesetzt oder erneuert, da sie unter anderem im Januar 2007 durch den Sturm „Kyrill“ und die darauffolgenden Aufräumarbeiten zerstört wurden.⁴⁶

Durch die Absteinung der Grenze waren die Grenzstreitigkeiten zwischen Biedenkopf und den Nachbargemeinden unterbunden. Die Gemarkungsgrenze war schriftlich fixiert und in der Natur durch die eingebrachten Grenzsteine kenntlich gemacht. Trotzdem fanden 1790, 1809 und 1821 nochmals amtliche Grenzgänge statt. Kleine Meinungsverschiedenheiten wurden

⁴⁴ Vgl.: Schmitt, Karl: So entstand und entwickelte sich das große Fest der Biedenköpfer. In Hinterländer Anzeiger. 8.10.1997. S. 7

⁴⁵ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 29f.

⁴⁶ Vgl.: Schneider, Karl-Heinz: Grenzsteine, die. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

damals auf friedliche Weise geklärt.⁴⁷ Mit dem Grenzgang 1821 endet die Geschichte der amtlichen Grenzgänge in Biedenkopf.

Im Jahre 1824⁴⁸ erfolgte die Besichtigung durch die Katasterbehörde, was den ursprünglichen Zweck des amtlichen Grenzgangs, die Kontrolle und Wahrung der Gemarkungsgrenzen, überflüssig machte. Im Jahr 1876 wurde schließlich eine Gemarkungskarte in 68 Blättern im Maßstab 1:2000 angefertigt.⁴⁹

2.4. Das Grenzgangsfest

Bevor im folgenden Kapitel die Entwicklung des Grenzgangsfestes dargestellt und Veränderungen offengelegt werden, besteht die Notwendigkeit die Festkultur und die sie tragende Gesellschaftsordnung, aus der das Grenzgangsfest entwachsen ist, zu beleuchten.

Hierzu erfolgt ein zeitlich und inhaltlich auf den Kontext des Grenzgangsfestes begrenzter Exkurs über den historischen Wandel von Festen und Feiern. Die Grundlage hierfür bildet das Kapitel „Von der Feier zur Massenindoktrination, vom Fest zum circensischen Spektakel oder Fest und Feier im historischen Wandel: Entwicklungsgänge und soziale Bestimmgründe“⁵⁰ der Dissertation des Soziologen Winfried Gebhardt „Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung“ aus dem Jahre 1987.

Feste des Adels und des Hofes sowie private Feste und Feiern der Moderne werden nicht vorgestellt, da sie im Kontext des Grenzgangsfestes eine untergeordnete Rolle spielen.

2.4.1. Festkultur um 1839

Eine Trennung von Fest und Feier entsteht erst im späten 18. Jahrhundert mit dem Zusammenbruch der traditionellen⁵¹ Gesellschaft. Als Dekorporierung wird der tiefgreifende Prozess bezeichnet, der die Menschen aus den sozialen Bindungen der ständischen

⁴⁷ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 32.

⁴⁸ 7.-9. Oktober 1824. Vgl.: Bäumner, Günther: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 50.

⁴⁹ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 32.

⁵⁰ Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987 S. 83-177.

⁵¹ Der Begriff „traditionale Gesellschaft“ ist, laut Gebhardt als ein soziologischer Typenbegriff zu verstehen. Vorherrschend wird der Begriff hier für vormoderne europäische Gesellschaften gebraucht. Weder die „Dauer“ der traditionellen Gesellschaft, noch ihre geographische Verbreitung ist eindeutig zu fixieren. Nicht die historische Verortung, sondern die Strukturmerkmale und Kulturbedeutung sind für die vorliegende Arbeit von Bedeutung. Vgl.: Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987. S. 90.

Gesellschaft herauslöst. Es beginnt eine Trennung von den bisher dominierenden Traditionen, der Korporation, der Obrigkeit. Zünfte fallen durch das Aufblühen liberaler Wirtschaftsideen in eine schwere Existenzkrise, die Bauernbefreiung zerstört das bisherige ländliche Herrschaftsgefüge. Die lokalen sozialen Strukturen, die dem Menschen bisher ihre Identität schenken verlieren an Bedeutung. Der Einzelne ist zunehmend auf sich selbst gestellt. Er gewinnt an persönlicher Freiheit und bekommt die Wahl, wie er sein Leben gestalten möchte.⁵²

Zunehmend verliert die Kirche und Religion ihre Monopolstellung als Sinnvermittlungsinstanz. Der Bedeutungsverlust des Religiösen wird gemeinhin als Aufklärung bezeichnet.⁵³ An die Stelle der religiösen Dogmen tritt der Verweis auf den Gebrauch der Vernunft. Der Mensch sucht seine Erfüllung und Erlösung nicht mehr im Jenseits, sondern ist darauf bedacht mit Kraft seiner Vernunft sein irdisches Dasein aktiv zu seinem Vorteil zu gestalten.

Dekorporation und Aufklärung bewirken das Herauslösen des Menschen aus den lokalen traditionellen Strukturen, aus den überlieferten Traditionen, aus den lebensbestimmenden Normen. Es bilden sich neue Orientierungen und Gesellungsformen, die versuchen den Menschen neue Identifikationsmöglichkeiten anzubieten und somit den sozialen Bindungsverlust, der durch den Zerfall der traditionellen Gesellschaft entstand, auszugleichen.⁵⁴

Laut Gebhardt, wird die Korporation durch ein neues soziales Ordnungsprinzip abgelöst, die Assoziation.⁵⁵ Menschen schließen sich bereits im 18. Jahrhundert als freie Individuen aus willentlichem Entschluss zur Verfolgung gemeinsamer Interessen, Ziele und Absichten zusammen. Das Assoziationsprinzip entwickelt sich im 19. Jahrhundert zur vorherrschenden Gesellschaftsform in Europa. Vereine, Parteien, Gewerkschaften, Betriebe, Gesellschaften, Verbände bestimmen das Erscheinungsbild der Gesellschaft.⁵⁶ Anfangs stützen sich die Gruppierungen auf das Ideenpotential der Aufklärung, die Verwendung der Vernunft und die dadurch zu erreichende Verlagerung des Paradieses ins Diesseits. Diese Einheit wird im 19.

⁵² Vgl.: Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987 S. 98f.

⁵³ Vgl.: Ebda. S. 99.

⁵⁴ Vgl.: Ebda. S. 101.

⁵⁵ „Assoziation meint den freien Zusammenschluss von Personen, die ein- und austreten, unabhängig vom Rechtsstatus ihrer Mitglieder und ohne diesen zu beeinflussen, die auf sich selbst gesetzte, nicht auf vorgegebene Zwecke sich richten, die spezifische Zwecke (und nicht wie beispielsweise die Zunft das ganze Leben) angehen.“ Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987 S. 101.

⁵⁶ Vgl.: Ebda.

Jahrhundert durch die drei großen Ideologien: Liberalismus, Sozialismus und Nationalismus, ersetzt.⁵⁷

Der einzelne Mensch ist also, abgesehen von der Familie, nicht mehr selbstverständlich durch Geburt Teil einer sozialen Gruppe, die sein Leben vorherbestimmt. Die soziale Identität zieht der Mensch aus der Teilnahme an meist überlokalen, frei wähl- und wechselbaren Gruppierungen, deren Bestand auf einer gemeinsamen Interessensverfolgung beruht.⁵⁸ Folglich entsteht eine Teilung in eine „private“ und eine „öffentliche“ Sphäre. Die private Sphäre umfasst die Familie, den Freundeskreis, den Betrieb und Verein. Die sozialen Beziehungen sind persönlich, direkt und überschaubar. Die öffentliche Sphäre dagegen ist gekennzeichnet durch Anonymität. Eine unüberschaubare Masse formiert sich auf der Basis einer neuen identitätsstiftenden Ideologie.

Diese gesellschaftlichen Veränderungen haben Auswirkungen auf das Festwesen. Es findet eine Trennung in „private“ und „öffentliche“ Feste und Feiern statt.

Das Grenzgangsfest zählt zu der Kategorie der öffentlichen Feste. Es wird erstmals 1839 gefeiert, zu einer Zeit, in der in Deutschland der national-liberale Geist dominant ist.

Die Festlichkeiten dieser Zeit gründen sich vor allem in der Sinnsuche des erstarkten deutschen Bürgertums, „[...] das, gestützt auf die gemeinsame Erfahrung der französischen Revolution und der Befreiungskriege, im Glauben an die Notwendigkeit der Überwindung der dynastischen Zersplitterung Deutschlands und an die Einschränkung und Kontrolle des monarchischen Absolutismus seine politische Identität suchte und fand.“⁵⁹

Die Institutionalisierung der freiheitlich-nationalen Ideen, die hinter den Festen steckt, ist keine Kunstlehre, die in die Praxis umgesetzt werden soll, sondern erwächst dem Bewusstsein und Handeln des deutschen Bürgertums. Die Feste werden so zur Demonstration der bürgerlichen Vorstellung eines Volkes ohne Standes- und Klassenschranken.⁶⁰

Die beiden frühen Festtheoretiker der liberalen deutschen Nationalbewegung Friedrich Ludwig Jahn und Ernst Moritz Arndt verweisen 1817 auf drei grundlegende Voraussetzungen, die auch im Grenzgangsfest zum Tragen kommen. Ein Fest sollte ihrer

⁵⁷ Vgl.: Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987 S. 103.

⁵⁸ Vgl.: Ebda. S. 102.

⁵⁹ Ebda. S. 117.

⁶⁰ Vgl.: Ebda. S. 121.

Meinung nach schlicht sein, vom Volk getragen werden und Elemente eines wiedererweckten historischen Bewusstseins tragen.⁶¹

Obwohl die Organisation einem Festkomitee obliegt, das Aufrufe formuliert, Reden hält und theoretisch über das Fest reflektiert, werden die Festteilnehmer nicht ausschließlich in die Rolle des passiven Zuschauers gedrängt. Die Teilnahme ist Ausdruck eines gemeinsamen Anliegens, welches das Festkomitee nur formiert.⁶² Zugleich finden in diesen Festen, wie auch im Grenzgangsfest, eine gelungene Synthese aus „dem Ernst der Beschwörung der gemeinsamen Überzeugung und dem Bedürfnis nach Geselligkeit und Vergnügen“⁶³ statt.

Feier und (Volks-) Fest vereinigte sich von Anfang an im Grenzgangsfest.⁶⁴

Dieser auf den Kontext des Grenzgangsfestes zugeschnittene Exkurs über die gesellschaftlichen und festbezogenen Gegebenheiten des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts helfen zu erklären, unter welchen Umständen es zur Entwicklung des Grenzgangsfestes kam. Im Wissen um diese historischen Rahmenbedingungen lassen sich die im Grenzgangsfest bestehenden militärisch anmutenden Funktionen, wie Oberst, Hauptmann, Führer, die Anrede mit Bürger und Bursche sowie ihre Kostüme und verwendeten Requisiten verstehen und erklären.

2.4.2. Entwicklungen in der Festkultur des Grenzgangsfestes

Von der Grenzbegehung im Jahre 1839 an, handelt es sich im Gegensatz zu den früheren amtlichen Grenzgängen um Grenzgangsfeste.

Vom 26.-28. August 1839 umgingen die Bürger Biedenkopfs die Stadtwaldgrenze. Der Grenzverlauf hatte sich im Vergleich zu den amtlichen Grenzgängen verändert.⁶⁵ Dies ergab sich aus der beschriebenen Teilung des Waldes im Jahre 1832 in einen Stadtwald und einen Staatswald.

Das Grenzgangsfest begann, wie auch heute noch, mit einer Feier am Vorabend der Grenzbegehung. 1839 wurde am Abend des 25. August ein Gottesdienst gehalten und es fand ein Ball im Kasino statt. Am nächsten Morgen um 7 Uhr formierte sich ein Festzug, der durch die Stadt zog, um den Grenzverlauf, wie auch heute noch, von oberhalb des Stadtteils „Ludwigshütte“ aus abzuschreiten. Die Jugend und die Lehrer führten den Festzug an. Es

⁶¹ Vgl.: Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987 S.118.

⁶² Vgl.: Ebda. S.117.

⁶³ Ebda.

⁶⁴ siehe dazu auch Kapitel 3.1.2. „Merkmale von Festen und Feiern nach Winfried Gebhardt“.

⁶⁵ Siehe Blumenhutsgrenze: S. 11.

folgten der Stadt-, Kirchen- und Schulvorstand und nach diesem die Bürger und Bürgersöhne geteilt in zwei „Bürgerabteilungen“⁶⁶, angeführt von den Funktionsträgern „Oberst“ mit seinem „Adjutanten“ und zwei „Führern“, ebenfalls mit „Adjutanten“. Begleitet wurde der Zug von Musik und 10 Fahnen in hessischen Farben. Die Darsteller der Führer und ihre Adjutanten, alle zu Pferd, trugen einheitliche Kleidung und Schärpen in den hessischen Landesfarben. Am ersten Festtag fand das Festtreiben bis zum Abend auf dem Waldplatz „Hölbachtriesch“ statt. Der Festplatz des zweiten und dritten Festtages lag auf dem Gonzhäuser Feld.⁶⁷

Mit dem Grenzgangsfest 1848 wurde erstmals die Funktion des Burschenobersts erwähnt. Neben diesem sind seither auch die Namen der Darsteller des Mohren und der Wettläufer bekannt. In diesem Jahr diente erstmals der „Seewasem“ als Festplatz an den Nachmittagen und Abenden.⁶⁸

Das Grenzgangsfest 1857 brachte keine nennenswerten Neuerungen.⁶⁹

Aus dem Jahr 1864 ist die erste „Zugordnung“ bekannt.⁷⁰ Es werden hierin der Veranstaltungsverlauf und das Reglement beschrieben. Neben den schon bekannten Figuren „Bürger- und Burschenobersten“ mit ihren „Adjutanten“ werden zum ersten Mal weitere Figuren, die „Offiziere“ und „Führer“ der einzelnen Straßen genannt. Die verheirateten Bürger organisierten sich damals bereits straßenweise. Von Gesellschaften ist zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht die Rede. In der Zugordnung wird die Aufstellung folgendermaßen beschrieben: „[...] die Bürger vom Kottenbach, Tauhwinkel und Galgenberg mit ihren Zugführern.“⁷¹ Ob bereits Burschenschaften existierten ist nicht überliefert. In der Zugordnung heißt es an vorletzter Stelle: „die sämtlichen Burschen nach Gesellschaften von ihren Offizieren und Zugführern geordnet“⁷².

⁶⁶ Die Bezeichnung „Bürgerabteilung“ entsprach dem damaligen Zeitgeist, fand das erste Fest in einer Zeit statt, in der sich die Bürger Europas ihrer Rechte bewusst wurden. Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 51.

⁶⁷ Vgl.: Ebda.

⁶⁸ Vgl.: Ebda. S. 52.

⁶⁹ Vgl.: Ebda. S. 53.

⁷⁰ Weidemann, Erich: (Hrsg.: Hinterländer Geschichtsverein) Das Biedenkopfer Grenzgangsfest in Bildern. Fotos aus über 100 Jahren Grenzgangsgeschichte. Wetter, Druckerei Schröder. 2005. S. 14f.

⁷¹ Ebda. S. 15.

⁷² Ebda.

Das für das Jahr 1871 geplante Grenzgangsfest wurde wegen einer Missernte auf 1872 verschoben. Das Festprogramm unterschied sich nicht wesentlich von den folgenden Festprogrammen.⁷³

Im Jahre 1879 fiel das Grenzgangsfest aus mangelndem Interesse der Bevölkerung und der Intervention des damaligen Bürgermeisters aus. Allein dem Einsatz einzelner Bürger, die 1881 ein Comité gründeten, ist es zu verdanken, dass auch heute noch das Grenzgangsfest gefeiert wird.

Aus dem Festprogramm des ersten Festmorgens lassen sich der Einzug der Bürger und das Programm auf dem unteren Marktplatz entnehmen:

„Die Gesellschaften außer der Oberstadt versammelten sich an bestimmten Plätzen in der Nähe des Marktplatzes und wurden von dort an die ihnen im Zug zugewiesene Stelle geführt. Der ganze Zug bewegte sich dann die Stadtgasse hinauf bis zum oberen Marktplatz, wo die Bewohner der Oberstadt sich anschlossen. Es ging dann weiter durch die Hintergasse und die Stadtgasse wieder hinunter, um auf dem unteren Marktplatz die Ansprache des Bürgermeisters zu hören.“⁷⁴

Dieser Ablauf wurde mit kleinen Wegänderungen bis 1928 beibehalten.

Von 1887 an, sollte ein siebenjähriger Turnus eingehalten werden, sofern nicht Krieg oder höhere Gewalt es verhinderten.

Dies war jedoch bereits 1893 der Fall. Auf Grund eines finanziellen Engpassenes durch Missernte wurde das Grenzgangsfest um ein Jahr auf 1894 verschoben.⁷⁵

Dem siebenjährigen Rhythmus folgend, fand das nächste Grenzgangsfest 1900 statt.⁷⁶ Seit diesem Grenzgangsfest zählt der „Grenzgangsmarsch“ zum Repertoire der Spielmannszüge. Das Musikstück wurde nicht eigens für das Grenzgangsfest komponiert. Es stammt vom Komponisten Friedrich Hannusch und trägt den Titel „Jägermarsch“. Der Text, der in Biedenkopf dazu gesungen wird, stammt von der Hausinschrift des Hauses Hainstraße 62a in Biedenkopf. Die Silbenzahl passt genau zur Triomelodie des Musikstückes, wie einem Festteilnehmer während des Grenzgangsfestes 1900 auffiel. „ So mancher geht vorüber und nimmt es nicht in acht, daß jede Viertelstunde sein Leben kürzer macht.“⁷⁷

⁷³ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 55.

⁷⁴ Ebda. 59.

⁷⁵ Vgl. Ebda. 60.

⁷⁶ Festprogramm 1900: Weidemann, Erich: (Hrsg.: Hinterländer Geschichtsverein) Das Biedenkopfer Grenzgangsfest in Bildern. Fotos aus über 100 Jahren Grenzgangsgeschichte. Wetter, Druckerei Schröder. 2005. S. 36.

⁷⁷ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 63.

Für das Grenzgangsfestjahr 1907 wird erstmals eine Besucherzahl bekannt. Aus einem Briefwechsel, der unter dem Titel „Biedenkopfer Grenzgangsbriefe“⁷⁸ 1907 veröffentlicht wurde, geht eine Schätzung der Besucher des zweiten Frühstückplatzes auf der Hasenhardt hervor. Der Autor schätzt die Festteilnehmer auf 1200 Menschen. Der Ablauf des Festes brachte keine Neuerungen. Aus dem Briefwechsel ist noch zu entnehmen, dass der Grenzgang, damals wie heute, mit einer Rede der Figur des Bürgerobersts am Grenzstein unterhalb der Erlenmühle endet.⁷⁹

Das Grenzgangsfest 1914 war bereits geplant. Das Festprogramm lag vor, viele Schleifen⁸⁰ für die Gesellschaftsfahnen waren in der Fertigstellung, als das Fest am 2. August 1914 wegen des Kriegsausbruchs abgesagt wurde.⁸¹

Auch das Grenzgangsfest des Jahres 1921 wurde durch die Auswirkungen des Krieges, Inflation, Arbeitslosigkeit und Trauer um die Gefallenen nicht gefeiert.⁸²

Erst im Jahr 1928 wurde der siebenjährige Rhythmus wieder aufgegriffen. Das Fest wurde nach bereits bekanntem Programm begangen.⁸³ Eine Besonderheit dieses Festes war das Mitführen einer schwarz-rot-goldenen Reichsflagge. Der Landrat Coßmann machte seine Zustimmung zum Grenzgangsfest abhängig davon, dass eine schwarz-rot-goldene Reichsflagge dem Festzug vorangetragen wurde. Dies lag daran, dass die meisten Fahnen der Gesellschaften die ehemaligen Reichsfarben schwarz-weiß-rot trugen. Das Komitee wollte an der Tradition festhalten, hatte damit aber keinen Erfolg. So wurde 1928, als einmalige Ausnahme, die Reichsflagge in den Farben schwarz-rot-gold vor der Stadtfahne im Festzug getragen.⁸⁴ Zum ersten Mal wird die Totenehrung am Kriegerdenkmal während der Morgenzeremonie des ersten Festtages am Marktplatz erwähnt.⁸⁵

Im Grenzgangsfestjahr 1935 griff der NS-Staat nur peripher ins Festgeschehen ein. Es wurden Hakenkreuzfahnen im Rahmen der allgemeinen Beflaggung und Stadtausschmückung

⁷⁸ o. A.: Biedenkopfer Grenzgangsbriefe vom Jahr 1907. Biedenkopf. Heinzerling'sche Buchdruckerei. o. J. S. 12.

⁷⁹ Ebda. S. 13.

⁸⁰ Erklärung zur „Fahنشleife“: siehe S. 72.

⁸¹ Festprogramm 1914 und Absage des Grenzgangsfestes 1914: Hinterländer Anzeiger, siehe: Weidemann, Erich: (Hrsg.: Hinterländer Geschichtsverein) Das Biedenkopfer Grenzgangsfest in Bildern. Fotos aus über 100 Jahren Grenzgangsgeschichte. Wetter, Druckerei Schröder. 2005. S. 72-73.

⁸² Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 66.

⁸³ Festprogramm 1928: Weidemann, Erich: (Hrsg.: Hinterländer Geschichtsverein) Das Biedenkopfer Grenzgangsfest in Bildern. Fotos aus über 100 Jahren Grenzgangsgeschichte. Wetter, Druckerei Schröder. 2005. S. 75.

⁸⁴ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 68.

⁸⁵ Vgl.: o. A.: Grenzgangs- Briefe. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 25. August 1928. o. S.

gefordert. Die Formulierung „Deutscher Tanz“⁸⁶ im gedruckten Festprogramm und die Änderung des §3 der Satzung des Grenzgangsvereins vom 22. Juni 1935: „Mitglied des Vereins kann jeder unbescholtene Deutsche arischer Abstammung werden, [...]“⁸⁷ lassen den damaligen Zeitgeist erkennen. Auch wurde eine neue Burschenschaft gegründet, die nur zu diesem Grenzgangsfest existierte. Sie trug den Namen „Burschenschaft zum Spaten“ und bestand aus Angehörigen der in Biedenkopf garnisonierten Reichsarbeitsdienstabteilung (RAD) 2/222.⁸⁸

1935 wurde die Funktion des Männerhauptmannes zur Unterstützung der Funktion des Bürgerobersts durch das Komitee eingeführt. Bis dahin übernahm der Mohr die Meldung in der Morgenzeremonie an den Bürgeroberst über die Anzahl der angetretenen Bürger. Auch fehlte bisher ein gemeinsamer Anführer der Männergesellschaften beim Gang entlang der Grenze, da der Bürgeroberst zu Pferd nicht den steilen Wanderweg nehmen konnte.⁸⁹

Wegen des zweiten Weltkrieges und der anschließenden schwierigen Wirtschaftslage erfolgte das nächste Grenzgangsfest erst im Jahre 1950. Seitdem konnte das Grenzgangsfest neun Mal in Folge bis heute durchgeführt werden.⁹⁰

Im Jahr 1950 wurden etliche Grenzsteine erneuert, hatten sie doch im Laufe der Zeit Schaden genommen oder fehlten ganz. Im Grenzverlauf sind deshalb heute einige Grenzsteine mit dem Jahresdatum 1950 zu finden.

Zum Grenzgangsfest 1950 entstand der heute noch oft gespielte „Grenzgangswalzer“⁹¹. Komponiert wurde er von Günter Seibel, der Text stammt von Ludwig Weiß.

Nach dem zweiten Weltkrieg siedelten sich in Biedenkopf Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus den östlichen Nachbarstaaten und Evakuierte aus anderen Gebieten Deutschlands an.⁹²

Das Grenzgangsfest sorgte für eine gute Integration der neuhinzugezogenen Bürger. Viele von ihnen wurden Mitglieder in Männergesellschaften und Burschenschaften.⁹³

⁸⁶ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 71.

⁸⁷ Ebda.

⁸⁸ Vgl.: Ebda. S. 70.

⁸⁹ Vgl.: Ebda.

⁹⁰ 1956, 1963, 1970, 1977, 1984, 1991, 1998, 2005, 2012.

⁹¹ VR Bank Biedenkopf- Gladenbach (Hrsg.): Lieder zu Grenzgang 2012. Biedenkopf, Druckerei Unverzagt. 2012. S. 5.

⁹² Bis 1948 siedelten sich 1176 Heimatvertriebene und Flüchtlinge in Biedenkopf an. Sie kamen aus den Ländern: ehemalige Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, ehemaliges Jugoslawien, Polen und Österreich. Es siedelten sich 850 Evakuierte aus anderen Gebieten Deutschlands in Biedenkopf an. Vgl.: Huth, Karl: Biedenkopf. Burg und Stadt im Wandel der Jahrhunderte. Wetzlar, Wetzlar Druck. 1977. S. 65.

⁹³ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 71.

Durch das Anwachsen der Einwohnerzahl entstand ein Neubaugebiet im Osten von Biedenkopf. Die Bürger und Burschen dieses Wohngebietes gründeten eine neue Männergesellschaft und eine neue Burschenschaft. Die Männergesellschaft „Im schönen Wiesengrund“ und die Burschenschaft „Billerbach“ nahmen erstmals am Grenzgangsfest 1956 teil.⁹⁴

Das Grenzgangsfest 1963 brachte keine Neuerungen. Der Festplatz „Seewasem“ diente in diesem Jahr das letzte Mal als traditioneller Festplatz für die Nachmittage und Abende des Grenzgangsfestes. Der Platz wurde in den folgenden sieben Jahren durch das Anwachsen der Betriebsflächen der Firmen des Industriegebietes zu klein.⁹⁵

Seit dem Grenzgangsfest 1970 dient der Platz „Obere Bleiche“ im Stadtzentrum als Festplatz. Die Stadtentwicklung Biedenkopfs schritt voran. Im Nordwesten der Stadt entstand ein Neubaugebiet. 1970 traten die Bürger dieses Wohngebietes erstmals als Männergesellschaft „Hasenlauf“ an.⁹⁶

1970 leitete die hessische Landesregierung eine umfassende Verwaltungsreform ein. Die ehemaligen Anrainergemeinden Dexbach, Engelbach, Eckelshausen und Kombach wurden 1971 zu Stadtteilen Biedenkopfs erklärt. 1974 wurden die Gemeinden Breidenstein, Katzenbach, Wallau und Weifenbach der Stadt Biedenkopf angegliedert.⁹⁷ Die meisten der 1777/1780 gesetzten Grenzsteine bezeichneten damit keine Gemarkungsgrenze mehr. Sie haben seitdem nur mehr historischen Wert und markieren allenfalls Jagdbezirks- und Forstreviergrenzen. Am Grenzgangsfest hat die Vergrößerung Biedenkopfs nichts verändert. Es ist ein Fest der „Kernstädter“ geblieben.⁹⁸

Das Grenzgangsfest 1977 brachte keine Veränderungen in der Durchführung. Trotz Regen wurde das Fest drei Tage lang gefeiert.⁹⁹

1984 formierten sich die Burschen aus dem nordwestlichen Neubaugebiet von Biedenkopf erstmals als Burschenschaft „Hasenlauf“ und nahmen am Grenzgangsfest teil.¹⁰⁰

⁹⁴ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 74.

⁹⁵ Vgl.: Ebda. S. 75.

⁹⁶ Vgl.: Ebda. S. 76.

⁹⁷ Vgl.: Aus der Geschichte der Stadt: http://www.biedenkopf.de/portrat/p_index.htm. Zugriff: 25.11.2013.

⁹⁸ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 80.

⁹⁹ Vgl.: Ebda. S. 81.

¹⁰⁰ Vgl.: Ebda. S. 89.

Seit 1984 kamen keine Männergesellschaften und Burschenschaften mehr hinzu, noch löste sich eine dieser auf. Auch die Funktionsträger und Figuren blieben gleich und wurden nach alter Tradition immer wieder neu besetzt.¹⁰¹

Die Besucherzahl des Grenzgangsfestes steigt stetig an. 1907 nahmen 1200¹⁰² Festteilnehmer am Grenzgangsfest teil. 1928 waren es 6000¹⁰³ Menschen. 1984 zählte man 15.000¹⁰⁴ Teilnehmer und in den Jahren 1998 und 2012 wird von 20.000¹⁰⁵ Festteilnehmern berichtet. Durch Werbung über Presse, Rundfunk und Fernsehen, Merchandising und Mundpropaganda nehmen immer mehr nicht Einheimische am Festgeschehen teil. Dies sorgt für Veränderung in der Organisation und im Festablauf. Es müssen Umgehungswege für den Autoverkehr geschaffen werden.¹⁰⁶ Das Deutsche Rote Kreuz hat während des Grenzgangsfestes einen Großeinsatz. Diese Einsatzkräfte benötigen für einen schnellen Transport gesonderte Rettungswege.¹⁰⁷ Die Aufstellung während des Morgenzeremoniells fand ehemals von Beginn an mit allen Reitern und Pferden statt. Aus Sicherheitsgründen reiten diese nun erst am Ende des Zeremoniells ein. Dies sind drei Beispiele, die die veränderte Organisation des Festes verdeutlichen.

Bei aller Bewahrung der Tradition, passt sich das Grenzgangsfest den Gegebenheiten an.

2.4.2.1. Der siebenjährige Rhythmus des Grenzgangsfestes

Das Grenzgangsfest in Biedenkopf wird, wie bereits erwähnt, alle sieben Jahre¹⁰⁸ gefeiert, sofern nicht Kriegs- oder Notzeiten es verhindern.¹⁰⁹

¹⁰¹ Vgl.: Schneider, Karl-Heinz. Biedenkopf, 12. November 2013.

¹⁰² Vgl.: o.A. Biedenkopfer Grenzgangsbriefe vom Jahr 1907. Biedenkopf, Heinzerling'sche Buchdruckerei. o. J. S. 12.

¹⁰³ o. A.: Der Biedenköpfer Grenzgang 1928 und seine Wirkung auf das Ausland. In: Hinterländer Geschichtsblätter. 1928. Nr.2, Jahrgang: 17. S.1.

¹⁰⁴ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 88.

¹⁰⁵ 1998: Füssel, Bernd: Harmonisches Fest, bei dem alle Offiziellen ihre Aufgabe hervorragend gemeistert haben. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 18. 8. 1998. o. S. und Gerhard, Beate: Wir sind kapazitätsmäßig über die Grenze raus. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. Nachlese 2012. o. S.

¹⁰⁶ Vgl.: Gerhard, Beate: Schulstraße wird zweispurig. In: Hinterländer Anzeiger. Grenzgang 2012 Biedenkopf. Sonderbeilage. o. S.

¹⁰⁷ 51 ehrenamtliche Helfer und Ärzte sind während des Grenzgangsfestes 2012 im Einsatz gewesen. Vgl.: Koelschitzky, Martina: Das Rote Kreuz hat alles im Griff. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 31. 7.2012. S. 15.

¹⁰⁸ Der siebenjährige Rhythmus wird seit 1886 eingehalten, sowie nicht Krieg oder höhere Gewalt es verhindern. 21 Grenzgangsfeste wurden seit 1839 bis 2012 gefeiert: 1839, 1848, 1857, 1864, 1872, 1886, 1894, 1900, 1907, 1928, 1935, 1950, 1956, 1963, 1970, 1977, 1984, 1991, 1998, 2005, 2012.

¹⁰⁹ Ausgefallene Grenzgangsfeste :

Krieg: 1914, 1942

Missernte: 1871 und 1893 wurden die Grenzgangsfeste um ein Jahr verschoben

Mangelndes Interesse der Bevölkerung an einem Grenzgangsfest: 1879

Wie es zu dem siebenjährigen Rhythmus kam, ist aus dem Quellenmaterial nicht nachvollziehbar.

In den Grenzrecessen von 1682 forderte die Kommission, gebildet von Landgräfin Elisabeth Dorothea „[...] zum wenigsten in dreyn oder vier Jahren solche Ihre Grenze mit Zuziehung und Vorbewußt der Fürstl. Forst- und and Beampten, mit gembter Hand ohnbefehlbar zu begehen und zu renewern, [...]“.¹¹⁰

Die behördliche Anordnung, die Grenze alle drei bis vier Jahre abzuschreiten, stellt den Beginn eines regelmäßigen Grenzganges dar und ist für die Entstehung des Grenzgangsfestes von entscheidender Bedeutung. Das zeitliche Intervall der vorgeschriebenen Grenzbegehung wurde jedoch, wie bereits beschrieben, nicht eingehalten. Die erste amtliche Begehung nach landgräflicher Anweisung fand 1693 statt.¹¹¹

Die Grenzgänge 1723, 1733 und 1743 unterliegen einem zehnjährigen Rhythmus. Ob dieser zufällig oder mit Absicht eingehalten wurde, ist aus den Protokollen nicht ersichtlich.¹¹²

Es erfolgten amtliche Grenzgänge in unterschiedlichen Zeitabständen.¹¹³

In dem Protokoll der Grenzbegehung von 1809 findet sich ein Verweis auf einen siebenjährigen Turnus, der geschichtlich jedoch nicht haltbar ist, wie die vorhandenen Quellen zeigen.¹¹⁴ Günter Bäumner interpretiert das Einfügen dieses Passus als: „[...] in Unkenntnis oder doch wenigstens unter Nichtbeachtung früherer Grenzgangsniederschriften in Anlehnung an sonst oft übliche Abstände zwischen Grenzbegehungen in anderen Gegenden Hessens [...]“.¹¹⁵ Selbiges trifft auf den Inhalt des Schreibens vom 1. Juni 1816 des Bürgermeisters Emanuel Heinzerling an die Regierung in Gießen zu. Hier heißt es: „Es ist seither üblich gewesen, daß alle 7 Jahre die Waldgemarkungsgrenze aufgehauen wurde. [...]“.¹¹⁶ Bürgermeister Heinzerling dürfte sich auf das Protokoll aus dem Jahr 1809 beziehen.

Schwierige Wirtschaftslage: 1921 fiel das Grenzgangsfest aus auf Grund von Inflation aus, 1949 wurde das Grenzgangsfest um ein Jahr verschoben auf Grund der Währungsreform und der schwierigen Wirtschaftslage.

¹¹⁰ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 16.

¹¹¹ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 35.

¹¹² Vgl.: Ebda. S. 38.

¹¹³ Durchgeführte amtliche Grenzgänge: 16./18 Juni 1693; 8./9. Juni 1716; 10.-13. Juni 1723; genaues Datum unbekannt 1733; 29.-31. Juni 1743; 10.-13. August 1756; 11.-13. Juni 1766; 26.-28. Juli 1790; 24.-26. August 1809; genaues Datum unbekannt 1821. Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 35-50.

¹¹⁴ siehe Kapitel: Der amtliche Grenzgang. S. 12.

¹¹⁵ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 49.

¹¹⁶ Ebda.

2.4.2.2. Der Zeitpunkt der Grenzbegehung

Die ersten vier amtlichen Grenzbegehungen fanden im Juni statt.¹¹⁷ Die Pfingsttage, in katholischen Gegenden auch Trinitatis, waren als Tage der Grenzbegehungen und Flurgänge zur Segnung der Felder weit verbreitet. Die ersten Grenzgangtermine dürften auch vor diesem Hintergrund gewählt worden sein. Im Protokoll der ersten Grenzbegehung 1693 ist explizit der „Pfingstdienstag“¹¹⁸ als erster Tag der Grenzbegehung niedergeschrieben.

Die Termine der folgenden Grenzbegehungen variieren zwischen den Monaten Juni, Juli und August. Die Verlegung in den August dürfte praktische Gründe gehabt haben. Im August sind die Wiesen abgeerntet, der Grenzverlauf dadurch besser passierbar und die Grenzzeichen, bzw. Grenzsteine besser sichtbar.¹¹⁹

Ab 1839 veränderte sich der Hintergrund der Grenzbegehung. Der amtliche Grenzgang wurde durch das Grenzgangsfest abgelöst. Dieses findet seit Anbeginn im August statt. Die ersten vier Grenzgangsfeste (1839, 1848, 1857, 1864) wurden in Verbindung mit dem Ludwigstag gefeiert.¹²⁰

Der Ludwigstag wurde zu Ehren des damaligen Landesherrn, Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Ludwig von Hessen und bei Rhein, feierlich begangen. Der Bürgermeister von Biedenkopf ersuchte erstmals am 9. August 1839 beim großherzoglichen Kreisrat um die Gestattung der dreitägigen Grenzbegehung in Verbindung mit dem Ludwigstag. Bereits am 10. August 1839 erhielt er die Erlaubnis.¹²¹

1866 wurde Biedenkopf von Preußen einverleibt, und erhielt damit einen neuen Landesherrn. Die Verbindung des Grenzgangsfestes mit dem Ludwigstag war hinfällig. Die Anlehnung an die bisherigen Grenzgangsfeste und die bereits erwähnten praktischen Erwägungen der abgeernteten Wiesen dürften den Anlass gegeben haben, das Grenzgangsfest weiterhin in der zweiten Augushälfte zu feiern.¹²²

Seit 1886 wird das Grenzgangsfest grundsätzlich am Donnerstag, Freitag und Samstag nach dem 15. August gefeiert.

¹¹⁷ 16./17. Juni 1693; 8./9. Juni 1716; 10.-13. Juni 1723; genaues Datum unbekannt 1733; 29.-31. Juni 1743;

¹¹⁸ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 35.

¹¹⁹ Vgl.: Ebda. S. 73.

¹²⁰ Vgl.: Ebda.

¹²¹ Vgl.: Ebda.

¹²² Vgl.: Ebda. S. 51.

3. Annäherung an das Phänomen „Fest“

3.1. Festtheorien

Im folgenden Kapitel wird das Phänomen und Theorien des Festes allgemein betrachtet und die gewonnen Erkenntnisse werden auf die Festkultur des Grenzgangsfestes angewandt.

Auf den ersten Blick scheint „Fest“ ein eindeutiger Begriff zu sein. Überblickt man aber die Vielfältigkeit der Ereignisse, die als „Fest“ bezeichnet werden, tritt die Unbestimmtheit des Wortes „Festes“ zu Tage.¹²³

Die Grundlage für die theoretische Beschäftigung mit dem Thema „Fest“ bilden hauptsächlich der Beitrag „Feste- Eine Definition“¹²⁴ des Historikers Lars Deile aus dem Jahr 2002 und die Dissertation des Soziologen Winfried Gebhardt „Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung“¹²⁵ aus dem Jahre 1987.

Ausgewählt wurden diese beiden Abhandlungen, da die Autoren unterschiedlichen Ansätzen folgen und sich dem Phänomen „Fest“, sowie der Dualität „Fest/Feier“ durch unterschiedliche Fragestellungen nähern.

Lars Deile entwirft in seinem Beitrag „Feste- Eine Definition“, im Rahmen der interdisziplinären Tagung „Dimensionen des Festes“ in Jena 2002 vorgestellt, ein Modell zur Einordnung von Festen, mit dem er der Fragestellung „Was ist ein Fest“ nachgeht.

Winfried Gebhardt dagegen definiert Fest als „Nicht-Alltag“, als außeralltäglich und unterscheidet inhaltlich zwischen Festen und Feiern. Hiermit steht die Fragestellung „Warum feiern Menschen Feste?“ im Zentrum seiner Forschung.

3.1.1. Festmodell nach Lars Deile

Lars Deile geht der Fragestellung „Was ist ein Fest“ nach. Seine Definition von „Fest“ lautet: „Im Fest vergegenwärtigt sich eine Gemeinschaft lebensbejahend Bedeutung in besonderen äußeren Formen“.¹²⁶

Feste brauchen eine „Gemeinschaft“. Sie sorgen für eine verstärkte Einbindung des Einzelnen in eine Gruppe. Durch das gemeinsame Außerkraftsetzen sozialer, rechtlicher und

¹²³ Vgl.: Deile, Lars: Feste- Eine Definition. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004. S. 3f.

¹²⁴ Ebda. S. 1-17.

¹²⁵ Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987.

¹²⁶ Deile, Lars: Feste- Eine Definition. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004. S. 7.

moralischer Grenzen, die sonst unerlässlich für das Funktionieren der Gemeinschaft sind, wirken Feste nach außen abgrenzend und nach innen gemeinschaftsstärkend.¹²⁷

Feste sind, nach Deile, immer auf eine „lebensbejahende Bedeutung“ hin ausgerichtet. Jedes Fest hat einen Anlass, der der „Bestätigung des Lebens, der Vergewisserung der positiven Existenz“¹²⁸ dient.

Feste nehmen durch die „äußeren Formen“ in denen ein Fest begangen wird, eine Sonderstellung im Leben der Teilnehmer ein. Diese Äußerlichkeiten betonen die Differenzqualität des Festes zum Alltag. Zu ihnen zählen beispielsweise der Ort des Festes, Musik, Tanz, Speisen und Getränke. Äußere Formen sind immer kulturgebunden. „Wesentlich ist ihre kulturell manifestierte Verbundenheit mit bestimmten Bedeutungen.“¹²⁹

Die Verwobenheit dieser drei Bestandteile: Gemeinschaft, Bedeutunghaftigkeit des Anlasses und die äußeren Formen charakterisieren, laut Deile, ein Fest. Alle drei Teile müssen aufeinander bezogen sein, damit ein Fest entsteht. „Eine Gemeinschaft muss bestimmten Inhalten eine Bedeutung zumessen und Formen kennen, die die Differenzqualität gerade dieser Bedeutung unterstreicht.“¹³⁰

Modellhaft skizziert Lars Deile die Bestandteile des Festes folgendermaßen:

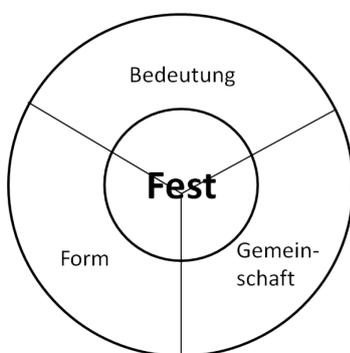


Abb. 2: Das Festmodell nach Lars Deile.

¹²⁷ Vgl.: Deile, Lars: Feste- Eine Definition. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004. S. 8.

¹²⁸ Ebda.

¹²⁹ Ebda. S. 9.

¹³⁰ Ebda.

Lars Deile erläutert dieses Modell derart: „Gemeinschaft, Bedeutung und Formen existieren zunächst unabhängig voneinander (äußerer Kreis). Im Fest aber kommen sie zusammen und werden aufeinander bezogen. Diese kulturelle Ausprägung bindet sie gleichsam aneinander (innerer Kreis). Idealtypisch entsteht dabei das hier gezeigte Bild.“¹³¹

Dieses Modell ermöglicht die Abgrenzung des Festes gegenüber anderen kulturellen Formen, die nach der Definition „Fest = Nicht-Alltag“ konsequenterweise als Fest gewertet werden müssten. Lars Deile führt hierfür beispielsweise ein Musikkonzert, ein Fußballspiel, ein Teestündchen oder eine Vereinsversammlung an.¹³²

Zu bedenken gilt, dass kaum ein Ereignis ein so ausgewogenes Verhältnis zwischen den drei Bestandteilen „Gemeinschaft, Bedeutung und äußere Form“ aufweisen wird. Jedes Ereignis festlichen Charakters wird einen Schwerpunkt auf einem oder zwei der Festbestandteile haben.¹³³ Das Modell bietet eine Einordnung von festlichen Ereignissen zum idealtypischen¹³⁴ Fest und ermöglicht dadurch die Feststellung des Grades an festlichem Charakter. Somit können unterschiedliche Feste oder, wie im Falle des Grenzgangfestes, Stationen eines Festes, miteinander verglichen werden.¹³⁵

Lars Deile widmet sich in seinem Aufsatz außerdem der Dualität „Fest/ Feier“ und ordnet die Feier als Sonderform des Festes ein, mit einer Schwerpunktsetzung auf der Bedeutungsebene. Laut Deile ist die „Feier“ eine Sonderbezeichnung für ein festliches Phänomen, bei dem die Bedeutungsebene stärker hervortritt als die Gemeinschafts- und die Formebene.¹³⁶

3.1.2. Merkmale von Festen und Feiern nach Winfried Gebhardt

Der Soziologe Winfried Gebhardt definiert das Fest und die Feier in der Differenz zum Alltag. Er geht der Fragestellung nach „Warum gibt es Feste/Feiern?“. Laut Gebhardt dienen Feste und Feiern auf unterschiedliche Weise der Bewältigung der Wirklichkeit: „Die Feier, indem sie der alltäglichen Wirklichkeit Sinn und Bedeutung zuspricht; das Fest, indem es

¹³¹ Deile, Lars: Feste- Eine Definition. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004. S. 10.

¹³² Vgl.: Ebda.

¹³³ Vgl.: Ebda. S. 11.

¹³⁴ Es handelt sich hierbei um ein Modell, das Verstehen ermöglichen soll und methodisches Vorgehen begründet. Vgl.: Deile, Lars: Feste- Eine Definition. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004. S. 8. Ausführlich auch dazu: Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987. S. 50- 52.

¹³⁵ Vgl.: Deile, Lars: Feste- Eine Definition. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004. S. 12.

¹³⁶ Vgl.: Ebda. S. 11.

alltägliche Wirklichkeit auf Zeit aufhebt“.¹³⁷ Diese unterschiedlichen Wirkungsweisen werden durch charakteristische Merkmale erreicht, die inhaltlich speziell dem Fest, bzw. der Feier zugeordnet werden können. Da nachfolgend das Grenzgangsfest formal anhand des Festmodells von Lars Deile und inhaltlich nach den spezifischen Merkmalen von Festen und Feiern nach Winfried Gebhardt analysiert werden wird, werden zur anschaulichen Sichtung die charakteristischen Merkmale von Festen und Feiern nach Gebhardt, ebenfalls gegliedert nach den Ebenen „äußere Form“, „Bedeutung“ und „Gemeinschaft“, dargestellt.

Die Begriffe „Fest“ und „Feier“ sind, laut Gebhardt, so wie sie in den folgenden Ausführungen bestimmt werden, als idealtypische Konstruktion zu verstehen. Historische Feste und Feiern, wie auch das Grenzgangsfest, sind immer Mischformen, „kombiniert aus festlichen und feierlichen Elementen, die in mannigfaltiger Weise kombiniert und variiert werden können.“¹³⁸ Gebhardt betont, die Unterscheidung von Fest und Feier in ihrer idealtypischen Reinheit vorzunehmen, sei dennoch sinnvoll und vom Ergebnis her gerechtfertigt, da sie eine konkrete und differenzierende Einsicht in den Phänomenbereich des Festlichen bietet.¹³⁹

3.1.2.1. Ebene der „äußeren Form“

Charakteristische „äußere Anreize“ führen in Festen und Feiern zu unterschiedlichen Handlungsformen. Für Gebhardt ist die idealtypische Handlungsform des Festes die Ekstase, während die idealtypische Handlungsform der Feier die Kontemplation ist.

Laut Gebhardt bedarf das Fest spezifischer äußerer Anreize und Hilfsmittel, die die Festteilnehmer in einen ekstatischen Zustand, „ein Außersichsein, ein Entrücken von der alltäglichen Welt“¹⁴⁰ führen. Hierfür bedarf es das Zusammenspiel von äußerlichen Festmerkmalen wie: das festliche Mahl, Getränke, Musik, Tanz, Raum, festliche Atmosphäre, Sprache, Kleidung und Maske.¹⁴¹

Das festliche Mahl ist von verschwenderischem Charakter gekennzeichnet und kann „sich bis zur ungezügelten Völlerei und dem Vernichten von Speisen steigern“¹⁴². Das Mahl fällt üppiger aus als die Mahlzeiten im Alltag. Damit einher geht das Trinken, besonders der

¹³⁷ Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987. S. 82.

¹³⁸ Ebda. S. 80.

¹³⁹ Vgl.: Ebda. S. 81.

¹⁴⁰ Ebda. S. 54.

¹⁴¹ Vgl.: Ebda.

¹⁴² Ebda. S. 55.

Konsum von Alkohol. Der Genuss von berauschenden Stimulanzien wie Alkohol, aber auch beispielsweise Tabak, Kokain und Haschisch, kommt im Fest in unterschiedlicher Quantität zur Anwendung.¹⁴³

Musik und Tanz sind, laut Gebhardt, gut geeignet einen ekstatischen Zustand zu erreichen. Die Bandbreite der geeigneten Rhythmen reicht von monotonem Trommeln, über einen $\frac{3}{4}$ Takt des Walzers bis zur Rockmusik. Die Tanzbewegungen sollten kreisförmig sein, dabei erstreckt sich das Spektrum von wildem, spontanem Tanz bis hin zum Gesellschaftstanz.¹⁴⁴

Der Festraum ist gekennzeichnet von Helligkeit, geschmückt mit Girlanden, Blumen, Fahnen, Bildern und Binden. Idealtypisch herrscht eine lockere, gelöste Festatmosphäre, bestimmt von Fröhlichkeit und Lachen.¹⁴⁵

Das festliche Gespräch ist im Vergleich zum Gespräch im Alltag lockerer, freizügiger und aufgeschlossener. „[...]Vorlaute und freche Bemerkungen, das nicht genaue Abwiegen des Wortes im Gespräch“¹⁴⁶ sind Merkmale der festlichen Sprache. Anzügliche, spöttische und kritische Bemerkungen, die im „Alltag der sozialen Sanktionierung anheimfielen“¹⁴⁷ werden im Fest geduldet. Auch das „Du“-Wort wird im Festkontext schneller gebraucht, als im Alltag. Es „[...] trägt doch zu einer vorübergehenden Öffnung bei“¹⁴⁸ und sorgt damit zu einem schnelleren Annähern und kann leichter zu zwischenmenschlichen Aussprachen führen.

Die Maske und spezielle Festkleidung dienen „der Auflösung der eigenen Persönlichkeit“¹⁴⁹ und erleichtern damit die Ablösung von der alltäglichen Wirklichkeit. Die Kleidung ist ebenso wie die Sprache lockerer und freizügiger als im Alltag. Dies ermöglicht dem Festteilnehmer für die Zeit des Festes vorzugeben jemand anderes zu sein, eine Rolle anzunehmen.¹⁵⁰

¹⁴³ Vgl.: Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987. S. 55.

¹⁴⁴ Vgl.: Ebda. S. 55f.

¹⁴⁵ Vgl.: Ebda. S. 56.

¹⁴⁶ Ebda. S. 55.

¹⁴⁷ Ebda. S. 57.

¹⁴⁸ Ebda.

¹⁴⁹ Ebda. S. 56.

¹⁵⁰ Vgl.: Ebda. S. 57.

Laut Gebhardt, beruht die Feier dagegen „auf dem bewusst vollzogenen Glaubensakt. Ruhe, Kontemplation, Besinnung und Nachdenklichkeit zeichnen die feierliche Handlung aus und grenzen sie deutlich gegen die wilde Ausgelassenheit des Festes ab.“¹⁵¹

Auf der Ebene der „äußeren Form“ von Feiern geht Gebhardt ebenfalls auf Charakteristika wie Musik, Tanz, Raum, die feierliche Atmosphäre, Sprache, Kleidung und Maske ein. Das feierliche Mahl und Trinken werden nicht besprochen, dafür spezifiziert er die genannten Merkmale noch auf folgende „zentrale äußeren Bestandteile der Feier“¹⁵²: das gesprochene Wort, Symbole und symbolische Akte, feierliche Kleidung, musikalische Umrahmung, stilisierte Bewegungen und Bewegungsabläufe.¹⁵³

Gebhardt beschreibt das gesprochene Wort als das bedeutendste Element der Feier. Gebete, Vorträge, Proklamationen und Eide gehören zur feierlichen Sprache. Sie zeichnet sich durch eine angemessene Ausdrucksform, korrekte und gehobene Sprechweise und Pathos aus.¹⁵⁴

Symbole gehören zum unmittelbaren Dekor einer Feier. Zu den Symbolen zählen Embleme, Zeichen, Fahnen und Sinnbilder. Das Symbol repräsentiert den Sinn und den Zusammenhalt der Institution nach außen.¹⁵⁵

Die feierliche Kleidung ist ebenfalls als Symbol zu denken. Sie ist keine Verkleidung oder Maske, sondern enthält die Insignien von Ämtern wie beispielsweise Rangabzeichen oder Orden und präsentiert somit die soziale Position der Feierteilnehmer.¹⁵⁶

Die Ausstattung des Feierraums ist bestimmt von dunklen, satten Farben. Die Feiermusik trägt den Charakter des Gediegenen, Ernsten und Schweren, so werden auf Feiern gerne militärische Märsche oder Kunstlieder gespielt. Hieraus leitet sich die vorherrschende Bewegungsart der Feier ab, das Schreiten.¹⁵⁷

Aus all diesen Faktoren bildet sich eine Festatmosphäre die bestimmt ist von Schwere und Ernst, Andachtsvollem und Bedeutsamen.¹⁵⁸

¹⁵¹ Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987. S. 63.

¹⁵² Ebda. S. 65.

¹⁵³ Vgl.: Ebda.

¹⁵⁴ Vgl.: Ebda. S. 65f.

¹⁵⁵ Vgl.: Ebda. S. 67.

¹⁵⁶ Vgl.: Ebda. S. 69.

¹⁵⁷ Vgl.: Ebda. S. 68.

¹⁵⁸ Vgl.: Ebda.

3.1.2.2. Ebene der „Bedeutung“

Die Bedeutungsebene bezieht sich in Festen und Feiern auf den Anlass.

Laut Gebhardt liegt dem Fest nicht zwingend ein Anlass zugrunde. Im Fest verkörpert sich ein aktuelles, spontanes Aufwallen des Außeralltäglichen und ist somit ein unplanbares Geschehen.¹⁵⁹ Feste ermöglichen ein emotional aufgeladenes Aufgehen in der unmittelbaren Gegenwart, das Vergessen der Sorge um die Zukunft und dem Druck der Vergangenheit. Feste stellen somit einen Freiraum dar, der für unterschiedliche Inhalte offen ist, die alltägliche Wirklichkeit wird auf Zeit aufgehoben.¹⁶⁰

Im Gegensatz zum Fest ist die Feier ein durchorganisiertes Geschehen, dem eine bewusst ausgearbeitete Idee zugrunde liegt. Feiern gründen sich immer auf die Geschichte einer spezifischen Gruppe, einer individuellen Biographie oder auf ein konkretes Ereignis. Traditionen können in der Feier lebendig gehalten werden und offenbaren sich in ihrer Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft, so wie auch neue Werte gesetzt werden können, die richtungsweisend für die Zukunft gelten sollen.¹⁶¹

„Die Feier macht den an ihr Beteiligten das Woher, Warum und Wozu ihres Lebens, ihrer Gruppe oder der Institution, der sie- immer oder nur partiell- angehört, bewußt, reflektiert Herkunft, Bedeutung, Aufgabe und Zukunft von Individuum, Gruppe und Institution, rechtfertigt sie so in ihrem Bestand und präsentiert sie nach innen und nach außen als sinnvoll und für das „Ganze“- individuelle Lebensführung, Gesellschaft, Vaterland oder Menschheit- als bedeutend und wichtig.“¹⁶²

In der Feier wird ein bereits vorhandener Sinn neu belebt. Traditionen werden in ihrer aktuellen Bedeutung lebendig erhalten und so historische Kontinuität gestiftet.¹⁶³ Feiern stellen einen sozialen Ort da, in welchem sich der Mensch seiner Ideen, Werte und seines Weltbildes bewusst wird. In der Feier kann sich, laut Gebhardt, der Menschen der persönlichen Ziele und Zwecke vergewissern. Die Bedeutung und damit der Anlass der Feier liegen darin, dem menschlichen Alltag Sinn zuzuschreiben.¹⁶⁴

¹⁵⁹ Vgl.: Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987. S. 54.

¹⁶⁰ Vgl.: Ebda. S. 61.

¹⁶¹ Vgl.: Ebda. S. 63.

¹⁶² Ebda.

¹⁶³ Vgl.: Ebda. S. 73.

¹⁶⁴ Vgl.: Ebda. S. 70.

3.2.1.3. Ebene der „Gemeinschaft“

Feste tragen zur Festigung der einzelnen Persönlichkeiten bei und darüber hinaus auch zur Festigung der feiernden Gemeinschaft als Ganzes. Ein zentrales Element im Fest ist das „Erlebnis der Einheit“¹⁶⁵. Eine Einheit, die vom Festteilnehmer in doppelter Hinsicht erlebt werden kann. Im Fest erlebt der Festteilnehmer die „Vollwertigkeit seines Seins“¹⁶⁶, indem die Aufspaltung seiner Identität in unterschiedliche Rollen, die im Alltag vorherrschend sind, im Fest überwunden werden. Somit kann sich der Festteilnehmer als eine „über alle sozialen Rollen und Positionen hinausreichende Persönlichkeit“¹⁶⁷ erfahren und zeigen. Dies stärkt seine Persönlichkeitsbildung und bringt ihm einen Gewinn an Selbstgewissheit.

Auch die Einheit der sozialen Gruppe, die ein Fest feiert, wird auf ähnliche Weise gestärkt. Feste sind immer Gruppenveranstaltungen. Im Fest repräsentiert sich die Gruppe als Einheit. Aufspaltungen, die den Alltag bestimmen, werden im Fest überwunden. „Streitigkeiten und Interessenskonflikte, Antagonismen und soziale Unterschiede sind für die Dauer des Festes aufgehoben.“¹⁶⁸

Ein weiteres Merkmal des Festes, das zur Stärkung der Gemeinschaft beiträgt, ist das gemeinsame Aufheben der als alltäglich geltenden rechtlichen, moralischen und sozialen Ordnungen und Normen. Diese Aufhebung betrifft alle Bereiche der sozialen Beziehungen. Das festliche Gespräch, die festliche Kleidung, der körperliche Kontakt ist lockerer und freizügiger als im Alltag. Im Fest findet eine Auflösung der alltäglichen Sozialordnung und der in ihr festgeschriebenen Machtverhältnisse statt. Soziale Unterschiede werden eingeebnet oder sind zumindest weniger stark ausgeprägt als im Alltag.¹⁶⁹

Die Gemeinsamkeit des festlichen Erlebens, das gemeinsame Verletzen alltäglicher Normen und die gemeinsame Steigerung in ekstatische Zustände, lässt den Einzelnen wie die Gruppe sich als Einheit fühlend, aus dem Fest hervorgehen.¹⁷⁰

In der Feier geht es nach Gebhardt, um das Aufrechterhalten sozialer Gruppen und Institutionen, um Sinnfindung und das Lebendighalten von Traditionen. Anders als im Fest, in dem sich die Aufrechterhaltung der sozialen Gruppe unbewusst durch das bloße

¹⁶⁵ Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987. S. 61.

¹⁶⁶ Ebda.

¹⁶⁷ Ebda.

¹⁶⁸ Ebda. S. 62.

¹⁶⁹ Vgl.: Ebda. S. 56f.

¹⁷⁰ Vgl.: Ebda. S. 62.

Zusammenhandeln und Zusammensein ergibt, erfüllt sich diese Funktion in der Feier bewusst. Aufgaben, Aufbau und Zweck der Gruppe werden bewusst dargestellt, neu begründet und bestätigt. „Feiern bestimmen so durch ihre Berufung auf eine gemeinsame Aufgabe, eine gemeinsame Herkunft oder gemeinsame Interessen, Gemeinsamkeit und Verlaß auf die anderen, auf die man sich im Alltag dann berufen kann.“¹⁷¹ Durch das gemeinsame Wirken als Gruppe oder Institution, erfährt sich jeder Einzelne als Teil eines größeren Ganzen.¹⁷² Im Unterschied zum Fest wird die alltägliche Sozialordnung nicht aufgehoben, sondern bestätigt und sogar überhöht. Soziale Rangunterschiede des Alltags werden beibehalten und durch das Tragen von Symbolen, wie Insignien des Amtes, Orden, Ehrenabzeichen oder Uniformen noch hervorgehoben. Auf die Einhaltung der alltäglichen Normen und Gesetze wird in der Feier noch strikter geachtet als im Alltag. „Feiern sind das eigentlich soziale Mittel, sich selbst und andere wissen zu lassen, was im Alltag vergessen und sogar verdeckt wird: wie jeder eigentlich ist und worum es eigentlich geht.“¹⁷³

Im folgenden Kapitel soll nun das Grenzgangsfest nach den grundlegenden Fragen des Festmodells von Lars Deile „Wer feiert (Gemeinschaft)? Was wird gefeiert (Bedeutung)? Wie wird gefeiert (äußere Form)?“ analysiert werden. Untersucht wird, welche Schwerpunktsetzungen sich im Grenzgangsfest, nach dem Festmodell, bestimmen lassen. Lars Deile gibt damit ein Werkzeug an die Hand, durch welches die Stationen im Grenzgangsfest voneinander abgegrenzt auf ihren Festgehalt hin begutachtet werden können. Ergänzend dazu werden die charakteristischen Merkmale von Fest und Feier nach Winfried Gebhardt, innerhalb der Schwerpunktsetzungen, erörtert. Diese Vorgehensweise dient der Beantwortung der abschließenden Fragestellung nach der „Wirkung des Grenzgangsfestes nach innen und nach außen“.

¹⁷¹ Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987. S. 73.

¹⁷² Vgl.: Ebda.

¹⁷³ Ebda. S. 70.

3.2. Analyse des Grenzgangsfestes anhand der vorgestellten Festtheorien

Wie in der Schilderung des Grenzgangsfestablaufs zu sehen sein wird, lässt sich das Grenzgangsfest in unterschiedliche Stationen unterteilen, wobei jede Station ihren Schwerpunkt auf anderen Bestandteilen innerhalb des Festmodells von Lars Deile hat.

Nachfolgend werden die einzelnen Stationen des Grenzgangsfestes analysiert: „Das Morgenzeremoniell am Marktplatz“, „Der Festzug entlang der Grenze, mit Rast auf einem Frühstücksplatz“ und „Das Feiern auf dem Festplatz an den Nachmittagen und Abenden des Grenzgangsfestes“¹⁷⁴.

Der Kommersabend und das Nachtreffen dienen im Festablauf als Einstieg und Ausklang und werden bei der Analyse der Grenzgangsfeststationen nicht berücksichtigt.

Das Morgenzeremoniell am Marktplatz

Das Morgenzeremoniell bildet den Auftakt des Festes an jedem der drei Festtage. Die Bedeutung, sprich der Anlass des Festes, wird durch das Zeremoniell an jedem Festmorgen in Erinnerung gerufen.

Das Morgenzeremoniell unterliegt einer traditionellen, seit Generationen weitgehend gleichbleibenden Inszenierung. Diese gründet in der Geschichte des amtlichen Grenzgangs, einer Zeit in der die Stadtgrenze noch nicht durch das Katasteramt festgeschrieben war, und erinnert alle Beteiligten an den Wert des Waldes, den dieser für die Stadt Biedenkopf hatte und hat, ebenso wie an den aus dem Fest resultierenden Zusammenhalt der Stadtbevölkerung Biedenkopfs. Die Tradition des Grenzgangsfestes wird in ihrer aktuellen Bedeutung lebendig erhalten und so historische Kontinuität gestiftet.

Das Morgenzeremoniell weist einen stark formellen Charakter auf. Sein Ablauf ist, durch den Auftritt, die Meldungen und Ansprachen einzelner Funktionsträger sowie dem Formieren des Festzuges ritualisiert und inszeniert. Die Differenzqualität zum Alltag wird dadurch für alle Teilnehmer, Akteure wie Zuschauer, deutlich.

Die Festgemeinschaft formiert sich im Morgenzeremoniell. Trotzdem wirkt es nicht gemeinschaftsbildend, in ihm werden vielmehr die einzelnen Teilnehmergruppen präsentiert.

¹⁷⁴ Die drei erwähnten Stationen des Grenzgangsfestes finden in gleicher Reihenfolge an allen drei Festtagen statt. Der Festablauf sowie die speziellen Bräuche des Grenzgangsfestes werden im Kapitel 4.2.2.2.4 „Der Festablauf- Dramaturgie“ beschrieben. Alle Figuren, Funktionsträger, Männergesellschaften und Burschenschaften werden im Kapitel 4.2.1.2. „Der Aspekt der „Körperlichkeit“ im Rahmen des Grenzgangsfestes“ vorgestellt.

Der Schwerpunkt im Morgenzeremoniell liegt also auf der Form- und Bedeutungsebene. Die Gemeinschaftsebene ist ebenfalls vorhanden, im Vergleich zu den weiteren Stationen aber minder ausgeprägt.

Das Morgenzeremoniell präsentiert von allen Stationen des Grenzgangsfestes, sowohl nach dem Festmodell von Lars Deile, der die Feier als Sonderform des Festes, mit einer Schwerpunktbildung auf der Bedeutungsebene sieht, als auch nach den charakteristischen Merkmalen von Winfried Gebhardt, die feierlichste Station im Grenzgangsfest. Die enthaltenen charakteristischen Merkmale der Feier sind jedoch konstruiert. Dies liegt auch und vor allem daran, dass das Verhalten im Morgenzeremoniell einen starken theatralen Bezug aufweist und einer seit Generationen festgelegten Inszenierung folgt.

Der Anlass des Grenzgangsfestes, die Weiterführung der Tradition, die auf das historische Ereignis der amtlichen Grenzgänge zurückgeht, wird durch das Wirken und die Vorstellung aller beteiligten Funktionsträgern und Figuren, der Mitglieder der Männergesellschaften und Burschenschaften, vorgeführt.

Die charakteristischen Merkmale der Ebene der „äußeren Form“, das gesprochene Wort, Symbole und symbolische Akte, feierliche Kleidung, musikalische Umrahmung, stilisierte Bewegungen und Bewegungsabläufe, werden innerhalb dieser Inszenierung präsentiert.

Der Text des Bürgerobersts und die an ihn gerichteten Meldungen liegen als Textvorlage vor. Innerhalb dieses Textes wird nur die tagesaktuelle Teilnehmerzahl der einzelnen Männergesellschaften und Burschenschaften angepasst. Auch die Ansprache des Bürgermeisters sowie die Totenehrung gehören zum traditionellen Ablauf des ersten Morgens eines jeden Grenzgangsfestes. Hierbei wird auf eine korrekte und gehobene Sprechweise geachtet, die Pathos vermittelt.

Die verwendeten Symbole, wie die Fahnen der einzelnen Gesellschaften und Burschenschaften, die deren Zusammenhalt nach außen repräsentieren, gehören zum unmittelbaren Dekor des Morgenzeremoniells.

Auch die feierliche Kleidung der Funktionsträger und Figuren ist als Symbol zu denken. Die sozialen Rangunterschiede innerhalb der Grenzgangsfestordnung werden durch das Tragen von Symbolen, wie Insignien des Amtes oder Uniformen hervorgehoben. Im Grenzgangsfest handelt es sich hierbei jedoch um Verkleidungen und Maske. Die Darsteller in ihrer Rolle als Funktionsträger oder Figur, legen ihre Persönlichkeit auf Zeit des Grenzgangsfestes ab und unterwerfen sich vorübergehend einer Transformation. Das Annehmen einer Rolle erlaubt und verlangt Verhaltensweisen, die über ihr alltägliches Verhalten hinausreichen. Das Maskieren

und Kostümieren in Kombination mit dem traditionell festgeschriebenen Text und Bewegungsabläufen der Funktionsträger bzw. Figuren, ermöglicht den Darstellern das Ausleben einer anderen Identität, die nicht ihrer alltäglichen Identität entspricht.

Die verwendeten Insignien der Funktionsträger und Figuren, wie Schärpen, charakteristische Kopfbedeckungen und Säbel überhöhen nicht deren alltäglichen Status, sondern dienen als Kostüm. Hierdurch wird eine Sozialordnung aus vergangenen Tagen dargestellt, die sich von der aktuellen, alltäglichen Sozialordnung grundlegend unterscheidet und diese dadurch auch nicht bestätigt oder überhöht. Dies zeigt sich auch in den mit Ironie verwendeten militärischen Werkzeugen. Auf den Befehl des Bürgerobersts: „Das Gewehr über!“ „Präsentiert das Gewehr!“ präsentieren die Führer und Reiter statt Gewehre einen Säbel, die Komiteemitglieder einen Spazierstock.

Auf die Einhaltung der traditionell vorgeschriebenen Normen und Gesetze während des Morgenzeremoniells wird strikt geachtet.

Abgesehen von den Funktionsträgern und Figuren, tragen alle anderen Festteilnehmer, die an der Wanderung teilnehmen, ob organisiert in einer Männergesellschaft/ Burschenschaft oder nicht, Wanderkleidung. Das einheitliche Outfit hat verbindenden Charakter.

Die musikalische Umrahmung übernehmen die zum Grenzgangsfest engagierten Musikkapellen, die die einzelnen Männergesellschaften und Burschenschaften sowie einige der Funktionsträger zum Marktplatz geleiten. Die von ihnen gespielte Musik hat Marschcharakter und verleitet zur Bewegungsart des Schreitens. Ausgenommen von dieser Bewegungsart sind die Figuren „Mohr“ und „Wettläufer“. Während des Morgenzeremoniells bewegt sich der Mohr im Festzug tänzelnd. Die Wettläufer umrunden den Festzug im Laufschrift. Diese Bewegungsformen sind Teil der Inszenierung.

Der mit Girlanden, Bäumen und Fahnen geschmückte Marktplatz dient als Festraum, in dem die Inszenierung des Morgenzeremoniells stattfindet. Die Atmosphäre während des Morgenzeremoniells ist bestimmt von Fröhlichkeit und Vorfreude auf den bevorstehenden Tag.

Auf der „Gemeinschaftsebene“ geht es im Morgenzeremoniell um die Präsentation aller am Grenzgangsfest beteiligten Gruppen, der Funktionsträger, der Figuren, der Komiteemitglieder, der Männergesellschaften und Burschenschaften. Die Darstellung aller Beteiligten erfolgt aktiv, durch den inszenierten Einzug mit anschließender Aufstellung der einzelnen Gruppen auf dem Marktplatz sowie der Nachfolgenden Meldung der Anzahl aller angetretenen Bürger und Burschen durch die Führer an die Hauptmänner, und deren Meldung an die Obersten.

Durch das gemeinsame Wirken als Gruppe erfährt sich jeder Einzelne als Teil eines größeren Ganzen.

Das gemeinschaftsbildende Element im Morgenzeremoniell bezieht sich demnach jedoch nur auf den Einzelnen, der sich in seiner Gruppe (Männergesellschaft/ Burschenschaft) oder in seiner Funktion als Funktionsträger oder Figur, als Teil des Grenzgangsfestes wahrnimmt. Die Festbesucher, die nicht zu dieser Riege gehören, bilden als Zuschauer der Aufführung eine eigene Gruppe.

Das Morgenzeremoniell ist demnach nur bedingt gemeinschaftsbildend. Innerhalb der einzelnen Gesellschaften hilft es zur Entstehung eines Gemeinschaftsgefühls bei den Bürgern und Burschen beizutragen, indem diese sich geschlossen als jeweilige Gesellschaft auf dem Marktplatz präsentieren. Hauptsächlich werden aber die unterschiedlichen Gruppierungen innerhalb des Grenzgangsfestes aufgezeigt und in ihren Aufgaben bestätigt, ohne dabei aber verbindend zu wirken.

Der Festzug entlang der Grenze und die Rast auf einem Frühstücksplatz

Während der Rast auf dem jeweiligen Frühstücksplatz sind die „äußeren Formen“ des Festes durch das Zusammenspiel des speziellen Ortes (ein ausgesuchter Waldplatz), der Musik, das Trinken von Getränken (hauptsächlich Bier) stark betont. Lars Deile schreibt in Bezug hierzu: „Im Fest geht es um die Ekstase, das Hinauswachsen über sich selbst.“¹⁷⁵

Die Frühstücksplätze, weitläufige, speziell für die Rast mit Wirtsständen hergerichtete Orte im Wald, sind keine Festräume im klassischen Sinn. Sie werden nicht speziell geschmückt mit Blumen und Girlanden. Helligkeit, Leuchtkraft und Pracht, Charakteristika die dem Festraum zugeschrieben werden, entstehen durch die Natürlichkeit des Waldplatzes.

Die Musikkapellen, die morgens in den Festzug eingegliedert die Festteilnehmer hinaus aus der Stadt an die Grenze begleitet haben, sorgen auf den Frühstücksplätzen durch ihre Musik für Beschwingtheit. Festteilnehmer stimmen singend in bekannte Lieder ein, dazu wird geschunkelt.

Nach der zum Teil beschwerlichen, weil steilen Wanderung entlang der Grenze, fließt das Bier auf dem Frühstücksplatz in großen Mengen. Jeder Festteilnehmer, der bei einer Männergesellschaft oder Burschenschaft unter die Fahne gegangen ist, hat sich dadurch ein

¹⁷⁵ Deile, Lars: Feste- Eine Definition. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004. S. 9.

Gastrecht erkauft und wird mit Freibier versorgt. Lachen und Fröhlichkeit bestimmen die Festatmosphäre auf den Frühstücksplätzen.

Die Bedeutungsebene ist während der Wanderung und der Rast auf dem jeweiligen Frühstückstisch stark ausgeprägt. Der Anlass des Grenzgangsfestes ist die Weiterführung einer Tradition, die, wie gezeigt, auf das historische Ereignis der amtlichen Grenzgänge zurückgeht. Dieser Anlass wird während der Wanderung und der Rast auf den Frühstücksplätzen offenbar. Das Abschreiten der Grenze, markiert durch die Grenzsteine, und das „Huppchen“ auf dem Grenzstein des jeweiligen Frühstückstisches durch die Figuren des Mohren und der Wettläufer sind Indizien dafür. Nach den charakteristischen Merkmalen von Festen und Feiern nach Winfried Gebhardt ist die Rast auf dem Festplatz auf der Bedeutungsebene eine Mischform aus beiden. Das dem Fest zugeschriebene spontane Aufwachen des Außeralltäglichen, das emotional aufgeladene Aufgehen in der unmittelbaren Gegenwart, das Vergessen der Sorge um die Zukunft und des Drucks der Vergangenheit sind während der Wanderung und der Rast auf dem Frühstückstisch vorhanden. Die alltägliche Wirklichkeit wird hier auf Zeit aufgehoben. Gleichzeitig liegt der Rast auf dem Frühstückstisch ein durchorganisiertes Geschehen mit einer bewusst ausgearbeiteten Inszenierung zugrunde, welches Gebhardt eher der Feier zuschreibt. Hier werden die Traditionen des Grenzgangsfestes lebendig gehalten und so historische Kontinuität gestiftet.

Auf den Frühstücksplätzen ist die Gemeinschaftsebene stärker ausgeprägt als im Morgenzeremoniell. Die Unterteilung nach Funktionsträgern, Figuren, Männergesellschaften, Burschenschaften und sonstigen Festbesuchern, die noch im Festzug während der Wanderung vorhanden war, ist auf den Frühstücksplätzen gelockert, jedoch noch nicht aufgehoben. Die einzelnen Gesellschaften haben einen fest zugewiesenen Platz auf den Frühstücksplätzen. Anders als im allabendlichen Fest auf dem Festplatz, in dem die Gemeinschaftsebene sehr stark ausgeprägt ist und sich die Aufrechterhaltung der sozialen Gruppe unbewusst, durch das bloße Zusammenhandeln und Zusammensein ergibt, erfüllt sich diese Funktion während der Wanderung und der Rast auf dem Frühstückstisch bewusst. Aufgaben, Aufbau und Zweck der Gesellschaften und Burschenschaften werden bewusst dargestellt, neu begründet und bestätigt. Durch das gemeinsame Wirken als Gruppe, erfährt sich jeder Einzelne als Teil eines größeren Ganzen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit entsteht neben der gemeinsamen Teilnahme, auch durch die gemeinsame Organisation des Grenzgangsfestes, die schon Monate vorher begonnen hat.

Das Besondere während der Rast auf den Frühstücksplätzen ist, dass alle Männergesellschaften und Burschenschaften jeden Festteilnehmer „unter ihrer Fahne“ willkommen heißen und somit die Möglichkeit zur Integration in die Gemeinschaft bieten.

Die Feier auf dem Festplatz an den Nachmittagen und Abenden des Grenzgangsfestes

Bei der Feier auf dem Festplatz an den Nachmittagen und Abenden liegt der Schwerpunkt auf der Gemeinschaftsebene. Auf dem Festplatz wird die alltäglich geltende rechtliche, moralische und soziale Ordnung und Norm von den Festteilnehmern gemeinsam aufgehoben, was zur Stärkung der Gemeinschaft beiträgt. Diese Aufhebung betrifft alle Bereiche der sozialen Beziehung. Das festliche Gespräch, die festliche Kleidung, der körperliche Kontakt ist lockerer und freizügiger als im Alltag. Hierdurch kommt es immer wieder zu Grenzüberschreitungen, die im Alltag tabu sind. Die Sprache ist aufgeschlossener, zum Teil auch anzüglicher und spöttischer als das Alltagsgespräch. Bei der körperlichen Kontaktaufnahme werden die alltäglichen Grenzen von Nähe und Ferne neu gesteckt. Der alltägliche Kommunikationsabstand wird oftmals übertreten, sei es durch eine räumliche Enge oder durch Willkür. Auch sexuelle Ausschweifungen sind zu beobachten.

Auf dem Festplatz findet eine Auflösung der alltäglichen Sozialordnung und der in ihr festgeschriebenen Machtverhältnisse statt. Soziale Unterschiede werden eingeebnet. Dies geschieht unter anderem, wie auch auf den Frühstücksplätzen, durch die geregelte Anrede als „Bürger“ oder „Bursche“ gefolgt vom jeweiligen Nachnamen oder Spitznamen sowie dem Ausschütten von Freibier an alle Gesellschaftsmitglieder und Festteilnehmer, die auf dem Frühstückstisch „Unter die Fahne“ einer Männergesellschaft/ Burschenschaft gegangen sind. Damit werden soziale Stellungen und finanzielle Belange des Alltags ausgeblendet.

Die Gemeinsamkeit des festlichen Erlebens, das gemeinsame Verletzen alltäglicher Normen und die gemeinsame Steigerung in ekstatische Zustände, lässt den Einzelnen, wie die Gruppe aller Feiernden, sich als Einheit fühlend aus dem Fest hervorgehen. Aufspaltungen, die den Alltag bestimmen, werden hier überwunden. Streitigkeiten und Interessenskonflikte sowie soziale Unterschiede sind für die Dauer des Festes aufgehoben.

Die Darsteller der Figuren und Funktionsträger des Grenzgangsfestes sind als solche anwesend, haben aber nach dem Festzug am Nachmittag, auf dem Festplatz keine offiziellen Aufgaben mehr zu erledigen und sind somit Teil der Festgemeinschaft.

Der Anlass, sprich die Bedeutungsebene, ist auf dem Festplatz weniger bedeutsam als das Gemeinschaftserlebnis selbst.

Die „äußeren Formen“, besonders die Musik, der Tanz und das Trinken von Alkoholika, sorgen für die gemeinsame Steigerung in einen ekstatischen oder ekstase-ähnlichen Zustand. Die Musikkapellen, die an den Vormittagen das Morgenzeremoniell den Festzug und die Rast auf dem Frühstücksplatz musikalisch begleitet haben, sorgen im Festzelt am Abend mit schwungvoller Musik für Stimmung. Besonders die Burschen und Mädchen der Burschenschaften tanzen und singen dazu gerne auf den Festzeltbänken und Tischen. Insgesamt herrscht eine ausgelassene, gelöste Festatmosphäre allabendlich auf dem Festplatz vor.

Wie die Analyse anhand des Festmodells von Lars Deile zeigt, sind alle Bestandteile eines Festes im Grenzgangsfest markant ausgeprägt. Um als idealtypisches Fest zu gelten, fehlt die zeitliche Übereinstimmung. Jede der genannten Stationen des Grenzgangsfestes hat einen Schwerpunkt auf einem oder zwei der Bestandteile.

Im Morgenzeremoniell überwiegen die Bedeutungs- und die Formebene. Auf dem Festplatz am Nachmittag und Abend stehen die Gemeinschafts- und Formebene im Zentrum. Dem idealtypischen Fest am Nächsten kommt der morgendliche Festzug entlang der Grenze mit der Rast auf dem jeweiligen Frühstücksplatz. Hier sind alle drei Teile stark ausgeprägt, jedoch mit einer leichten Abstufung auf dem verbindenden Charakter der Gemeinschaftsebene.

Im Resümee wird mit Hilfe dieser Analyse abschließend gezeigt, wie sich die Gemeinde Biedenkopf anhand des Grenzgangsfestes nach innen und nach außen darstellt.

4. Theatralität

Um der Ausgangsfragestellung nach der Theatralität des Grenzgangsfestes nachzugehen, wird das Fest im vorliegenden Kapitel unter dem Begriff „kulturelle Aufführung“ (cultural performance) verortet und nachfolgend anhand des Theatralitätskonzeptes von Erika Fischer-Lichte beschrieben. Gewählt wurde dieses Konzept, da die von Fischer-Lichte genannten Aspekte von Theatralität: *Inszenierung, Körperlichkeit, Wahrnehmung und Aufführung*, über das institutionelle Theater hinaus auf alle Bereiche von Kultur zielen, und insofern auch auf Feste angewendet werden können.¹⁷⁶

4.1. Kulturelle Aufführung und performative Wende

Der Begriff „cultural performance“, der im Deutschen entweder als englischer Ausdruck oder in der Übersetzung als „kulturelle Aufführung“, „kulturelle Inszenierung“ verwendet wird, wurde 1956 vom amerikanischen Ethnologen Milton Singer geprägt.¹⁷⁷ Er beschreibt damit kulturelle Praktiken, die sich durch einen Handlungs- und Aufführungscharakter auszeichnen und das Selbstbild und Selbstverständnis einer Gruppe von Menschen vor sich selbst und vor anderen öffentlich präsentiert, reflektiert und in Frage stellt.¹⁷⁸

Der Begriff „kulturelle Aufführung“ umfasst sowohl künstlerische Aufführungen (Theateraufführungen, Konzerte, Ausstellungen), nicht künstlerische Aufführungen (Sportwettkämpfe, Jahrmarktspektakel, sonstige Spektakel), Rituale (Hochzeiten, Krönungen), Zeremonien (Aufmärsche, Preisverleihungen, Militärparaden), politische Veranstaltungen, als auch Feste.¹⁷⁹ Charakteristische Merkmale von kulturellen Aufführungen sind, laut Singer, eine klar definierte Zeitspanne, ein Anfang und ein Ende, ein organisiertes Programm von Aktivitäten, eine Anzahl von Akteuren, ein Publikum, ein Ort und ein Anlass.¹⁸⁰ Diese Merkmale sind ebenfalls konstituierende Elemente des Festes. Das Grenzgangsfest lässt sich nach diesen Ausführungen als kulturelle Aufführung verorten.

¹⁷⁶ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 10.

¹⁷⁷ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Theaterwissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen des Faches. Tübingen, A. Francke. 2010. S. 219.

¹⁷⁸ Vgl.: Umathum, Sandra: „Performance“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 233f.

¹⁷⁹ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performance, Inszenierung, Ritual. Zur Klärung kulturwissenschaftlicher Schlüsselbegriffe. In: Martschukat, Jürgen/ Patzold, Steffen (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und „performative Turn“. Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Köln, Böhlau. 2003. S. 39.

¹⁸⁰ Vgl.: Umathum, Sandra: „Performance“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 234.

Singer lenkte die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass sich Kultur auch in Aufführungen manifestiert und hervorbringt. Bis dahin bildeten Texte und Monumente die Forschungsgrundlage in den westlichen Kulturwissenschaften. Kulturelle Phänomene sowie ganze Kulturen wurden als ein strukturierter Zusammenhang von Zeichen begriffen, denen bestimmte Bedeutung zugeschrieben wurden.¹⁸¹ Werte, Haltungen, Ideen, Selbst- und Weltorientierungsmuster, die die europäische Kultur ausmachen, wurden auf Basis von Texten und Monumenten erforscht.¹⁸²

Durch Singers Ausführungen rückten also Aufführungen neben Texte in den Fokus der Untersuchung in den westlichen Kulturwissenschaften. Es wurde anerkannt, dass sich Kultur auch in Aufführungen konstituiert. Dabei wurden Aufführungen vorerst jedoch weiterhin nach dem Textmodell aufgefasst und analysiert.¹⁸³

Erst in den 1990er Jahren fand eine Fokusverschiebung von der Erklärungsmetapher „Kultur als Text“ zur Erklärungsmetapher „Kultur als Aufführung“ in den Kulturwissenschaften statt. Die Bedeutung von Kultur wird seither, nicht mehr nur in bereits vorhandenen Texten und Monumenten gesucht, sondern auch in der Prozesshaftigkeit kultureller Handlungen, im Ereignischarakter von Kultur, der erst im Augenblick, in dem sich Kultur ereignet und hervorbringt, entsteht. In der Kulturtheorie wird die Fokusverschiebung zur Performativität von kulturellen Handlungen als performative Wende (performativ turn) bezeichnet.¹⁸⁴

Diese wurde von mehreren Wissenschaftsrichtungen wie der Kulturphilosophie (Judith Butler), der Sprachphilosophie (John L. Austin), der Soziologie (z.B. Erving Goffman), der Ethnologie (z.B. Victor Turner) und der Theaterwissenschaft (Erika Fischer-Lichte) initiiert und intensiviert.¹⁸⁵ Weitere Anstöße gaben die Performancekunst der 1960er und 1970er Jahre und die zunehmende Theatralisierung der Wirklichkeit der Gegenwartskultur.¹⁸⁶

Performativität bezeichnet, laut Erika Fischer-Lichte, die Eigenschaft kultureller Handlungen selbstreferenziell und wirklichkeitskonstituierend zu sein.¹⁸⁷

¹⁸¹ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Performativität/ performativ“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 236.

¹⁸² Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 9.

¹⁸³ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Performativität/ performativ“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 236.

¹⁸⁴ Vgl.: Ebda.

¹⁸⁵ Vgl.: Bachmann- Medick, Doris: Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften. Hamburg, Rowohlt. 2006. S. 104f.

¹⁸⁶ Vgl.: Ebda. S. 108.

¹⁸⁷ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Performativität/ performativ“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 234.

Das Grenzgangsfest, als kulturelle Handlung verstanden, kann als performativ bezeichnet werden, da es für die Zeitdauer des Festgeschehens eine eigene Wirklichkeit schafft, die sich von der alltäglichen Wirklichkeit unterscheidet und in einer Prozesshaftigkeit, die auf das Fest selbst verweist, zutage tritt.

Der Begriff „Performance“¹⁸⁸ findet in den 1970er Jahren Einzug in die deutsche Theaterwissenschaft. Er wird im Kapitel „3.2.4. Aufführung“ besprochen und in den Kontext der Theatralität eingeordnet.

4.2. Theatralitätskonzept

Die deutsche Theaterwissenschaftlerin Erika Fischer-Lichte war Sprecherin des 1995 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingerichteten Schwerpunktprogramms „Theatralität- Theater als Modell in den Kulturwissenschaften“, an dem sich 20 Disziplinen und 15 Universitäten von 1996 bis 2002 beteiligten. Theatrale Prozesse in der europäischen und außereuropäischen Kultur standen im Fokus der Untersuchungen, ebenso wie die nähere Bestimmung von Begrifflichkeiten des Theatralitätsdiskurses.¹⁸⁹

Zur Annäherung an die Ausgangsfragestellung des Schwerpunktprogramms „Welche Rolle spielen theatrale Prozesse bei der Konstitution und Formulierung der europäischen Kultur“, wurde Theater als Modell für die Kulturwissenschaften vorgeschlagen und damit der spezifische Aufführungscharakter von Kultur in den Blick gebracht. Der Aufführungscharakter kultureller Handlungen- seien dies nun Sprechakte, Verhaltensformen, Interaktionen, Rituale, Zeremonien, Feste, Spiele, politische Veranstaltungen, Sportwettkämpfe oder Aufführungen der Künste- wurde unter dem Begriff „Theatralität“ untersucht.¹⁹⁰

Der Aufführungsbegriff trat damit ins Zentrum der Theatralitätsforschung, und mit ihm die Begriffe *Inszenierung*, *Körperlichkeit* und *Wahrnehmung*. „Von Theatralität reden wir, wenn die im Hinblick auf eine spezifische Wahrnehmung vorgenommene Inszenierung von Körperlichkeit zur Aufführung gelangt.“¹⁹¹

¹⁸⁸ Bedeutungen im Englischen:., Ausführung, Darstellung, Aufführung (z.B: Theater, Tanz, Oper), Vorführung (Film), Leistung, Kompetenz oder Entwicklung. Umathum, Sandra: „Performance“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 231.

¹⁸⁹ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 10.

¹⁹⁰ Vgl.: Ebda.

¹⁹¹ Ebda.

Nach Erika Fischer-Lichte bestimmen die vier aufeinander bezogenen Aspekte *Körperlichkeit, Inszenierung, Wahrnehmung und Aufführung (Performance)* in je wechselnden Konstellationen den Begriff der Theatralität.¹⁹²

1. Der Aspekt der *Körperlichkeit* ergibt sich aus dem Faktor der Darstellung bzw. des Materials.
2. Der Aspekt der *Inszenierung* ist als spezifischer Modus der Zeichenverwendung in der Produktion zu beschreiben.
3. Der Aspekt der *Wahrnehmung* bezieht sich auf den Zuschauer, seine Beobachterfunktion und Beobachterperspektive.
4. Der Aspekt der *Aufführung* wird als Vorgang einer Darstellung durch Körper und Stimme vor körperlich anwesenden Zuschauern gefasst und beinhaltet das ambivalente Zusammenspiel aller beteiligten Faktoren.¹⁹³

Erika Fischer-Lichte stützt ihre Definition von Theatralität auf die theoretischen Ausführungen von Elizabeth Burns¹⁹⁴, Joachim Fiebach¹⁹⁵ und Helmar Schramm¹⁹⁶, als auch auf ihre Veröffentlichung „Semiotik des Theaters“¹⁹⁷.

Theatralität etabliert sich, laut Fischer-Lichte, sowohl als ästhetische Kategorie, in dem es die künstlerisch-ästhetische Dimension des Theaters berücksichtigt, als auch als anthropologische Kategorie, in dem die Vorstellung vom Menschen als Darsteller seiner selbst im Zentrum steht.¹⁹⁸ Dieses Theatralitätskonzept kann dadurch als Analysemodell in den Kulturwissenschaften auf theatrale Prozesse aller Disziplinen verwendet werden. Fischer-Lichte betont, dass die von ihr genannten Aspekte der Theatralität über das institutionelle Theater hinaus auf alle Bereiche von Kultur zielen, und insofern auch auf Feste angewendet werden können.¹⁹⁹ Auch Matthias Warstat erläutert im Metzler Lexikon Theatertheorie unter

¹⁹² Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Theatralität und Inszenierung. In: Fischer-Lichte, Erika/ Plug, Isabel (Hrsg.): Inszenierung von Authentizität. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2000. S. 20.

¹⁹³ Definition aller Aspekte: Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Theatralität und Inszenierung. In: Fischer-Lichte, Erika/ Plug, Isabel (Hrsg.): Inszenierung von Authentizität. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2000. S. 20.

¹⁹⁴ Burns' Elizabeth: *Theatricality. A study in convention in theatre and every day life*, London. 1972.

¹⁹⁵ Fiebach, Joachim: Brechts „Straßenszene“. Versuch über die Reichweite eines Theatermodells, In : Weimarer Beiträge. 1978 und Fiebach, Joachim: *Die Toten als die Macht der Lebenden*. Berlin. 1986.

¹⁹⁶ Schramm, Helmar: *Karneval des Denkens. Theatralität im Spiegel philosophischer Texte des 16. und 17. Jahrhunderts*. Berlin. 1996.

¹⁹⁷ Fischer-Lichte, Erika: Theatralität und Inszenierung. In: Fischer-Lichte, Erika/ Plug, Isabel (Hrsg.): Inszenierung von Authentizität. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2000. S. 19.

¹⁹⁸ Vgl.: Ebd. S. 18.

Siehe auch: Warstat, Matthias: „Theatralität“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 359.

¹⁹⁹ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 10.

dem Begriff „Theatralität“, dass das institutionelle Theater als Modell dienen kann, mit dem „sich kulturelle, diskursive und künstlerische Prozesse in verschiedenen Gesellschaftsbereichen analysieren und aufeinander beziehen lassen.“²⁰⁰

Im Folgenden werden die vier Aspekte *Inszenierung, Körperlichkeit, Wahrnehmung und Aufführung* aufgegriffen und die Theatralität des Grenzgangsfestes anhand dessen beschrieben.

4.2.1. „Körperlichkeit“

4.2.1.1. Aspekt der „Körperlichkeit“

Der Ausgangspunkt von und die Grundlage für Kultur ist der menschliche Körper.²⁰¹

In allen Arten von kulturellen Aufführungen sind zugleich der phänomenale Leib sowie der semiotische Körper der Beteiligten vorhanden. Der phänomenale Leib ist gleichzusetzen mit dem „leiblichen In- der- Welt- Sein“²⁰² aller an einer Aufführung beteiligten Personen. Der semiotische Körper lässt sich dagegen als symbolischer Körper beschreiben, mit dem Bedeutungen übermittelt und ausgedrückt werden können.²⁰³ Je nach Art der Aufführung kann dies beispielsweise eine dramatische Figur, eine symbolische Ordnung, eine soziale Rolle oder eine spezifische Identität sein.²⁰⁴

Phänomenaler Leib und semiotischer Körper sind unmittelbar miteinander verknüpft, wobei der phänomenale Leib auch ohne den semiotischen Körper gedacht werden kann, das Umgekehrte funktioniert nicht.²⁰⁵ Das leibliche in- der- Welt- Sein des Menschen stellt die Bedingung der Möglichkeit dar, dass der Körper als „Objekt, Thema, Quelle von Symbolbildungen, Material für Zeichenbildungen, Produkt kultureller Einschreibungen“²⁰⁶ verstanden werden kann.

Der Aspekt der „Körperlichkeit“ von Theatralität ist eng mit dem Begriff der „Verkörperung“ verbunden. Verkörperung meint, laut Erika Fischer-Lichte „diejenigen körperlichen Prozesse,

²⁰⁰ Warstat, Matthias: „Theatralität“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 362.

²⁰¹ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 19.

²⁰² Ebda.

²⁰³ Vgl.: Ebda. S. 18f.

²⁰⁴ Vgl.: Ebda. S. 21.

²⁰⁵ Vgl.: Ebda. S. 20.

²⁰⁶ Fischer-Lichte, Erika: Ästhetik des Performativen. Frankfurt am Main, Suhrkamp. 2004. S. 153.

mit denen der phänomenale Leib sich immer wieder selbst als einen je besonderen hervorbringt und damit zugleich spezifische Bedeutungen erzeugt.“²⁰⁷

Der Akteur bringt durch sein Auftreten seinen phänomenalen Leib auf eine besondere Weise hervor und gleichzeitig eine, je nach Art von Aufführung, spezifische Bedeutung, wie eine dramatische Figur, eine soziale Rolle oder eine symbolische Ordnung. Es ist der Prozess der Verkörperung, die der Akteur vollzieht, durch den eine spezifische Bedeutung überhaupt erst entsteht.²⁰⁸

Diese Definition von Verkörperung entkräftet den Dualismus von Leib-Seele und Körper-Geist. Der Mensch ist demnach nur als „embodied mind, als verkörperter Geist“²⁰⁹ zu begreifen, denn Geist oder Bewusstsein kann es außerhalb des Körpers nicht geben. Der phänomenale Leib bildet damit das Fundament des semiotischen Körpers.²¹⁰

In Aufführungen aller Art, ob Theateraufführung, Ritual oder Interaktion, wirkt der phänomenale Leib des Akteurs mit seinen physiologischen, energetischen, affektiven und motorischen Vorgängen auf den phänomenalen Leib des Zuschauers ein und ruft bei diesem je spezifische physiologische, energetische, affektive und motorische Vorgänge hervor. Der phänomenale Leib erscheint hierbei zeitgleich als semiotischer Körper, indem der Zuschauer über den gewonnenen Eindruck des phänomenalen Körpers des Akteurs hinaus, auch dessen Gesten und Mimik mit je spezifischen Bedeutungen versieht.²¹¹

4.2.1.2. Der Aspekt der „Körperlichkeit“ im Rahmen des Grenzgangsfestes

Im vorliegenden Kapitel werden alle am Grenzgangsfest beteiligten Gruppierungen vorgestellt. Es werden, die Männergesellschaften, Burschenschaften, die Funktionsträger und Figuren, die Rolle der Frauen und Mädchen, sowie die Besucher des Grenzgangsfestes ausführlich beschrieben und unter dem Aspekt der „Körperlichkeit“, anhand des Theatralitätskonzept von Erika Fischer-Lichte eingeordnet.

²⁰⁷ Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 20.

²⁰⁸ Vgl.: Ebda.

²⁰⁹ Ebda. S. 21.

²¹⁰ Vgl.: Ebda.

²¹¹ Vgl.: Ebda. S. 20.

4.2.1.2.1. Männergesellschaften

Männergesellschaften sind Vereinigungen von verheirateten männlichen Bewohnern Biedenkopfs. Insgesamt gibt es elf Männergesellschaften. Die Männergesellschaften gliedern sich nach Stadtgebieten oder Straßen. Üblicherweise treten die Bewohner der Gesellschaft des eigenen Wohngebietes bei.

Am Samstag vor Ostern des Grenzgangjahres fordert das Komitee durch die Zeitung „Hinterländer Anzeiger“ zur Neugründung der Männergesellschaften und Burschenschaften auf. Bis zum Beginn des Grenzgangfestes werden von jeder Gesellschaft ca. 10 Versammlungen einberufen, die neben der Vorbereitung des kommenden Grenzgangfestes, auch dem Kennenlernen der Nachbarschaft dienen.

Aktiv bestehen die Gesellschaften von der Gründungsversammlung im April bis zur Abschlussversammlung im November am Ende des Grenzgangjahres.

Erstmals wird ein straßenweiser Zusammenschluss von Bürgern in der Zugordnung des Jahres 1864 genannt.²¹² Hierin ist zu sehen, dass die Bürger nach Straßen gegliedert im Zug marschierten. Erwähnt werden „Galgenberg“, „Hainstraße“, „Hewwe on drewwe da Läh“, „Hospitalstraße“, „Kottenbach/Marktplatz“, „Ludwigshütte“, „Oberstadt“, „Thauwinkel/ Eschenberg.“²¹³

1900 wurde die Männergesellschaft „Stadtgasse“, 1956 die Männergesellschaft „Im schönen Wiesengrund“, gegründet. Die jüngste Männergesellschaft nennt sich „Hasenlauf“, sie wurde 1970 gegründet.²¹⁴

Im Folgenden soll nun näher auf die aktuellen Gesellschaften eingegangen werden.

Männergesellschaft Galgenberg:

Ein Zusammenschluss der männlichen Bevölkerung der Straße „Am Galgenberg“ wird bereits im Jahr 1864 erwähnt. Ihre Fahne stammt aus dem Jahr 1872.²¹⁵

²¹² Vgl.: Weidemann, Erich: (Hrsg.: Hinterländer Geschichtsverein) Das Biedenkopfer Grenzgangsfest in Bildern. Fotos aus über 100 Jahren Grenzgangsgeschichte. Wetter, Druckerei Schröder. 2005. S. 15.

²¹³ Vgl.: Ebda.

²¹⁴ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 102.

²¹⁵ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 329.

Männergesellschaft Hospitalstraße:

Ebenfalls zu den ältesten Gesellschaften im Grenzgangsfest zählt die Männergesellschaft „Hospitalstraße“. Über einen Zusammenschluss wird im Grenzgangsjahr 1864 berichtet.²¹⁶

Nach der Abschlussversammlung der Gesellschaft im November des Grenzgangjahres wird seit alters her eine Zwischengesellschaft, die „Hospitalia“ gegründet. Unter gleichbleibendem Vorstand, können Bürger ihr in der Zeit zwischen zwei Grenzgangfesten jederzeit beitreten. Die Mitglieder der Männergesellschaft „Hospitalstraße“ kommen vorwiegend aus der Hospitalstraße oder den angrenzenden Straßen. Die erste Fahne stammt aus dem Jahr 1894. Sie wurde erst am 12. August 2000 von einer neuen Fahne abgelöst.²¹⁷

Männergesellschaft Hainstraße:

Ein erster Hinweis auf den Zusammenschluss der Bürger der Hainstraße findet sich in der Zugordnung aus dem Jahr 1864, damals unter dem Namen „Hain- und Mühlwegstraße“.²¹⁸

Mit dem Wachstum der Stadt änderte die Gesellschaft häufiger ihren Namen. 1907 trug sie den Namen „Hain-, Mühl- und Wiesenwegstraße“. Wäre das Grenzgangsfest im Jahr 1914 auf Grund des 1. Weltkrieges nicht ausgefallen, hätte sie den Namen „Männergesellschaft der Hainstraße, des Mühlwegs, Wiesenwegs, der Lahnstraße und der Umkehr“ erhalten. Nachdem das Stadtgebiet noch weiter gewachsen war trug die Männergesellschaft 1935 den Namen „Männergesellschaft Hain- und Nebenstraßen“. Im Jahr 1950 einigte man sich auf den heute noch bestehenden Namen „Männergesellschaft Hainstraße“.

Die Fahne stammt aus dem Jahr 1872 und zählt damit zu den ersten Fahnen des Grenzgangsfestes. Sie wurde gestiftet von den Bürgern der Hain- und Mühlwegstraße.²¹⁹

Männergesellschaft Thauwinkel- Eschenberg:

Die Ersterwähnung des Zusammenschlusses liegt im Jahr 1864. Im Grenzgangjahr 1886 traten die Straßen Thauwinkel und Kottenbach noch als gemeinsame Gesellschaft an. Aus nicht bekannten Gründen trennten sie sich 1894 in zwei eigenständige Gesellschaften. Die Männergesellschaft Thauwinkelstraße trat unter dem Namen „Eintracht Thauwinkel“ auf, bis der Eschenberg bebaut wurde und sich der Gesellschaft anschloss. Die Fahne stammt aus dem

²¹⁶ Vgl.: Weidemann, Erich: (Hrsg.: Hinterländer Geschichtsverein) Das Biedenkopfer Grenzgangsfest in Bildern. Fotos aus über 100 Jahren Grenzgangsgeschichte. Wetter, Druckerei Schröder. 2005. S. 15.

²¹⁷ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S.334.

²¹⁸ Vgl.: Ebda.

²¹⁹ Vgl.: Ebda. S.336f.

Jahr 1894. Eine neue Fahne wurde 1963 angeschafft, drohte die alte Fahne beim Schwenken zu zerreißen.²²⁰

Männergesellschaft Stadtgasse

Am 1. Juli 1900 wurde die Männergesellschaft „Stadtgasse und Nebenstraßen“ von Bürgern der Stadtgasse, der Untergasse und des Nonnenbergs gegründet. Der Gründung lag eine Abtrennung von der Männergesellschaft „Oberstadt“ zu Grunde. Im gleichen Jahr entstand auch die Fahne, gemalt von Carl Vogt. 1991 wurde diese Fahne, die leichte Abnutzungserscheinungen aufwies, von einer neuen Fahne abgelöst.²²¹

Seit dem Grenzgangsfest 1984 stellt die Männergesellschaft ein Stadttor am Eingang zur Stadtgasse auf. Dieses Tor wurde 1385 unter den Namen „Niederpforte“ und „Marienpforte“ geschichtlich erwähnt, und im Jahr 1837 abgetragen. Das aus Styropor nachgebildete Tor, bemalt vom Maler Ernst Frankenberg, bildet seit 1984 zu jedem Grenzgangsfest den Eingang zur Stadtgasse.²²²

Männergesellschaft Oberstadt

Der Zusammenschluss der Bürger der Oberstadt wird 1864 erstmals genannt. Die ältesten Protokolle stammen aus dem Jahr 1894, in diesem Jahr gab es vier Versammlungen zur Vorbereitung des Grenzgangsfestes. Die erste Fahne stammt aus dem Jahr 1872.

1900 gab es eine Trennung in die Männergesellschaft „Oberstadt“ und die Männergesellschaft „Stadtgasse“.²²³

Männergesellschaft Kottenbach/ Marktplatz

1864 wird ein Zusammenschluss der Bürger „Kottenbach/ Marktplatz“ unter dem Namen „Kottenbach“ erstmals erwähnt. Seit dem Grenzgang 1894 trägt die Männergesellschaft den Namen „Kottenbach/ Marktplatz“. Aus diesem Jahr stammt auch die erste Fahne der Gesellschaft.²²⁴

²²⁰ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 341f.

²²¹ Vgl.: Ebda. S. 344f.

²²² Vgl.: Ebda.

²²³ Vgl.: Ebda. S. 348f.

²²⁴ Vgl.: Ebda. S. 349f.

Männergesellschaft Ludwigshütte

Die Ersterwähnung des Zusammenschlusses der Bürger der Ludwigshütte liegt im Jahr 1864. Das erste noch existierende Protokoll der Gesellschaft aus dem Jahr 1886, protokolliert die Bereitschaft von 49 Ludwigshütter Bürger am bevorstehenden Grenzgangsfest teilzunehmen, sowie deren Bereitschaft zur finanziellen Beteiligung an der Anschaffung einer Fahne.²²⁵

Männergesellschaft Hewwe on drewwe da Läh

Die Männergesellschaft „Hewwe on drewwe da Läh“ war ursprünglich benannt als „Bachgrundstraße“. Ihr Zusammenschluss geht zurück ins Jahr 1864. Ihre Fahne wurde im Jahr 1894 entworfen.²²⁶

Männergesellschaft Im schönen Wiesengrund

Die Männergesellschaft „Im schönen Wiesengrund“ ist die zweitjüngste Männergesellschaft in Biedenkopf. Sie wurde am 9. Oktober 1954 gegründet. Nach dem zweiten Weltkrieg siedelten sich vor allem Heimatvertriebene aus Schlesien, Ostpreußen, dem Sudetenland, Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien in dem neu entstandenen Stadtteil, rund um die Freiherr- von- Stein- Straße, Im Feldchen, Dexbacherstraße und Donauschwabenstraße an. Bereits am 21. August 1954 gab es eine Versammlung von 32 Bürgern, die über die Neugründung und die Namensgebung entschieden.

Die erste offizielle Grenzgangsversammlung im Grenzgangsjahr fand am 21. April 1956 statt. Die Fahne der Männergesellschaft „Im schönen Wiesengrund“, von Anna Bende genäht und von Hans Jäger künstlerisch entworfen, wurde am 7. Juli 1956 mit der Fahnenweihe feierlich übergeben.²²⁷

Männergesellschaft Hasenlauf

Die Männergesellschaft Hasenlauf wurde am 7. April. 1970 gegründet und ist somit die jüngste Gesellschaft des Biedenkopfer Grenzgangsfestes. Im Gründungsjahr hatte sie bereits 90 Bürger. Sie stammten aus dem Neubaugebiet rund um die Straße „Am Hasenlauf“. Die Fahne entstand im gleichen Jahr, entworfen von Rudibert Halver.²²⁸

²²⁵ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S.352f.

²²⁶ Vgl.: Ebda. S. 311f.

²²⁷ Vgl.: Ebda. S. 356.

²²⁸ Vgl.: Ebda. S. 332.

4.2.1.2.2. Burschenschaften

Eine Burschenschaft ist im Kontext des Grenzgangsfestes ein Zusammenschluss von nicht verheirateten Männern.²²⁹

Die „Burschen“ formieren sich, wie die „Bürger“ der Männergesellschaften auch, nach Zugehörigkeit zu einem Wohngebiet oder aber nach Anhänglichkeit an ein Lokal.

Gegenwärtig gibt es acht aktive Burschenschaften. In der Vergangenheit gab es weitere, deren Fahnen heute noch existieren, die sich aber aufgelöst haben oder in andere Burschenschaften übergangen. Hierzu zählen die Burschenschaften: Heinrich Schmidt III, bestehend von 1886 bis 1894; Hermann Jäger, nur im Grenzgangsjahr 1900; Eugen Göbel, bestehend von 1907 bis 1914 und Johann Peter Unkel, gegründet 1886. Letztere nannte sich 1894 Carl Schmidt und in den Grenzgangsjahren 1900 und 1907 Karl Schmidt. Ihre Fahne wird von der Burschenschaft „Balbach“ aufbewahrt. Wie bereits erwähnt gab es im Grenzgangsjahr 1935 die Burschenschaft „Burschenschaft zum Spaten“. Sie bestand aus Angehörigen der in Biedenkopf garnisonierten Reichsarbeitsdienstabteilung (RAD) 2/222.²³⁰

Wann genau die ersten Burschenschaften im Grenzgangsfest gegründet wurden, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Es liegen keine Protokolle dazu vor. Der zeitlichen Eingrenzung dienen die Einführung der Funktion des Burschenobersts und die noch vorhandene Festzugordnung aus dem Jahr 1864. Die Jahreszahlen auf den Burschenschaftsfahnen dienen ebenfalls als Orientierungshilfe.

Organisierte Burschenschaften gab es spätestens seit 1848. In diesem Grenzgangsfestjahr wird erstmals die Funktion des Burschenobersts erwähnt. 1864 werden die Burschenschaften zum ersten Mal in der Festordnung genannt; jedoch ohne Nennung von Namen. In der Festordnung ist die Aufstellung des Festzuges niedergeschrieben. An vorletzter Stelle heißt es hier: „die sämtlichen Burschen nach Gesellschaften von ihren Offizieren und Zugführern geordnet“²³¹

Die früheste Jahreszahl mit 1872 befindet sich auf der Fahne der Burschenschaft „Ludwigshütte“. Alle weiteren Fahnen wurden später angefertigt.²³²

²²⁹ Der Begriff „Burschenschaft“ bezeichnet den Zusammenschluss von unverheirateten Männern und ist insofern nicht gleichbedeutend mit dem Begriff der „Studentenschaft“, so wie er besonders zu Beginn des 19. Jahrhunderts verstanden wurde.

²³⁰ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 70f.

²³¹ Weidemann, Erich: (Hrsg.: Hinterländer Geschichtsverein) Das Biedenkopfer Grenzgangsfest in Bildern. Fotos aus über 100 Jahren Grenzgangsgeschichte. Wetter, Druckerei Schröder. 2005. S. 15.

²³² Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S.373.

Die acht aktiven Burschenschaften werden im Folgenden in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt.

Adolf Schäfer

Die Burschenschaft „Adolf Schäfer“ wird erstmals im Jahr 1894 erwähnt. Sie nennt sich nach ihrem Ort der Gründung, der Gaststätte Schäfer am Thauwinkel. Aus ihr geht der potentielle Nachwuchs der Männergesellschaft Thauwinkel- Eschenberg hervor. Die Fahne stammt aus dem Jahr 1894. Sie wurde erst zum Grenzgangsfest 2005 durch ein Nachfolgemodel ersetzt.²³³

Balbach

Die Burschenschaft „Balbach“ wurde im Jahre 1894 unter dem Namen „Richard Balbach“ erstmals genannt. Damals hatte sie eine Mitgliederstärke von 15 Burschen. Ebenfalls 1894 bekam der Malermeister Theo Plitt den Auftrag eine Fahne zu gestalten. Die Fahnen Spitze ziert die letzte Mark aus der Burschenschaftskasse des Jahres 1914. Sie wurde zur Erinnerung dort eingefasst und befindet sich auch heute noch in der 1991 neu zugelegten Fahne.

An den Grenzgängen 1900 und 1907 war keine Burschenschaft „Balbach“ vertreten. Erst 1914 gründete sie sich neu.²³⁴

Billerbach:

Die Burschenschaft „Billerbach“, gegründet zum Grenzgangsfest 1956, ist die zweit jüngste Burschenschaft im Grenzgangsfest.

Nach dem zweiten Weltkrieg siedelte sich eine große Anzahl Heimatvertriebene aus Schlesien, Ostpreußen, dem Sudetenland, Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien in Biedenkopf an. Die Bebauung des Tales um die Freiherr- vom- Stein- Straße wurde vorangetrieben. Kurze Zeit vorher hatte sich aus den Bewohnern dieses Gebietes bereits die Männergesellschaft „Im schönen Wiesengrund“ gebildet. Die Fahne, nach einem Entwurf von Hans Schäfer, stammt aus dem gleichen Jahr.²³⁵

²³³ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 363f.

²³⁴ Vgl.: Burschenschaft Balbach: <http://www.burschenschaft-balbach.de/historie> Zugriff: 16.09.2013

²³⁵ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 361f.

Galgenberg

Die Burschenschaft findet ihre Ersterwähnung im Jahre 1907. Aus dem gleichen Jahr stammt auch ihre Fahne. 2012 wurde eine Replik von Monika Weber und Folkert Enninga angefertigt.²³⁶

Hasenlauf

Die Burschenschaft „Hasenlauf“ ist die jüngste Burschenschaft im Biedenkopfer Grenzgangsfest. Sie wurde 1984 gegründet. Die Fahne der Burschenschaft stammt ebenfalls aus dem Jahr 1984. Der Name entstammt der Straßenbezeichnung „Am Hasenlauf“.²³⁷

Hoffmann Auf der Bach:

Die Burschenschaft „Hoffmann Auf der Bach“ hat ihren Namen von der Gaststätte „Auf der Bach“ am Marktplatz. Ersterwähnt wird sie 1886 unter dem Namen „August Engelbach“, ihrem ursprünglichen Versammlungssitz. Mit dem Wechsel des Versammlungsortes im Jahre 1894 aus der Gaststätte „August Engelbach“ in die Gaststätte „Julius Hoffmann“ änderte sich ihr Name vorübergehend. Daher wird der Name Hoffman auch heute noch mit dieser Burschenschaft in Verbindung gebracht.

Die Fahne aus dem Jahr 1886 wurde 1996 zum Schutz des verschleißenden Stoffes durch eine Replik ersetzt.²³⁸

Ludwigshütte

Die Burschenschaft „Ludwigshütte“ zählt zu den ältesten Burschenschaften. Von allen Burschenschaften ist ihre Fahne die Älteste. Sie stammt aus dem Jahr 1872. Im Jahr 1984 wurde die mittlerweile 112 Jahre alte Fahne durch ein Nachfolgemodell ersetzt.²³⁹

²³⁶ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 359.

²³⁷ Vgl.: Ebda. S. 368.

²³⁸ Vgl.: Ebda. S. 360.

²³⁹ Vgl.: Ebda. S. 373f.

Oberstadt:

Die ersten Protokolle der Burschenschaft „Oberstadt“, stammen aus dem Jahr 1886.

Im selben Jahr wurde eine Fahne in einer Bonner Fahnenfabrik in Auftrag gegeben. 100 Jahre wurde diese zu allen Grenzgängen mitgeführt, bevor sie 1986 durch eine neue ersetzt wurde.²⁴⁰

Die Burschenschaft „Oberstadt“ trägt ihren Namen seit 1900. Vorher standen die Gaststätten „Schäfer“ und „Hörle“ Pate für die Namen der damals noch zwei Burschenschaften. Die Burschenschaften „I.K. Schäfer- Oberstadt“ und die in Neugründung befindliche Burschenschaft „Hörle- Oberstadt“ schlossen sich 1900 zu einer Burschenschaft zusammen und benennen sich seitdem nach dem Wohngebiet „Oberstadt“.²⁴¹

Die Burschenschaft „Oberstadt“ stellt den potentiellen Nachwuchs sowohl für die Männergesellschaft „Oberstadt“, als auch für die Männergesellschaft „Stadtgasse“.

Traditionsgemäß obliegt der Burschenschaft „Oberstadt“ ein Sonderrecht. Sie stellt in jedem Grenzgangsfest einen Wettläufer. Wie die Burschenschaft zu diesem Privileg kam ist aus den Protokollen nicht ersichtlich. In einem Beitrag im „Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf“²⁴² wird es mit der Zugehörigkeit zum ältesten Stadtteil begründet.²⁴³

4.2.1.2.3. Funktionsträger und Figuren

Eine zentrale Rolle im Grenzgangsfest nehmen die „Offiziellen“²⁴⁴ ein. Sie sind Funktionsträger im Grenzgangsfest und erfüllen im Festablauf und in der Vorbereitungszeit funktionspezifische Aufgaben. Darüber hinaus gibt es im Grenzgangsfest die Figuren²⁴⁵ des

²⁴⁰ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 366.

²⁴¹ Vgl.: Ebda.

²⁴² Ebda.

²⁴³ Vgl.: Ebda.

²⁴⁴ „Offiziellen“, ist die ortsspezifische Bezeichnung für die Funktionsträger im Grenzgangsfest.

²⁴⁵ Jens Roselt beschreibt im Metzler Lexikon Theatertheorie die Kennzeichnung von „Figur“ wie folgt: „Eine Figur wird durch sämtliche schauspielerische Ausdrucksmittel- wie Körper, Bewegung, Verhalten, Sprache, Kostüm- gestaltet und vom Publikum identifiziert. Insofern jede menschliche Gestalt, die auf der Bühne in Erscheinung, in einem Raum und einen gesetzten dramaturgischen Rahmengestellt ist, sind vielfältige Differenzierungen möglich, die unterschiedliche Grade der Fiktionalisierung umfassen können. Die Figur kann mit dem Namen angesprochen werden [...]. Dabei kann es sich um einen Eigennamen [...], eine allgemeine Bezeichnung [...], eine Typisierung [...], eine allegorische Betitelung [...] eine neutrale Zuweisung [...] handeln.“ Roselt, Jens: „Figur“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 104.

Mohren und der beiden Wettläufer. In der aktuellen Satzung vom 7. November 1997 des Grenzgangsvereins e.V. werden sie als „Traditionsfiguren“²⁴⁶ bezeichnet.

Nachfolgend werden ihre je funktionsspezifischen Aufgaben im Grenzgangsfest, ihre traditionell festgelegte Kleidung, die Art ihrer Wahl oder Ernennung, ihre historische Bedeutung bei den amtlichen Grenzgängen sowie die Herkunft ihrer Titel beleuchtet.

Komiteemitglieder:



Abb. 3: Mitglieder des Komitees, mit Stadtfahne. Grenzgangsfest 2012.

Das Grenzgangskomitee besteht aus 15 Mitgliedern. Sie bilden den Vorstand des Grenzgangsvereins e.V. und werden auch von diesem vorgeschlagen und gewählt. Der amtierende Bürgermeister ist immer Kraft seines Amtes Komiteemitglied, ebenso wie der Darsteller des Bürgerobersts des vorangegangenen Grenzgangsfestes. Ehrenmitglieder sind Bürger, die sich besonders verdient gemacht haben um das Grenzgangsfest. Im Grenzgangsfest 2012 gab es acht Ehrenmitglieder.²⁴⁷

Das Komitee legt den Ablauf des Festes nach alter Tradition fest und trifft alle wichtigen Entscheidungen. Zur Bewältigung dieser Aufgabe werden ein Vorsitzender, ein Rechner und ein Schriftführer unter den 15 Mitgliedern gewählt und Ausschüsse gebildet. Während des Festes führen sie unter anderem den Festzug an und begleiten einzelne Gesellschaften sowie

²⁴⁶ Grenzgangsverein Biedenkopf e.V.

<http://www.grenzgangsverein.de/wp-content/uploads/2011/10/SATZUNG.pdf> Zugriff: 31.10.2013.

²⁴⁷ Vgl.: Interview, Schneider, Karl-Heinz. Biedenkopf, 12. November 2013.

die Stadtfahne auf den Marktplatz zum Morgenzeremoniell.²⁴⁸ Oftmals agieren sie während des Festes im Hintergrund.

Alle Komiteemitglieder tragen einheitliche Anzüge und Hüte, geziert mit frischem Eichenlaub, eine Festrossette am Revers und einen Wanderstock. Der Wanderstock wird im Rahmen des Morgenzeremoniells am Marktplatz auf Geheiß präsentiert.²⁴⁹

Bürgeroberst:

Der Bürgeroberst stellt den obersten Repräsentanten des Grenzgangsfestes dar.



Abb. 4: Bürgeroberst mit seinen zwei Adjutanten. Grenzgangsfest 2012.

Zu Zeiten, in denen die Grenzbegehung noch eine Amtshandlung war, führten der Bürgermeister, der Rat der Stadt, der Amtmann und die Förster über die Grenze. Diese Amtspersonen fielen 1839, als die Grenzbegehung zum Grenzgangsfest wurde, weg. An ihre Stelle tritt seitdem der Bürgeroberst mit seinen beiden Adjutanten.²⁵⁰

²⁴⁸ Weitere Aufgaben des Komitees siehe Kapitel: 4.2.2.2.1. „Organisation des Grenzgangsfestes“.

²⁴⁹ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 97.

²⁵⁰ Vgl.: Schneider, Karl-Heinz: Bürgeroberst, der; Burschenoberst, der. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

Der Darsteller des Bürgerobersts kommt aus den Reihen der Reiter und reitet in Begleitung seiner Adjutanten den Männergesellschaften und Burschenschaften im Grenzgangsfestzug voran. Seine Aufgabe ist es den Festzug an jedem der drei Vormittage vom Marktplatz abmarschieren zu lassen. Er begleitet den Festzug bis zur Grenze, übergibt dort die Führung dem Männerhauptmann und reitet mit den Männerreitern auf einem für Pferde möglichen Weg zum Frühstückszplatz. An den Festnachmittagen führt er die Bürgerschaft Biedenkopfs zum Festplatz. Die Grenzbegehung endet mit einer Ansprache des Bürgerobersts am dritten Tag des Grenzgangsfestes.²⁵¹

Der Darsteller des Bürgerobersts wird vom Grenzgangskomitee selbst gewählt und nicht von den Bürgern. Die Reiter der Männergesellschaften haben hierbei das Vorschlagsrecht. Das Amt des Bürgerobersts existiert bereits seit dem ersten Grenzgangsfest im Jahre 1839. Die Namen der Darsteller sind von 1839 bis heute lückenlos bekannt.²⁵²

Historisch begründet ist die Bezeichnung „Bürgeroberst“ in der Stärkung des Bürgertums zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Das Kostüm des Bürgerobersts besteht, wie bei allen berittenen Offizieren, aus einer Kombination aus dunklem Jackett und heller Hose. Eine blau-orangefarbene Schärpe über der rechten Schulter, ein Hut mit drei Straußenfedern in den Farben schwarz, weiß, rot und ein Säbel dienen als Zeichen dieses Funktionsträgers.²⁵³

Adjutanten des Bürgerobersts

Der Bürgeroberst wird begleitet von seinen zwei „Adjutanten“. Sie stehen dem Bürgeroberst, ebenfalls zu Pferd, zur Seite. Beide Darsteller wählt der Darsteller des Bürgerobersts aus den Reihen der Männerreiter. Sie tragen die Kleiderkombination der berittenen Offiziere. Der Adjutant, der den Bürgeroberst auf der linken Seite begleitet, trägt eine blau-orangefarbene Schärpe auf der linken Schulter, der andere auf der rechten. Ihre Hüte sind geschmückt mit zwei Straußenfedern in weißer und schwarzer Farbe.²⁵⁴ Dieses Kostüm zeichnet die Figur des Adjutanten des Bürgerobersts aus.

²⁵¹ Vgl.: Schneider, Karl-Heinz: Bürgeroberst, der; Burschenoberst, der. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

²⁵² Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 330f.

²⁵³ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 98.

²⁵⁴ Vgl.: Ebda.

Burschenoberst:

Der Burschenoberst gehört ebenfalls zur der berittenen Charge.



Abb. 5: Burschenoberst mit seinen zwei Adjutanten. Grenzgangsfest 2012.

Ihm zur Seite stehen zwei Adjutanten. Seine Aufgabe ist es, dem Bürgeroberst zur Morgenaufstellung auf dem Marktplatz die Anzahl der angetretenen Burschen zu melden und im Grenzgangszug den Burschen voran zu reiten. Erstmals besetzt wurde dieses Amt 1848.²⁵⁵

Der Darsteller des Burschenobersts wird gewählt von den Darstellern der Burschenführer der einzelnen Burschenschaften und den Burschenreitern.

Das Kostüm des Burschenobersts besteht aus einem dunklen Jackett mit einer Schärpe in den Farben blau- weiß. Seinen Hut zieren drei Straußenfedern in den Farben schwarz, weiß, rot.²⁵⁶

Adjutanten des Burschenobersts

Dem Burschenoberst stehen ebenfalls zwei Adjutanten zur Seite. Die Besetzung der Adjutanten wählt sich der Burschenoberstdarsteller aus den Reihen der Burschenreiter.

Das Kostüm der Adjutanten unterscheidet sich zum Kostüm des Burschenobersts durch die Straußenfedern an ihren Hüten. Sie tragen genau wie die Adjutanten des Bürgerobersts nur zwei Federn in den Farben schwarz und weiß.²⁵⁷

²⁵⁵ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlar Druck. o.J. S. 330.

²⁵⁶ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 98.

²⁵⁷ Vgl.: Ebda.

Berittene Offiziere

Alle Reiter tragen die Funktionsbezeichnung „Offiziere“. Dies wurzelt in der Tatsache, dass ehemals die höheren Kommandoposten im Heer von berittenen Offizieren eingenommen wurden.²⁵⁸

Die Darsteller stellen sich ihren Gesellschaften freiwillig als Reiter zur Verfügung und werden von diesen bestätigt. Im Unterschied zum „Bürger- und Burschenoberst“ und ihren jeweiligen „Adjutanten“ tragen die „berittenen Offiziere“ nur eine weiße Straußenfeder an ihrem Hut. Die Burschen- und Männerreiter unterscheiden sich zusätzlich noch in der Farbe ihrer Schärpen. Während die Schärpen der Männerreiter blau-orangefarben sind, sind die Schärpen der Burschenreiter blau- weiß.²⁵⁹



Abb. 6: Berittener Offizier. Grenzgangsfest 2012.

²⁵⁸ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 98.

²⁵⁹ Vgl.: Ebda.

Männerführer und Burschenführer:

Die Männer- und Burschenführer bestreiten im Gegensatz zu den oben beschriebenen Funktionsträgern den Marsch entlang der Grenze zu Fuß. Sie leiten die Versammlungen der jeweiligen Gesellschaft und führen diese an den Festtagen vormittags über die Grenze und nachmittags zum Festplatz. Pro angefangene 30 Mitglieder einer Gesellschaft wird von diesen ein weiterer Führerdarsteller gewählt. Einer der Darsteller übernimmt als erster Führer den Vorsitz der Gesellschaft.²⁶⁰

Das Kostüm der Männer- und Burschenführer besteht einheitlich aus einem Anzug, bzw. einer Kombination, einem Hut mit weißer Adlerfeder, einem Säbel und einer Schärpe über der rechten Schulter. Die Schärpen der Männerführer sind in den Farben gelb-grün; die der Burschenführer in den Farben rot-weiß gehalten.²⁶¹



Abb. 7: Burschenführer und Männerführer. Grenzgangsfest 2012.

²⁶⁰ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 98.

²⁶¹ Vgl.: Ebda.

Männerhauptmann und Burschenhauptmann

Der „Männerhauptmann“ und „Burschenhauptmann“ führen in Begleitung von jeweils einem „Adjutanten“ die Gesellschaften über die Grenze, wenn der „Bürgeroberst“ und „Burschenoberst“ nicht anwesend sein können. Dies betrifft vor allem steile Grenzabschnitte, die der Bürger- und Burschenoberst zu Pferd nicht bereiten können. Die Hauptmänner zählen zu der gehenden Charge.²⁶²



Abb. 8: Burschenhauptmann und sein Adjutant. Grenzgangsfest 2012.

Die Funktion des Burschenhauptmanns wurde bereits im Jahr 1886 beschrieben, wohingegen die des Männerhauptmanns erst im Jahr 1935 eingeführt wurde. Gewählt werden die Darsteller von den Darstellern der Männerführer, bzw. Burschenführer.²⁶³

Sie tragen die einheitlichen Kostüme der Führer, im Unterschied zu diesen aber eine rote und eine weiße Feder an ihrem Hut.²⁶⁴

Adjutanten des Männer- und Burschenhauptmanns

Jedem Hauptmann steht ein Adjutant zur Seite. Die Adjutantendarsteller werden von dem jeweiligen Hauptmann darsteller benannt und in einer Führerversammlung vorgestellt.

Auch sie tragen die Kostüme der Führer. Die Schärpe über der linken Schulter und die weiße Straußenfeder auf ihrem Hut zeichnen sie als Adjutanten aus.²⁶⁵

²⁶² Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 99.

²⁶³ Vgl.: Ebda.

²⁶⁴ Vgl.: Ebda.

²⁶⁵ Vgl.: Ebda.

Sappeure

Mit an der Spitze des Grenzgangsfestzuges laufen zwei Sappeure.

Ihre historische Aufgabe war es die Grenze aufzuhauen, den Grenzverlauf kenntlich und gangbar zu machen. Heute wird diese Aufgabe bereits im Vorfeld von Waldarbeitern erledigt. Die beiden Funktionsträger entfernen, nur mehr in Erinnerung an diese Tradition, auf dem Weg entlang der Grenze ein wenig Buschwerk mit ihren Beilen, die sie als Requisiten mit sich führen. Ihr Kostüm besteht aus einer Waldarbeiterkluft, einer Lederschürze und einem grünen Hut. Bestimmt werden die Darsteller der „Sappeure“ vom Grenzgangskomitee.²⁶⁶



Abb. 9: Sappeure. Grenzgang 2012.

Farbgebung der Schärpen und Hüte der Funktionsträger

Die Entstehung der Farbgebung aller Schärpen ist nicht eindeutig belegt. Spekulieren lässt sich über eine Ableitung anhand der Landesfarben. So könnte die Farbkombination der Schärpen der Burschenführer (rot-weiß) für die hessischen Landesfarben, das Blau-orange der Männerreiter für die Farben der Landes Hessen-Nassau stehen, zu deren Provinz Biedenkopf ehemals gehörte.

Die Farbgebung der Federn auf den Hüten des Bürger- und Burschenobersts stimmen mit den ehemaligen Reichsfarben, die der Männer- und Burschenführer mit den hessischen Landesfarben und die der Adjutanten mit den preußischen Landesfarben überein.²⁶⁷

²⁶⁶ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 100.

²⁶⁷ Vgl.: Ebda.

Wettläufer

Eine herausragende Rolle in jedem Grenzgangsfest spielen die beiden Figuren „Wettläufer“.



Abb. 10: Wettläufer. Grenzgangsfest 2012.

Alle Deutungen zur Herkunft dieser beiden Figuren beruhen, wie auch bei der Figur des Mohren, auf Spekulationen. Ob sie sich von den in altertümlicher Tradition bestehenden Läufern ableiten, die bei Grenzstreitigkeiten gegeneinander laufen mussten, um einem Gottesurteil ähnlich den rechten Verlauf der Grenze festzustellen, ist nicht nachweisbar. Ebenso wenig wie die Bedeutung des Peitschenknallens, zum Vertreiben von bösen Geistern, nicht belegbar ist.²⁶⁸

Ihre Aufgabe beginnt bereits früh am Morgen der drei Festtage. Ausgestattet mit je einer Peitsche, laufen sie peitschenknallend durch die Straßen, unterdessen die Festteilnehmer sich auf den Weg zum Marktplatz begeben. Während der Wanderung entlang der Grenze halten sie den Festzug zusammen, sie pendeln zwischen Spitze und Ende und machen an passenden Stellen durch lautes Peitschenknallen auf sich aufmerksam. Sie sorgen dafür, dass kein Teilnehmer den Weg abkürzt. Ehemals, zu Zeiten als es noch kein flächendeckendes

²⁶⁸ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 105.

Mobilfunknetz gab, hatten sie außerdem die Aufgabe Botschaften im Festzug zu übermitteln. Auf den Frühstücksplätzen helfen sie dem Mohren beim „Huppchen“.²⁶⁹

In der Grenzgangvorbereitungszeit ist es die Pflicht der Wettläuferdarsteller in allen Versammlungen der Burschenführer und Burschenreiter anwesend zu sein und dort bei der Bedienung zu helfen.²⁷⁰

Gewählt werden die Darsteller der Wettläuferfiguren in einer gemeinsamen Versammlung der Burschenführer und Burschenreiter. Seit 1893 stammt einer der beiden Wettläuferdarsteller aus der Burschenschaft der Oberstadt, während der zweite unter den Bewerbern der übrigen Burschenschaften von den Burschenführern und Burschenreitern gewählt wird.²⁷¹

Nach der Wahl beginnt für die Darsteller ein intensives Lauftraining und das Üben des Peitschenknallens. Neben dem Aufbau der Kondition, werden die Technik des Peitschenknallens und das Binden der Peitschenschnur vermittelt.²⁷²

Während der Festtage tragen die Wettläufer braune Schnürschuhe, weiße Hosen und über den weißen Hemden eine kurze, ärmellose Weste. Diese wird morgens mit einer blauen Seite nach außen getragen und nachmittags mit einer roten Seite. Ihr Samtbarrett wird geziert von schwarz, weiß, roten Straußenfedern.²⁷³ Ihr wichtigstes Requisit ist ihre Peitsche. Sie besteht aus einem 65 cm langem Stiel, einem 2,80 m langem Riemen, auch „Vorschlag“ genannt und der „Platzeschnur“.²⁷⁴

Die gesamte Ausrüstung, inklusive der Bekleidung wird den Darstellern von den vereinigten Burschenschaften zur Verfügung gestellt.²⁷⁵

²⁶⁹ Erklärung zum Brauchtum: „Huppchen“. Siehe Kapitel: 4.2.2.2.4. „Der Festablauf- Dramaturgie“.

²⁷⁰ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 105.

²⁷¹ Vgl.: o. A.: Der Wettläufer Björn Breidenstein kann den Grenzgang kaum erwarten. Hinterländer Anzeiger. 17.5.1998. S. 10.

²⁷² Vgl.: Frankenberg, Erich: Im Laufschrift den Kleeberg rauf. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

²⁷³ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 100f.

²⁷⁴ Vgl.: Frankenberg, Erich: Im Laufschrift den Kleeberg rauf. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

²⁷⁵ Vgl.: Ebda.

Mohr

Die wohl auffälligste Figur des Grenzgangsfestes ist, neben den beiden Wettläufern, der Mohr.



Abb. 11: Mohr. Grenzgangsfest 2012.

1816 werden diese Figuren erstmals in der Ablehnung eines Antrags zur Abhalten eines Grenzgangs von der Regierung in Gießen erwähnt. Der zuständige Amtmann Klingelhöfer lehnte die Durchführung ab, da ein Grenzgang zu kostspielig sei und Anlass zu Exzessen gäbe. In seinem Schreiben gibt er den wertvollen Hinweis auf: „zwei Bursche als Laufer und ein Bursche als Mohr nebst mehreren Banden Musikanten“²⁷⁶. Seit wann sie dem amtlichen Grenzgang beiwohnen ist nicht erwähnt, geschrieben steht die Redewendung „von alters her“, die auf ein früheres Auftreten hinweist, dieses aber nicht belegt.

Über die Entstehungsgeschichte der Figur des Mohren lässt sich nur spekulieren. In keinem der Grenzgangsprotokolle wird eine Erklärung angeführt, deshalb ist allen Deutungen kritisch gegenüberzustehen.

Eine Deutung zielt auf die Funktion des Erschreckers von Schaulustigen der Nachbargemeinden. Bewohner der benachbarten Gemeinden sollen während der Grenzbegehung durch die Biedenkopfer Bevölkerung an der Grenze erschienen sein, um aufzupassen, dass die Grenzmarkierungen nicht zu sehr zu Gunsten Biedenkopfs verändert wurden. Die Biedenkopfer hätten sich beim nächsten Grenzgang einen Spaß gemacht und

²⁷⁶ Bäumner, Günter: Seit 1693 gibt es den Grenzgang in Biedenkopf. In Hinterländer Geschichtsblätter. Biedenkopf. Jahrgang 63, Nr.2. Juli 1984. S. 51.

einen Mohren mitgeführt, der „als leibhaftiger Teufel die unbequemen Zuschauer von dannen scheuchte.“²⁷⁷

Eine weitere Deutung sieht in der Figur des Mohren eine Gestalt, die böse Geister vertreiben kann und aus diesem Grund eingeführt wurde.²⁷⁸

Die letzte hier angeführte Deutung bringt den Grenzgangsmohren in Verbindung mit den Hof- und Kammermohren der Herrscher im Absolutismus. Häufig hatten diese einen prunkvoll gekleideten Mohren in ihrem Gefolge. Nach dieser Deutung sorgte die Figur des Mohren im Grenzgangszug als Repräsentant aus fremden Landen für mehr Ansehen und amtliches Gewicht.²⁷⁹ Einige Jagdlappen der Darmstädter Landgrafen aus dem 18. Jahrhundert sind geziert von einem bärtigen Mohren, der dem Biedenkopfer Grenzgangsmohren ähnelt.

Vor und zu Beginn des Morgenzeremoniells verteilt der Mohr, alter Überlieferung folgend, Brezeln an die Schulkinder. Tanzend, einen Säbel schwingend führt er den Festzug mit an. Ihm wird das Privileg zu Teil, die Wangen der Festteilnehmerinnen und Kinder durch eine Umarmung zu schwärzen.²⁸⁰ Dies soll dem Umarmten Glück bringen. Auf den Frühstücksplätzen ist es die Aufgabe des Mohren, gemeinsam mit den beiden Wettläufern, die Festteilnehmer auf dem Grenzstein des Festplatzes zu huppchen.²⁸¹

Gewählt wird der Darsteller der Figur des Mohren vom Grenzgangskomitee.

Sein Kostüm dürfte der Uniform französischer Kolonialsoldaten aus dem 19. Jahrhundert nachempfunden sein. Es besteht aus einem dunkelblauen Anzug mit goldenen Verschnürungen auf einer kurzen Jacke. Er trägt eine blaue, runde Mütze ohne Schirm, geziert von drei Federn in den Farben schwarz, weiß, rot. Wie alle Figuren des Grenzgangsfestes, trägt er weiße Handschuhe. Auffallend ist sein schwerer, krummer Säbel den er im Festzug tänzelnd schwingt.²⁸²

Der Darsteller der Mohrenfigur lässt sich zum Grenzgangsfest einen Vollbart stehen, der zu den Festtagen schwarz gefärbt wird. Sein Gesicht ist während der Feierlichkeiten schwarz angemalt. Pro Tag werden 3-4 Tuben Theaterschminke hierfür verbraucht.²⁸³

²⁷⁷ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 100.

²⁷⁸ Vgl.: Ebda.

²⁷⁹ Vgl.: Ebda.

²⁸⁰ Vgl.: Schneider, Karl-Heinz: Mohr, der. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlar Druck. 2012. o. S.

²⁸¹ Erklärung zum Brauchtum: „Huppchen“. Siehe Kapitel: 4.2.2.2.4. „Der Festablauf- Dramaturgie“.

²⁸² Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 100.

²⁸³ Vgl.: Weber, Dennis: Tubenweise Farbe nötig. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 18. August. 2012. S. 19.

Die gesamte Ausrüstung, inklusive der Bekleidung wird ihm vom Grenzgangsverein zur Verfügung gestellt.²⁸⁴

Die nachfolgende Skizze dient der Übersicht über das Wahl-, Vorschlags- und Bestätigungsschema der einzelnen Funktionsträger und Figuren:

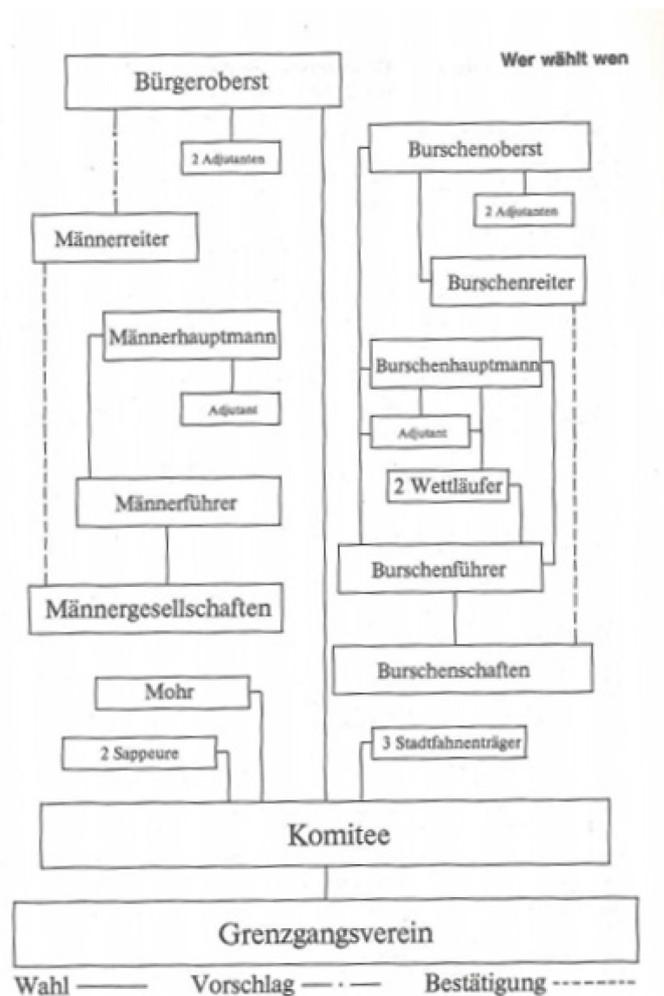


Abb. 11: Wahl-, Vorschlags-, Bestätigungsschema der Grenzgangsfunktionsträger und -figuren.

²⁸⁴ Vgl.: Frankenberg, Erich: Im Laufschrift den Kleeberg rauf. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlar: Druck. 2012. o. S.

4.2.1.2.4. Frauen und Mädchen

Das Grenzgangsfest ist 1839 aus dem amtlichen Grenzgang hervorgegangen. Gemäß dem damaligen Zeitgeist, schlossen sich nur die Männer und Burschen zu Vereinigungen zusammen. Frauen wurden von diesen Aktivitäten ausgeschlossen. Ihnen kommt seit alters her eine untergeordnete Rolle in der Festvorbereitung und während der Festtage zu.

Im Grenzgangsverein sind Frauen als Mitglieder vertreten. Ob Frauen zukünftig ins Festkomitee gewählt werden dürfen, ist heute ein wiederholt diskutiertes Thema.²⁸⁵ Widersprecher berufen sich auf die Erhaltung der Tradition.

Frauen sind an der Vorbereitung des Festes beteiligt. Parallel zu den Männergesellschaften und Burschenschaften treffen sich die „Frauen“²⁸⁶ der jeweiligen Männergesellschaften und „Mädchen“²⁸⁷ der jeweiligen Burschenschaften in Versammlungen zur Vorbereitung des Grenzgangsfestes.²⁸⁸ Es ist mittlerweile auch üblich geworden, dass analog zu den Männergesellschaften und Burschenschaften Vorstände gewählt werden.

Nachweislich seit 1894 schmücken Frauen und Mädchen die Fahne der jeweiligen Gesellschaft mit einer neuen, bestickten Fahnenschleife. Häufig werden diese in Handarbeit angefertigt. In einer gemeinsamen Versammlung von Bürgern und Bürgerinnen, bzw. Burschen und Mädchen, wird die Fahnenschleife der Fahne angeheftet.²⁸⁹ Diese Versammlung hat den Charakter eines Balls und ist die einzige gemeinsame Versammlung in der Vorbereitungszeit des Grenzgangsfestes. Die „Schleifenüberreichung“ wird begleitet von einem Programm, bestehend aus lustigen und besinnlichen Darbietungen und Tanz.²⁹⁰

Darüber hinaus wirken Frauen und Mädchen an dem Entwurf und der Fertigung von Abzeichen mit, die während der Grenzgangstage an Festteilnehmer vergeben werden, die unter die Fahne der Gesellschaft genommen werden.²⁹¹

²⁸⁵ Vgl.: Bünger, Hartmut: Mehrheit möchte Valentin. In Hinterländer Anzeiger Biedenkopf. 19. 5. 2012.

²⁸⁶ „Frauen“, entsprechen verheirateten Frauen.

²⁸⁷ „Mädchen“, entsprechen unverheirateten Frauen.

²⁸⁸ Seit welchem Jahr es Versammlungen der Frauen gibt ist nicht eindeutig belegt. 1928 werden sie in einem Briefwechsel erwähnt. Vgl.: o. A.: Grenzgangs- Briefe. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 16. August 1928. Bereits 1914 gab es im Hinterländer Anzeiger abgedruckte Einladungen „Die „Damen der Hainstraße werden zu einer Besprechung auf morgen Dienstag Abend 9 Uhr in das Restaurant Meier höflich eingeladen“. Weidemann, Erich: (Hrsg.: Hinterländer Geschichtsverein) Das Biedenkopfer Grenzgangsfest in Bildern. Fotos aus über 100 Jahren Grenzgangsgeschichte. Wetter, Druckerei Schröder. 2005. S. 72.

²⁸⁹ Einzig die Fahne der Gesellschaft der Oberstadt wird erst am 1. Morgen des Festes mit der Fahnenschleife geschmückt.

²⁹⁰ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 107.

²⁹¹ Erläuterung zum Brauchtum: „Unter-die-Fahne-Nehmen“. Siehe Kapitel: 4.2.2.2.4. „Der Festablauf-Dramaturgie“.

Am Montag und Dienstag vor dem Grenzgangsfest kommen Frauen und Mädchen auf Höfen und in Garagen zusammen, um aus Fichtenzweigen viele Meter Girlanden zu binden, die während des Festes die Straßen schmücken.²⁹²

Während des Zeremoniells an den Festmorgen am Marktplatz nehmen Frauen und Mädchen gemeinsam mit den Besuchern des Festes, die Rolle der Zuseher ein. Im Festzug bilden sie neben den Besuchern die Nachhut. Erst an den Nachmittagen des Festes bekommen die Mädchen und Frauen einen zugewiesenen Platz im Festzug. Um 16 Uhr findet erneut eine Aufstellung am Marktplatz statt. Dieser Zug, angeführt von Frauen und Mädchen, führt zur Festwiese, auf der bis 23 Uhr²⁹³ ein volksfestartiges Treiben stattfindet.

4.2.1.2.5. Besucher

Die Seltenheit, mit der das Grenzgangsfest gefeiert wird, steigert die Attraktivität des Festes auch überregional. Dies erklärt unter anderem den hohen Besuchersturm von Auswärtigen. Für viele ehemalige Bewohner Biedenkopfs, auswärtige Freunde und Verwandte stellt das Grenzgangsfest einen Fixpunkt zur Rückkehr nach Biedenkopf dar. Kontakte werden im dreitägigen Fest gepflegt, intensiviert und aufgefrischt.

Die Besucherzahl des Grenzgangsfestes steigt stetig an. Im Grenzgangsfest 2012 wurden 20.000 Besucher gezählt.²⁹⁴

Während des Morgenzeremoniells bilden die Festteilnehmer, die keine Figur verkörpern oder in einer Männergesellschaft bzw. Burschenschaft organisiert sind, gemeinsam mit den Frauen und Mädchen des Ortes die Zuschauermenge. Zur Wanderung entlang der Grenze reihen sie sich gemeinsam am Ende des Festzuges ein.

Auf den Frühstücksplätzen heißen alle Männergesellschaften und Burschenschaften jeden Festteilnehmer „unter ihrer Fahne“ willkommen und bieten somit die Möglichkeit zur Integration in die Gemeinschaft.

Zur Teilnahme am abendlichen Festtreiben gibt es für alle Festbesucher die Möglichkeit Eintrittsplaketten zu kaufen.²⁹⁵

²⁹² Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 108.

²⁹³ An den ersten beiden Festtagen ist um 23 Uhr Sperrstunde, damit die Grenzbegehung an den folgenden Morgen nicht darunter leiden.

²⁹⁴ Gerhard, Beate: Wir sind kapazitätsmäßig über die Grenze raus. In Hinterländer Anzeiger Nachlese 2012. o. S.

²⁹⁵ Vgl.: Schneider, Karl-Heinz: Abzeichen, die. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

„Körperlichkeit“ im Rahmen des Grenzgangsfestes

Um die Theatralität des Grenzgangsfestes zu erforschen, bedarf es den vorgestellten Bezug auf die Körperlichkeit der Festteilnehmer. Grundlage und Voraussetzung für das Zustandekommen des Festes und die Hervorbringung von festspezifischen Bedeutungen ist das Vorhandensein der Leiblichkeit aller Beteiligten.

Der phänomenale Leib eines jeden Akteurs und der von ihm hergestellte semiotischen Körper werden zeitgleich und untrennbar von den Zuschauern im Grenzgangsfest wahrgenommen.

Exemplarisch soll dies anhand der Figur des Mohren erläutert werden.

Der Darsteller der Figur des Mohren hat seinen ersten Auftritt an jedem Festtag im Morgenzeremoniell am Marktplatz in Biedenkopf. Er betritt den Marktplatz und wird von den vorhandenen Zuschauern in seiner phänomenalen Körperlichkeit wahrgenommen. Durch sein Kostüm, seine Maske, seine Frisur, seine tänzelnde Bewegungsart und die speziellen von ihm ausgeführten Handlungen, ist er als Figur des Mohren kenntlich.

Der Darsteller lässt sich zum Grenzgangsfest einen Vollbart stehen. Dieser, genauso wie sein Haupthaar werden schwarz gefärbt. Die Gesichtshaut des Darstellers wird mit Theaterschminke geschwärzt. Das Kostüm besteht aus einem dunkelblauen Anzug mit goldenen Verschnürungen auf einer kurzen Jacke sowie einer blauen, runden Mütze ohne Schirm, geziert von drei Federn in den Farben schwarz, weiß, rot. Wie alle Funktionsträger des Grenzgangsfestes, trägt er weiße Handschuhe. Darüber hinaus gehört auch noch ein krummer Säbel, den der Darsteller der Figur des Mohren im Festzug tänzelnd schwingt, zu seinem Kostüm. Für die Zeit des Tanzes erhält der Säbel den Status eines Requisites. Die Tanzschritte werden im Vorfeld vom Darsteller einstudiert. Diese, für die Figur des Mohren charakteristische Bewegungsart, wird vom Darsteller nur in der Zeit während des Auszugs des Festzugs aus der Stadt, präsentiert. Der Vollbart, die schwarz angemalte Gesichtshaut und das beschriebene Kostüm sind charakteristische Merkmale der äußeren Erscheinung der Figur des Mohren im Biedenkopfer Grenzgangsfest. Die Figur des Mohren, sein semiotischer Körper, ist von dem phänomenalen Körper des Darstellers unlösbar.

4.2.2. Inszenierung

4.2.2.1. Aspekt der „Inszenierung“

Der Fachbegriff „Inszenierung“ wurde erst im 19. Jahrhundert in die deutsche Sprache eingeführt. Den Vorgang, den er beschreibt, das „In Szene setzen“, ist jedoch älter und überall da gegeben, wo etwas zur Aufführung gebracht wird. Aufführungen, an denen mehrere Personen mitwirken, bedürfen einer Vorbereitung oder sogar Einstudierung.²⁹⁶

Erika Fischer-Lichte definiert Inszenierung,

„als den Vorgang der Planung, Erprobung und Festlegung von Strategien, nach denen die Materialität der Aufführung performativ hervorgebracht werden soll. Dadurch treten zum einen die materiellen Elemente als gegenwärtige, in ihrem phänomenalen sein in Erscheinung und zum anderen, [...] wird eine Situation geschaffen, die Frei- und Spielräume für nicht-geplante, nicht-inszenierte Handlungen, Verhaltensweisen und Ereignisse eröffnet. Die Inszenierung liefert wichtige, ja entscheidende Vorgaben für die Aufführung. Sie ist jedoch außerstande, ihren genauen Verlauf definitiv festzulegen und den Prozeß der Aufführung zu kontrollieren. Unter den Begriff der Inszenierung fällt die intentionale Planung der performativen Hervorbringung von Materialität, wie sie in der Aufführung vollzogen werden soll, unter den der Aufführung dagegen die tatsächliche performative Hervorbringung von Materialität, an der auch Zuschauer sich beteiligen können, ohne daß dies geplant gewesen wäre, oder, wenn es geplant war, auf eine nicht vorher voraussagbare Weise. Der Begriff der Inszenierung weist insofern immer schon auf die Grenzen von Inszenierung hin.“²⁹⁷

Inszenierung beschreibt den Prozess, in dem Strategien entwickelt und erprobt werden, nach denen was, wann, wie und wo, vor einem Publikum in Erscheinung treten soll.

Zwischen den Begriffen „Inszenierung“ und „Aufführung“ muss deutlich unterschieden werden. Während der Begriff „Inszenierung“ alle Strategien umfasst, die vorab Dinge wie Zeitpunkt, Dauer, Art und Weise des Erscheinens von Menschen und Objekten im Raum festlegt, beinhaltet der Begriff der Aufführung alles, was in ihrem Verlauf durch die Wechselwirkung von theatraler Handlung und Zuschauerreaktion geschieht.²⁹⁸

Es ist die Aufgabe der Inszenierung unter Verwendung von unterschiedlichen Materialien, wie Körper, Objekte, Räume, Licht, Töne, sinnlich wahrnehmbare Vorgänge zu erschaffen. Diese werden in der Aufführung Zuschauern vorgeführt, von ihnen wahrgenommen und mit einer subjektiven Bedeutung versehen. Es bleiben immer Frei- und Spielräume offen, die sich der Inszenierung entziehen. Die wechselseitige Wahrnehmung und Reaktion der Zuschauer

²⁹⁶ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Ästhetik des Performativen. Frankfurt am Main, Suhrkamp. 2004. S. 318f.

²⁹⁷ Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 16.

²⁹⁸ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Theaterwissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen des Faches. Tübingen, A. Francke. 2010. S. 27.

und Akteure lassen die Aufführung entstehen.²⁹⁹ Die Inszenierung mag versuchen die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf ein spezielles Element zu lenken, ob dies gelingt und der Zuschauer seine Aufmerksamkeit wirklich auf dieses Element richtet, liegt jedoch außerhalb ihrer Reichweite. Die Inszenierung ist überwiegend auf Wiederholung angelegt, während die Aufführung, auch durch die jeweilige besondere Konstellation von Zuschauer und Akteur, unwiederholbar und einmalig ist.³⁰⁰

Der Begriff der Inszenierung, zum Leitbegriff in vielen kulturellen Bereichen avanciert, zielt als ästhetische und anthropologische Kategorie auf schöpferische Prozesse, die „in spezifischer Weise Imaginäres, Fiktives und Reales (Empirisches) zueinander in Beziehung setzen.“³⁰¹ In diesem Sinne zielt Inszenierung als ästhetischer Begriff auf Kulturtechniken und Praktiken, mit denen etwas in Erscheinung gebracht wird. Er umfasst, neben der künstlerischen Produktion, auch öffentliche, kulturelle Felder und bezieht sich damit auf Bereiche wie Bühnenbild/Stadtplanung, Kostüm/Mode, Maske/Kosmetik und Programmheft/Werbung.³⁰² Als anthropologische Kategorie bezieht sich Inszenierung auf den „kreativen und transformierenden Umgang des Menschen mit sich und seiner Umwelt.“³⁰³ Inszenierung kann insofern als ein Vorgang bestimmt werden, der durch eine spezifische Auswahl, Strukturierung und Organisation von Personen und Materialien etwas in Erscheinung bringt, was von alleine nicht gegenständlich zu werden vermag.³⁰⁴

Der hier erläuterte Inszenierungsbegriff gilt, laut Erika Fischer-Lichte, für sämtliche Inszenierungen, künstlerische, wie nicht-künstlerische.³⁰⁵ Die Inszenierung des Grenzgangsfestes lässt sich demnach dieser Definition zuordnen.

²⁹⁹ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Ästhetik des Performativen. Frankfurt am Main, Suhrkamp. 2004. S. 325f.

³⁰⁰ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performance, Inszenierung, Ritual. Zur Klärung kulturwissenschaftlicher Schlüsselbegriffe. In: Martschukat, Jürgen/ Patzold, Steffen (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und „performative Turn“. Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Köln, Böhlau. 2003. S. 43.

³⁰¹ Fischer-Lichte, Erika: Theatralität und Inszenierung. In: Fischer- Lichte, Erika/ Plug, Isabel (Hrsg.): Inszenierung von Authentizität. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2000. S. 22.

³⁰² Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Ästhetische Erfahrung. Das Semiotische und das Performative. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2001. S. 297.

³⁰³ Fischer-Lichte, Erika: Theatralität und Inszenierung. In: Fischer- Lichte, Erika/ Plug, Isabel (Hrsg.): Inszenierung von Authentizität. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2000. S. 22.

³⁰⁴ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Ästhetische Erfahrung. Das Semiotische und das Performative. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2001. S. 298.

³⁰⁵ Vgl.: Ebd. S. 331.

4.2.2.2. Der Aspekt der „Inszenierung“ im Rahmen des Grenzgangsfestes

Im vorliegenden Kapitel werden die Aspekte des Grenzgangsfestes beleuchtet, die unter den vorgestellten Inszenierungsbegriff fallen. Hierzu zählen die Organisation des Festes anhand von vorbereitenden Versammlungen und Proben, die Gestaltung und Verwendung der Festräume und Requisiten sowie die Vorstellung des geplanten und traditionell festgelegten Festablaufes.

4.2.2.2.1. Organisation des Grenzgangsfestes

Versammlungen

Zu separaten Versammlungen treffen sich das Festkomitee, die einzelnen Männergesellschaften, Burschenschaften, Darsteller der berittenen Offiziere und Führer, Frauen und Mädchen der jeweiligen Männergesellschaften und Burschenschaften. Die Versammlungen dienen der Vorbereitung des Grenzgangsfestes.

Das Grenzgangskomitee ist das Organisationsgremium des Grenzgangsfestes.

Im Jahr 1881 gegründet, sorgte es für den Weitergang der Festtradition, nachdem in der Bevölkerung das Interesse am Grenzgangfest gesunken war und die Intervention des damaligen Bürgermeisters weitere Grenzgangsfeste in den Jahren 1879 und 1881 stattfinden zu lassen, aus wirtschaftlichen Gründen verhinderte.

Heute bildet das Festkomitee den Vorstand des Grenzgangvereins Biedenkopf e.V., dessen Aufgabe „die Erhaltung und Ausgestaltung des seit unvordenklichen Zeiten in der Stadt Biedenkopf üblichen Grenzgangs“³⁰⁶ ist.

Das Komitee legt den Ablauf des Festes nach alter Tradition fest und trifft alle wichtigen Entscheidungen. Zur Bewältigung dieser Aufgabe werden ein Vorsitzender, ein Rechner und ein Schriftführer unter den 15 Mitgliedern gewählt und Ausschüsse gebildet.

Im November des Vorjahres des Grenzgangsfestes beruft der Komiteevorstand eine Mitgliederversammlung ein. In dieser wird, neben der Offenlegung der Vermögensverhältnisse und der Neuwahl des Vorstandes für die nächsten sieben Jahre, der Beschluss getroffen, ob das nächste Grenzgangsfest stattfinden soll. Auf die im ortsüblichen

³⁰⁶ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 96.

Dialekt gestellte Frage „Sell da Grenzgaank `naus gieh?“³⁰⁷ gab es noch niemals eine ablehnende Stimme.

Ist dieser Beschluss getroffen, beginnt für die Komiteemitglieder die Organisation des kommenden Grenzgangsfestes, wie in der Satzung des Grenzgangsvereins Biedenkopf e.V. vom 7. November 1997 beschrieben. Hierzu halten die Komiteemitglieder ca. 10 Versammlungen bis zum Beginn des Grenzgangsfestes ab.³⁰⁸

Die Organisation umfasst die Sicherstellung der Begehbarkeit der Grenze, die Planung der Frühstücksplätze und des Festplatzes, die Zusammenarbeit mit Forts- und Verkehrsbehörden, Sicherheits- und Rettungsdiensten, die Ausstattung der Funktionsträger und der Figur des Mohren, die Ausschmückung der Stadt, die Organisation des Busverkehrs zu den Frühstücksplätzen, der Empfang sowie Unterbringung und Verpflegung der Musikkapellen, die Organisation des Kommersabends mit Platzkonzert, die Illumination von Stadt und Schloss, die Aufstellung der Festzüge, die Organisation des abschließenden Großfeuerwerk und das Klären von rechtlichen Fragen.³⁰⁹

Die Bürger und Burschen Biedenkopfs werden erst um Ostern herum in die Vorbereitungen des Festes mit einbezogen. Am Samstag vor Ostern fordert das Komitee durch die Zeitung „Hinterländer Anzeiger“ zur Neugründung von Männergesellschaften und Burschenschaften auf. Zeitgleich werden die Rolle des Mohren, der zwei Sappeure und der drei Stadtfahnenräger ausgeschrieben, die in weiterer Folge vom Komitee gewählt werden.³¹⁰

Die erste Versammlung der Männergesellschaften und Burschenschaften findet, wie beschrieben, nach Aufforderung durch das Komitee am Samstag vor Ostern des Grenzgangjahres statt. Sie wird vom Darsteller des ersten Führers des vorangegangenen Grenzgangsfestes einberufen und dient insbesondere der Neuwahl der Führer, des Rechners, des Schriftführers und deren Stellvertretern, sowie der Fahnenräger.³¹¹

³⁰⁷ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 97.

³⁰⁸ 2005 traf sich das Komitee zu 10 Versammlungen; 2012 waren es 12 Versammlungen. Interview Schneider, Karl-Heinz. Biedenkopf, 12. November 2013.

³⁰⁹ Grenzgangsverein Biedenkopf e.V.

<http://www.grenzgangsverein.de/wp-content/uploads/2011/10/SATZUNG.pdf> Zugriff: 31.10. 2013.

³¹⁰ Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 348.

³¹¹ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 104.

Von April bis zum Start des Grenzgangsfestes im August werden ca. 10 Versammlungen abgehalten. Die Anzahl der Versammlungen ist nicht festgeschrieben, jede Gesellschaft legt sie nach eigenem Bedarf fest.³¹²

Die Versammlungen gliedern sich in einen offiziellen und einen inoffiziellen Teil. An dem offiziellen Teil hat jedes Mitglied teilzunehmen, oder sich zu entschuldigen. Für diesen Teil gibt es jeweils eine Tagesordnung, hier findet die Planung des Festes statt. Der inoffizielle Teil schließt an den offiziellen Teil an und dient dem reinen Vergnügen. Wobei auch im offiziellen Teil der Humor nicht zu kurz kommt. Günter Bäumner beschreibt die Stimmung der Versammlungen: „So wie der Zweck die Vorbereitung eines fröhlichen Festes ist, kommt auch in den Versammlungen der Humor nicht zu kurz.“³¹³

In jeder Versammlung ist die Fahne der Gesellschaft gegenwärtig. Neue Mitglieder können hierunter während einer Versammlung vereidigt werden, indem sie versprechen „der Fahne bei Wind und Wetter, über Stock und Stein über die Grenze zu folgen“.³¹⁴ Das Versprechen wird durch eine Spende in die Kasse besiegelt.

Die Gesellschaften finanzieren sich zu dem durch einen jeweils neu festgesetzten Mitgliedsbeitrag sowie durch „Geldstrafen“ während der Versammlungen. Das eingenommene Geld dient als wesentlicher Grundstock für die Finanzierung des Freibieres, das während der drei Festtage ausgeschenkt wird. Der Funktionsträger „erster Führer“ hat ab dem Zeitpunkt seiner Wahl eine gewisse Disziplinargewalt. Ihm obliegt es anwesende Bürger, beziehungsweise Burschen mit einem bestimmten Quantum Bier zu bestrafen, für welches der Preis in die Kasse einzuzahlen ist. Gestraft wird in der Währung „Liter“. Ein „Liter“ entspricht einem Euro. Vor Einführung des Euros entsprach ein „Liter“ einer Deutschen Mark. Die Höhe der Strafe richtet sich nach dem Delikt. Gestraft wird beispielsweise das Ablehnen eines Postens, das Stören der Versammlung durch Dazwischenreden oder die falsche Ansprache von Versammlungsmitgliedern.³¹⁵

In den Versammlungen, wie auch während der Festtage, ist es Sitte sich mit der Bezeichnung „Bürger“ plus Nachnamen oder Spitznamen, bzw. „Bursche“ plus Nachnamen oder Spitznamen anzusprechen. Es werden keine Titel und Anreden verwendet.³¹⁶

³¹² Die Burschenschaft Oberstadt hielt im Jahr 1907 beispielsweise 17 Versammlungen in dieser Zeit ab.

³¹³ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 104.

³¹⁴ Ebda. S. 105.

³¹⁵ Vgl.: Ebda. S. 104.

³¹⁶ Vgl.: Ebda.

Zwischen den einzelnen Punkten der Tagesordnung werden Lieder angestimmt. Für die Textsicherheit werden speziell für das Grenzgangsfest hergestellte Liederbücher ausgegeben.³¹⁷

Der Schriftführer verfasst über jede Versammlung ein Protokoll, welches in der darauffolgenden Versammlung verlesen wird. Diese Protokolle, oft mit viel Humor gespickt, lassen erkennen, dass die Gesellschaften eine ernstzunehmende Tradition pflegen, in der die Fröhlichkeit hochgehalten wird.³¹⁸

Im Spätherbst findet nach dem Grenzgangsfest eine abschließende Versammlung in jeder Gesellschaft statt. In dieser Abschlussversammlung wird der aufgeschlüsselte Kassenbericht vorgelegt und eine Art „Manöverkritik“ des Vorstandes gezogen. Die Fahne, die Fahنشleifen, die Schärpen und Säbel, sowie alle schriftlichen Aufzeichnungen werden von jeder Gesellschaft in eine Truhe, dem sogenannten „Sarg“, verschlossen. Üblich ist es auch, die Festaussgabe der Tageszeitung „Hinterländer Anzeiger“, Wetten von einzelnen Bürgern bzw. Burschen und Zigaretten oder Brandwein einzulagern. Der „Sarg“ wird erst sieben Jahre später, zum nächsten Grenzgangsfest wieder geöffnet. Mit dieser Abschlussversammlung ist die jeweilige Gesellschaft offiziell aufgelöst.³¹⁹

Neben den Versammlungen der Gesellschaften finden auch gemeinsame Versammlungen der Darsteller der „Führer“ aller Gesellschaften und „berittenen Offizieren“ statt. Geleitet werden diese vom Männer-, bzw. Burschenhauptmannarsteller. Bis zu deren Wahl, die ebenfalls ein Tagesordnungspunkt dieser Versammlungen ist, leitet der jeweils älteste Führerdarsteller die Versammlungen. Es werden organisatorische Fragen geklärt. So wird beispielsweise das einheitliche Kostüm der Führer und berittenen Offiziere besprochen und beschlossen. Diese wird von den Amtsträgern selbst finanziert. Schnitt und Stoff richten sich nach der aktuellen Mode.³²⁰

Frauen und Mädchen sind auch an der Vorbereitung des Festes beteiligt. Parallel zu den Männergesellschaften und Burschenschaften treffen sich die Frauen der jeweiligen Männergesellschaften und die Mädchen der jeweiligen Burschenschaften in Versammlungen, um ihren Anteil am Fest vorzubereiten.

³¹⁷ VR Bank Biedenkopf- Gladenbach (Hrsg.): Lieder zum Grenzgang 2012. Biedenkopf, Druckerei Unverzagt. 2012.

³¹⁸ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 105.

³¹⁹ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 122.

³²⁰ Vgl.: Ebda. S. 61 und S. 105.

Proben

In den Wochen vor dem Grenzgangsfest treffen sich alle Darsteller der „berittenen Offiziere“ regelmäßig zu gemeinsamen Ausritten. Die Pferde werden an die Klänge der Musikkapellen und an die Säbelgriffe der Darsteller gewöhnt.

Die Darsteller der Figuren „Wettkämpfer“ und „Mohren“ unterliegen einem strengen Trainingsplan zur Steigerung ihrer Kondition. Die beiden Wettkämpfer proben den Umgang mit ihren Peitschen, der Mohr wird im Tanz mit dem Säbel unterrichtet.

Die Musikkapellen treffen sich zu Proben, um das Liedgut für die Festtage einzustudieren.

Vor dem Fest findet eine Generalprobe statt. Hierzu treffen sich die Komiteemitglieder mit allen Darstellern der Führer und berittenen Offiziere der Männergesellschaften und Burschenschaften, um das traditionelle Zeremoniell auf dem Marktplatz einzuüben.³²¹

4.2.2.2.2. Gestaltung der Festräume

Das Grenzgangsfest startet traditionsgemäß immer am Mittwoch nach dem 15. August mit dem Kommersabend.³²² Am Montag und Dienstag der besagten Woche wird die Stadt dekoriert. Hierzu fahren die Bürger und Burschen in den Wald und besorgen unter Anleitung von Forstbeamten und unter Mithilfe von Waldarbeitern Fichtenzweige, Fichten und Birken.

Aus den Fichtenzweigen binden Frauen und Mädchen viele Meter Girlanden, die über die Straßen der Stadt gespannt werden. Die Fichten und Birken werden in vorbereitete Löcher an den Straßen gesteckt und an die Straßenlaternen gebunden. Die Bewohner Biedenkopfs schmücken ihre Häuser mit Fahnen und Fähnchen.³²³



Abb. 13: Geschmückte Straßen von Biedenkopf, Galgenbergstraße. Grenzgangsfest 2012.

³²¹ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 107.

³²² Ausführung zum Kommersabend, siehe Kapitel: 4.2.2.2.4. „Der Festablauf- Dramaturgie“.

³²³ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 108

Seit dem Grenzgangsfest 1984 stellt die Männergesellschaft „Stadtgasse“ ein nachgebildetes Stadttor aus Styropor am Eingang zur Stadtgasse auf. Dort stand ein Tor, das bereits 1385 unter den Namen „Niederpforte“ geschichtlich erwähnt, und im Jahr 1837 abgetragen wurde.³²⁴



Abb. 14: Stadttor aus Styropor am Marktplatz in Biedenkopf. Grenzgangsfest 2012.

Der Grenzverlauf wird von Waldarbeitern freigehtauen und die drei Frühstücksplätze hergerichtet. Auf den Frühstücksplätzen werden Wirtsstände errichtet. Die Frühstücksplätze, weitläufige, speziell für die Rast mit Wirtsständen hergerichtete Orte im Wald, sind keine Festräume im klassischen Sinn. Sie werden nicht speziell geschmückt mit Blumen und Girlanden. Helligkeit, Leuchtkraft und Pracht, Charakteristika die dem Festraum zugeschrieben werden, entstehen durch die Natürlichkeit des Waldplatzes.³²⁵

Auf der Festwiese³²⁶ im Ortszentrum werden Festzelte und Fahrgeschäfte aufgebaut.

³²⁴ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o.J. S. 344f.

³²⁵ Siehe dazu: Kapitel 3.1.2.1. Merkmale von Festen und Feiern nach Winfried Gebhardt; Ebene der „äußeren Form“.

³²⁶ Festwiese: Bis 1848 wurde auf einem Platz im Wald gefeiert. Von 1848 bis 1963 war der Festplatz „Am Seewasen“. Seit 1970 liegt der Festplatz im Stadtzentrum auf der „Oberen Bleiche“.

4.2.2.3. Fahnen als Requisit im Grenzgangsfest

Laut Erika Fischer-Lichte sind Requisiten diejenigen Objekte, an denen der Schauspieler Handlungen vollzieht. Es sind also Gegenstände, auf die des Schauspielers intentionale Gesten gerichtet sind.³²⁷

Das herausragende Requisit des Grenzgangsfestes sind die Fahnen. Fahnen spielen sowohl im amtlichen Grenzgang, wie auch beim Grenzgangsfest eine zentrale Rolle.

Aus den vorhandenen Rechnungen des Jahres 1821 geht hervor, dass ein gewisser „Philipp Bertram und 3 Consorten für die Tragung der Fahnen, die als Signal bey der Grenzaufbauung dienten mit 6 fl.“³²⁸ bezahlt wurden. Die Fahne hatte im amtlichen Grenzgang also noch keinen Symbolcharakter, sondern diente als Wegzeichen, das die Grenze kenntlich machte. Zu jedem Grenzstein dürfte eine Fahne gesteckt worden sein, die in dem waldigen Gebiet, in dem die Grenzsteine teilweise weit auseinanderstehen, als Sichthilfe diente und somit das Visieren und Aufhauen der Grenze erleichterte.³²⁹

Im Grenzgangsfest veränderte sich die Bedeutung der Fahne. Jede Männergesellschaft und jede Burschenschaft besitzt eine Fahne, die deren Namen anzeigt. Die ältesten Fahnen stammen aus dem Jahr 1872. Sie wurden teilweise im Laufe der Zeit durch neue Fahnen ersetzt, um die Originalfahnen vor dem Verschleiß zu schützen. Die Fahnen stehen für die Zusammengehörigkeit und den Integrationscharakter der Gesellschaften. Die Bürger und Burschen bekunden ihre Treue zur Gesellschaft unter ihrer Fahne. Auf den Frühstücksplätzen wird die Fahne vom Fahnenträger geschwungen, während Gäste unter die Fahne genommen werden.³³⁰ Sie soll im Sinne der Tradition des Grenzgangsfestes daran erinnern, einig in Freundschaft und Frieden zusammenzukommen.³³¹

Die Fahnen werden beim Gang entlang der Grenze mitgeführt. Dies erklärt, warum zumeist für jeden der drei Grenzgangstage drei Fahnenträger bestimmt werden. Die Fahnenträger werden in einer Versammlung der jeweiligen Männergesellschaft bzw. Burschenschaft

³²⁷ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Semiotik des Theaters. Band 1. Das System der theatralischen Zeichen. Tübingen, Gunter Narr. 1988. S. 151.

³²⁸ Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 50.

³²⁹ Vgl.: Ebda.

³³⁰ Erklärung zum Brauchtum: „Unter- die- Fahne- Nehmen“ siehe Kapitel: 4.2.2.4. „Der Festablauf- Dramaturgie“.

³³¹ Vgl.: Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlar Druck. o.J. S. 334.

gewählt. In den Männergesellschaften übernehmen bevorzugt die Jungverheirateten diese Rolle.³³²



Abb. 15: Fahnen der Gesellschaften im Morgenzeremoniell am Marktplatz in Biedenkopf. Grenzgangsfest 2012.

Neben den Fahnen der Gesellschaften gibt es noch die Stadtfahne. Sie stammt aus dem Jahr 1886 und wurde aus Altersgründen 2012 durch eine neue Fahne ersetzt.³³³

Wie bereits beschrieben sank nach dem Grenzgangsfest von 1872 das Interesse der Bevölkerung an weiteren Grenzgangsfesten. Der Initiative von einigen Bürgern³³⁴ ist es zu verdanken, dass das Fest weiter besteht. Sie gründeten 1881 ein „Comité“, aus dem im Weiteren der Grenzgangsverein Biedenkopf e.V. hervorging. Fünf Jahre kämpften sie, bis wieder ein Grenzgangsfest 1886 stattfand. Als Zeichen der Hoffnung die Tradition gerettet zu haben, wurde vom Grenzgangscomité eine Stadtfahne angeschafft, die seitdem allen Grenzgangszügen vorangetragen wird.³³⁵

³³² Vgl.: Schneider, Karl-Heinz: Fahne, die. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

³³³ Vgl.: Ebda.

³³⁴ Carl Brühl, Carl Pfeifer I, Carl Lang, Ludwig Unverzagt, Carl Heizerling, Karl Kilian. Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 57.

³³⁵ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 58.

Die Fahne wurde von der Firma Georg Hahn geliefert. Wie die vorhandene Rechnung zeigt, besteht sie aus Cämbric, Cachmire und Cretton, sowie Wachstuch und Lothband. Bemalt wurde sie von Georg Plitt XIII. Er versah sie mit Stangen, Quasten, Kordeln und Fransen.

Die Vorderseite der rund zwei Meter hohen und 1,60 Meter breiten Fahne trägt den Schriftzug „Zu Erinnerung an der Grenzgang 1886“. Auf der aktuellen Fahne befindet sich darunter die Jahreszahl „2012“. Die Rückseite der Stadtfahne zeigt das Stadtwappen. Darüber steht in schwarzen Lettern „Biedenkopf“. Die ursprüngliche Stadtfahne aus dem Jahr 1886 hatte auf der Rückseite zusätzlich noch die Grenzgangsjahre ab 1928 aufgelistet.³³⁶

Die Stadtfahne wird von insgesamt 3 Stadtfahrenträgern über die Grenze getragen. Diese werden nach Ausschreibung vom Komitee gewählt.



Abb. 16: Stadtfahne. Grenzgangfest 2012.

³³⁶ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 58.

4.2.2.2.4. Der Festablauf- Dramaturgie

Das Grenzgangsfest lässt sich in drei Stationen unterteilen, „Das Morgenzeremoniell am Marktplatz“, „Der Festzug entlang der Grenze, mit Rast auf einem Frühstücksplatz“ und „Das Feiern auf dem Festplatz an den Nachmittagen und Abenden“. Der Kommersabend und das Nachtreffen dienen im Festablauf als Einstieg und Ausklang.

Traditionsgemäß findet das Grenzgangsfest grundsätzlich von Mittwoch bis Samstag nach dem 15. August statt.

Kommersabend:

Das Grenzgangsfest beginnt alle sieben Jahre am Mittwoch nach dem 15. August um 18 Uhr mit einer Vorfeier, dem Kommersabend.

Die Mitglieder der einzelnen Gesellschaften versammeln sich vor ihren Lokalen. Besucher des Grenzgangsfestes, Bekannte, Verwandte, ehemalige Biedenkopfer finden sich in Biedenkopf ein und werden begrüßt. Neben Böllerschließen, stimmen Platzkonzerte auf die kommenden Festtage ein.³³⁷

Das Morgenzeremoniell am Marktplatz:

An allen drei Festmorgen ertönen in Biedenkopf um 6 Uhr³³⁸ drei Böllerschüsse, die vom Schlossberg aus abgegeben werden. Dies ist das traditionelle Wecken während des Grenzgangsfestes. Die Musikkapellen ziehen musizierend durch die Straßen, und die Wettläufer geben erste Darbietungen ihres Peitschenknallens.

In dieser Atmosphäre begeben sich die Bürger und Burschen zu ihren Stammlokalen. Um 6.30 Uhr marschieren sie geleitet von den „Führern“ mit der Fahne bis in die Nähe des Marktplatzes. Hier werden sie von mindestens einem Komiteemitglied und einer Musikkapelle abgeholt. Unter Verwendung des entsprechenden Kommandos (Stillgestandenrechts/ links um- Abteilung Marsch) führt ein berittener Offizier seine Gesellschaft bis auf den markierten Aufstellplatz am Marktplatz. Die Aufstellungsordnung variiert mit jedem Grenzgangsfest. Sie richtet sich nach der Mitgliederstärke der einzelnen Gesellschaften. In der Mitte des Marktplatzes befindet sich ein Brunnen, der den Platz zur Aufstellung der

³³⁷ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 108.

³³⁸ Vor Einführung der Sommerzeit begann das Programm bereits um 5 Uhr. Vgl.: Bäumner, Günther: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 108.

Gesellschaften begrenzt. Vor dem Brunnen werden dementsprechend Gesellschaften mit niedriger Mitgliederzahl platziert. Der Aufstellungsplan wird vom Komitee festgelegt.

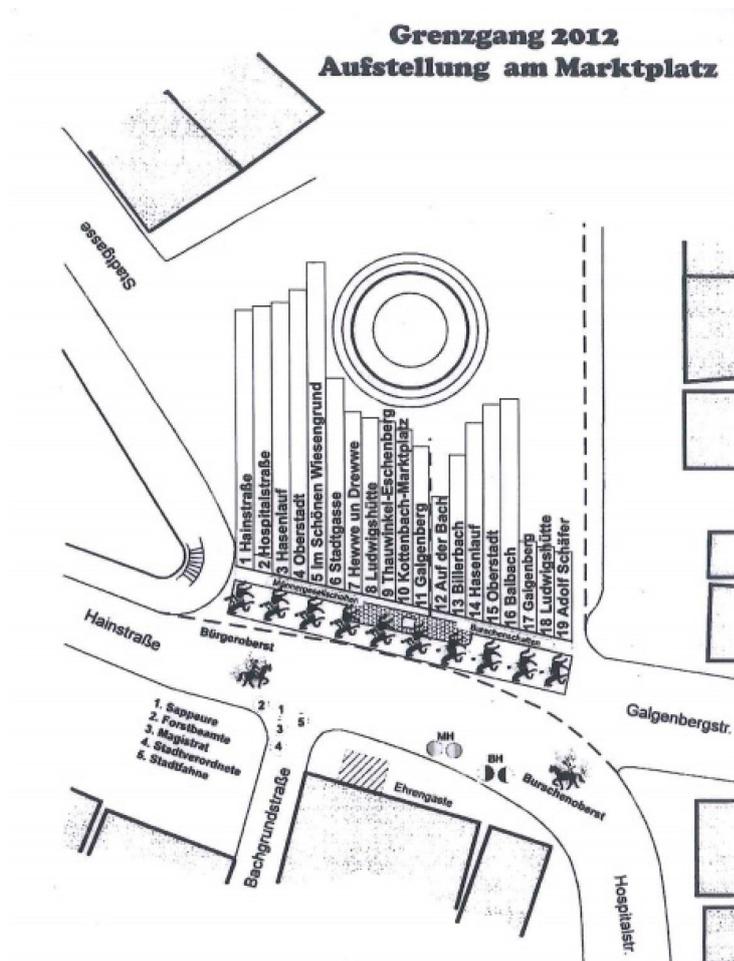


Abb. 17: Aufstellungsplan am Marktplatz, Morgeneremoniell. Grenzgangsfest 2012.

Nachdem die „berittenen Offiziere“ ihre Gesellschaften ordnungsgemäß platziert haben, begeben sie sich zum Treffpunkt mit dem Bürgeroberst, bzw. Burschenoberst. Ab diesem Zeitpunkt haben die ersten Führer wieder das Kommando über ihre Gesellschaft.³³⁹

Nach alter Überlieferung verteilt die Figur des Mohren am Marktplatz Brezeln an die Kinder und schwärzt Frauen und Mädchen das Gesicht durch eine Umarmung. Am ersten Festtag ist es seine Aufgabe, gemeinsam mit den beiden Wettläufern und zwei Komiteemitgliedern

³³⁹ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 109.

bereits um 5 Uhr dem Freiherrn von Breidenbach zu Breidenstein als Grenznachbarn den Beginn des Grenzgangs zu melden.³⁴⁰

Der Burschenoberst und die Burschenreiter ziehen unter Begleitung einer Musikkapelle am Marktplatz ein. Inzwischen wird die Stadtfahne durch das Komitee aus dem Haus des Komiteevorsitzenden abgeholt. Gemeinsam mit dem „Bürgeroberst“, den „berittenen Offizieren“, „Sappeuren“, dem „Mohren“ und den „Wettläufern“ erreichen sie den Marktplatz.

Die ersten Führer melden das Antreten ihrer Gesellschaft an den Männer-, bzw. Burschenhauptmann: „Männergesellschaft (Burschenschaft) ... mit ...Bürgern (Burschen) zum Marsch über die Grenze angetreten!“ Die Aufgabe des Adjutanten ist es, die Anzahl der angetretenen Bürger, bzw. Burschen zu notieren. Es folgt die Meldung des Burschenhauptmanns an den Burschenoberst, der wiederum nach Eintreten des Bürgerobersts die Meldung an ihn weitergibt. Im Anschluss erfolgt die Meldung des Männerhauptmanns an den Bürgeroberst. In dieser Reihenfolge wird die Anzahl aller angetretenen Bürger und Burschen ermittelt und bekanntgegeben.³⁴¹



Abb. 18: Einzug der Gesellschaften zur Aufstellung im Morgenzeremoniell. Grenzgangsfest 2012.

Bevor der Bürgeroberst den Grenzgangszug durch ein Kommando in Bewegung setzt, erfolgen traditionsgemäß noch folgende Amtshandlungen:³⁴²

Mit den Worten „Danke für die Meldung“ „Guten Morgen, Bürger“ begrüßt der Bürgeroberst die angetretenen Bürger und Burschen. Diese erwidern seinen Gruß mit „Guten Morgen, Herr

³⁴⁰ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 109.

³⁴¹ Vgl.: Ebda.

³⁴² Die Totenehrung, die Ansprache des Bürgermeisters und das Singen der dritten Strophe des Deutschlandliedes erfolgt nur am ersten Festtag.

Oberst“. Hiernach gibt der Bürgeroberst das Kommando: „Die Augen gerade aus“ „Das Gewehr ab“ „Rührt Euch“. „Bürger und Burschen, zur Totenehrung stillgestanden!“ „Das Gewehr über!“ „Präsentiert das Gewehr!“. Statt Gewehren präsentieren die Führer und Reiter einen Säbel, die Komiteemitglieder einen Spazierstock. Es folgt die Totenehrung, zu der die Säbel zur rechten Seite, Spazierstöcke und die Fahnen gesenkt werden. Nach der Kranzniederlegung, begleitet von Glockenläuten und dem Lied „Ich hatt` einen Kameraden“, fordert der Bürgeroberst auf: „Gewehr über!“ „Gewehr ab!“ „Rührt Euch!“. Nach der Ansprache des Bürgermeisters erteilt der Bürgeroberst das Kommando: „Bürger und Burschen, stillgestanden!“. Es wird die dritte Strophe des Deutschlandliedes gesungen. Hiernach kommandiert der Bürgeroberst: „Rührt Euch!“ Die Reiter begeben sich auf das Kommando „Reiter, eingetreten!“ wieder vor ihre Gesellschaft. Das Zeremoniell endet mit dem Kommando des Bürgerobersts „Bürger und Burschen, stillgestanden!“ „Das Gewehr über!“ „Grenzgang marsch!“. Auf dieses Geheiß setzt sich der Grenzgangszug in Bewegung.³⁴³

Der Abmarsch des Festzuges vom Marktplatz erfolgt am ersten Festtag gegen 7.20 Uhr, am zweiten und dritten Festtag gegen 7 Uhr.³⁴⁴

„Inszenierung“ im Rahmen des Morgenzeremoniells

Der Marktplatz von Biedenkopf dient während des Morgenzeremoniells als Festraum. Im Kontext der vorliegenden Arbeit kann er als Bühne beschrieben werden. Der Bühnentyp erinnert an den „mittelalterlichen“ Bühnentyp³⁴⁵. Der Spielraum liegt im Zentrum und wird vom Zuschauerraum von vier Seiten umgeben. Im Unterschied zur klassischen mittelalterlichen Bühne ist sie im Grenzgangsfest jedoch nicht erhöht. Es herrscht eine räumliche Enge zwischen Publikum und Darstellern. Die Grenze zwischen Spielraum und Zuschauerraum ist offen und wird, besonders durch die Figur des Mohren, durchbrochen. Dieser verteilt Brezeln an die anwesenden Kinder und schwärzt Festteilnehmern durch eine Umarmung die Wange, was Glück bringen soll. Die Aufführung des Morgenzeremoniells findet unter freiem Himmel statt. Der Marktplatz ist mit Girlanden aus Fichtenzweigen, Bäumen und Fahnen geschmückt. Die Dekoration weist bereits auf den Anlass des Festes, die Kontrolle des Waldbesitzes durch die Begehung der Stadtgrenze, hin. Die Fahnen dienen im

³⁴³ Vgl.: Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 12.

³⁴⁴ Vgl.: Ebda. S. 11, 22, 32.

³⁴⁵ Vgl.: Pfister, Manfred: Das Drama. München, Wilhelm Fink. 2001. S.42f.

Morgenzeremoniell nicht nur als Requisit, sondern auch als Dekor im Bühnenbild. Die Fahnenträger geleiten ihre Gesellschaft zum jeweils vorgesehenen Aufstellungsplatz auf dem Marktplatz. Anhand der Fahnen sind die Gesellschaften für alle Festteilnehmer eindeutig zuordenbar. Gleichzeitig verleihen sie der Bühne ein feierliches Dekor. Gleiches gilt für die Stadtfahne, die dem Festzug vorangetragen wird.

Neben den Fahnen gibt es im Morgenzeremoniell figurenbezogene Requisiten. Zu nennen sind hier die Peitschen der Wettläufer, die Spazierstöcke der Komiteemitglieder, der Krummsäbel des Mohren und die Säbel der Führer, Hauptmänner und berittenen Offiziere. Die Säbel und die Spazierstöcke werden auf den Befehl des Bürgerobersts „Gewehr über!“ „Präsentiert das Gewehr“ präsentiert. Ein Verweis auf die Ironie, die sich im Morgenzeremoniell zeigt.

Der Text des Bürgerobersts und die an ihn gerichteten Meldungen liegen als Textvorlage vor und werden in jedem Grenzgangsfest im gleichbleibenden Wortlaut vorgetragen. Innerhalb dieses Textes wird nur die tagesaktuelle Teilnehmerzahl der einzelnen Männergesellschaften und Burschenschaften angepasst.

Die musikalische Umrahmung übernehmen die zum Grenzgangsfest engagierten Musikkapellen, die die einzelnen Männergesellschaften und Burschenschaften sowie einige der Funktionsträger zum Marktplatz geleiten. Die von ihnen gespielte Musik hat Marschcharakter und verleitet zur Bewegungsart des Schreitens. Der Mohr ist die einzige Figur, die sich während des Morgenzeremoniells im Festzug tänzelnd bewegt.

Der Festzug entlang der Grenze und die Rast auf einem Frühstückstisch:

Die traditionelle Festzugordnung wird, für einen besseren Überblick, im Folgenden aufgelistet:³⁴⁶

Zwei Komiteemitglieder

Schulkinder³⁴⁷

Zwei Sappeure

Forstbeamte

Vertreter des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung

³⁴⁶ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 110.

³⁴⁷ Seit 1998 laufen die Schulkinder nicht mehr im Festzug mit. Vgl. Programm der Grenzgänge 1998, 2005, 2012.

Stadtfahnenträger

Männer des Komitees und Ehrenbürger geführt in einer Kutsche

Mohr

Bürgeroberst zu Pferd mit zwei Adjutanten

Männerhauptmann mit einem Adjutanten

Elf Männergesellschaften

Burschenoberst zu Pferd mit zwei Adjutanten

Burschenhauptmann mit einem Adjutanten

Acht Burschenschaften

Die Wettläufer haben keinen festen Platz in der Zugordnung. Sie laufen auf beiden Seiten der Marschierenden entlang und bieten an geeigneten Plätzen das Knallen ihrer Peitschen dar.

Die Musikkapellen und Spielmannszüge werden in den Zug eingegliedert.³⁴⁸

Traditionsgemäß führt die Männergesellschaft der Oberstadt, gefolgt von der Männergesellschaft „Stadtgasse“ am ersten Festtag die Reihen der Männergesellschaften an. Am zweiten Festtag bildet die Männergesellschaft „Oberstadt“ dafür das Schlusslicht, nach der Männergesellschaft „Stadtgasse“. Die Reihenfolge der übrigen Männergesellschaften sowie der Burschenschaften wird durch das Los bestimmt.³⁴⁹

Nach erfolgtem Marsch über die Grenze erreicht der Festzug gegen 14.30 Uhr wieder den Marktplatz. Der Einzug des Festzugs entspricht der Aufstellung des Festmorgens.³⁵⁰

Grenzbegehung- Wegstrecke:

Die Grenze Biedenkopfs hat insgesamt eine Länge von 25,17 Kilometern. Den Weg durch die Stadt bis zur Grenze berücksichtigt, sind an den drei Festtagen insgesamt 47,07 Kilometer zurückzulegen. Am ersten Festtag werden hiervon 15,43 Kilometer erwandert. Der zweite Festtag weist eine Strecke von 14,51 Kilometern und der dritte Festtag von 16,13 Kilometern auf.³⁵¹

³⁴⁸ Am Grenzgangsfest 2012 waren beispielsweise 10 Musikkapellen und 3 Spielmannszüge beteiligt. Vgl.: Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 6.

³⁴⁹ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 110.

³⁵⁰ Vgl.: Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 17, 27, 37.

³⁵¹ Vgl.: Ebda. S. 43.

Strecke des ersten Festtages:

Am ersten Festtag beträgt die Strecke insgesamt 15,43 Kilometer.

Es wird die Grenze von Grenzsteinnummer 1 bis Nummer 44 abgegangen. Der Weg durch die Stadt bis zum Grenzbeginn beträgt 4 Kilometer. Er führt die Kottenbachstraße hinauf, durch die Obergasse, die Hintergasse, die Stadtgasse, durch die Hainstraße zur Luttwigshütte. Der Grenzstein Nummer 1 befindet sich am Fuße des Kleebergs. Seit 2012 befindet sich am Einstieg des Kleebergs eine Metalltreppe mit 33 Stufen, die den Einstieg zum steilen Aufstieg des Kleebergs erleichtert, misst der Kleeberg insgesamt 400 Höhenmeter.



Abb. 20: Grenzbegehung, Streckenabschnitt: Kleeberg. Grenzgangsfest 2012.

Nach weiteren 3,79 Kilometern, über das Thälchen, ist der Frühstückszplatz an der Sackpfeife erreicht. Bis 1956 befand sich der Frühstückszplatz des ersten Festtages auf dem Thälchen Triesch.³⁵² Dies wurde verändert, da die Wegstrecke nach dem Frühstückszplatz zurück in die Stadt deutlich länger war, als die Strecke bis zum Frühstückszplatz.

Nach einer Rast und Stärkung setzt sich der Grenzgangszug auf Anweisung des Komitees um 12 Uhr wieder in Bewegung, zur Rückkehr in die Stadt.³⁵³

³⁵² Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o. J. S.351.

³⁵³ Strecke des ersten Festtages:

Grenzsteine Nr. 1- 44. 4 Kilometer bis zum Erreichen der Grenze; 3,79 Kilometer von Beginn der Grenze bis zum Frühstückszplatz; 4,34 Kilometer vom Frühstückszplatz bis zum Ende des ersten Grenzabschnitts; 3,3 Kilometer zurück zum Marktplatz. Vgl.: Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 43.



Abb. 21: Grenzbegehung, Streckenabschnitt: Sackpfeife. Grenzgangsfest 2012.

Strecke des zweiten Festtages:

Am zweiten Festtag beträgt die Wegstrecke insgesamt 14,51 Kilometer. Es wird die Gemarkungsgrenze vom Grenzstein mit der Nummer 44 bis zur Nummer 156 abgegangen. Der Frühstückszplatz des zweiten Festtages liegt auf dem „Hasenhardter Triesch“. Dieser Platz dient seit 1956 als Frühstückszplatz. Vorher war er auf der Höhe der Hasenhardt bei Grenzstein Nr. 122.³⁵⁴ Der Grund für den Ortswechsel waren die Lage und die Größe des Platzes. Durch seine Höhenlage war es zugig auf dem Platz, und für die wachsende Menge der Festteilnehmer wurde er zu klein.

Um 12 Uhr veranlasst das Komitee erneut den Rückmarsch zum Biedenkopfer Marktplatz.³⁵⁵

Strecke des dritten Festtages:

Am letzten Festtag wird die Gemarkungsgrenze südlich der Lahn begangen. Die Tagesstrecke beträgt 16,13 Kilometer. Der Weg führt entlang der Grenzsteine mit den Nummern 156 bis 273. Jedoch werden die Steine in umgekehrter Reihenfolge erwandert. Der Grund hierfür ist die Lage des ehemaligen Festplatzes. Bis 1963 wurde am Nachmittag und Abend auf dem

³⁵⁴ Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlardruck. o. J. S. 351.

³⁵⁵ Strecke des zweiten Festtages:

Grenzsteine Nr. 44- 156. 5,5 Kilometer bis zum Erreichen der Grenze; 2,46 Kilometer von Beginn der Grenze bis zum Frühstückszplatz; 4,05 Kilometer vom Frühstückszplatz bis zum Ende des ersten Grenzabschnitts; 2,5 Kilometer zurück zum Marktplatz. Vgl.: Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 43.

Festplatz am Seewasem gefeiert, unweit des Grenzsteins Nr. 156. Heute liegt der Festplatz im Zentrum der Stadt, die Wegstrecke des dritten Grenzgangstages wurde jedoch beibehalten.³⁵⁶

Die Rast findet auf dem dritten Frühstückszplatz am Grenzstein 227 „Am Gespaltenen Stein“ statt. Bis 1935 wurde auf dem „Hügeligen Triesch“ bei Grenzstein Nr. 236 gerastet.³⁵⁷ Zu einem Ortswechsel kam es zum Grenzgangsfest 1950, da der Platz zu klein wurde für die steigende Anzahl an Festteilnehmer. Besonders hoch ist die Teilnehmerzahl am dritten Festtag, da dieser Tag immer auf einen Samstag fällt.

Die Rast wird, wie bereits an den vorherigen Tagen, um 12 Uhr durch das Komitee beendet. Am letzten Grenzstein im „Gonzhäuserfeld“ stellen sich alle Gesellschaften erneut nach der morgendlichen Aufstellungsordnung auf. Auch alle berittenen Offiziere sind wieder vor Ort. An dieser Stelle endet die Grenzbegehung mit einer Ansprache des Bürgerobersts. Gemeinsam wird das Lied „Drüben im Hinterland bin ich so gern“³⁵⁸ gesungen, bevor die letzten 2,8 Kilometer zum Marktplatz zurückgelegt werden.³⁵⁹



Abb. 22: Abschluss der Grenzbegehung, Gonzhäuserfeld. Grenzgangsfest 2012.

³⁵⁶ Vgl.: Interview Schneider, Karl-Heinz. Biedenkopf, 12. November 2013.

³⁵⁷ Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf. Wetzlar Druck. o. J. S. 351.

³⁵⁸ VR Bank Biedenkopf- Gladenbach (Hrsg.): Lieder zu Grenzgang 2012. Biedenkopf, Druckerei Unverzagt. 2012. S. 16.

³⁵⁹ Strecke des dritten Festtages:

Grenzsteine Nr. 156- 273. 2,8 Kilometer bis zum Erreichen der Grenze; 4,96 Kilometer von Beginn der Grenze bis zum Frühstückszplatz; 5,57 Kilometer vom Frühstückszplatz bis zum Ende des ersten Grenzabschnitts; 2,8 Kilometer zurück zum Marktplatz. Vgl.: Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 43.

Frühstücksplatz

An jedem der drei Festtage wird, nach ca. 8 Kilometer Wegstrecke, eine Rast im Wald eingelegt, auf einem sogenannten Frühstücksplatz.

Der Festzug zieht, nachdem die Hälfte der Fahnen da ist, mit einer Kapelle in der morgendlichen Zugordnung auf dem Frühstücksplatz ein. Das Komitee steht Rechts vom Festzug zum Grube, gemeinsam mit einer weiteren Kapelle. Nach einer kleinen Runde über den Frühstücksplatz löst sich der Festzug auf.



Abb. 23: Rast auf dem Frühstücksplatz an der Sackpfeife. Grenzgangsfest 2012.

Alle Festteilnehmer können sich an den Wirtsständen der Gesellschaften oder an „neutralen Wirtsständen“³⁶⁰ mit Getränken und Essen stärken. Die Musikkapellen spielen, teils an festgelegten Plätzen, teils ziehen sie über den Frühstücksplatz und sorgen für gute Stimmung.³⁶¹

³⁶⁰ Neutrale Wirtsstände sind Wirtsstände an denen gegen Bezahlung Getränke und Essen erworben werden kann.

³⁶¹ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 114.

Ein alter Brauch auf den Frühstücksplätzen ist das „Huppchen“.



Abb. 24: „Huppchen“. Grenzgangsfest 2012.

Unter Trommelwirbel werden Festteilnehmer vom Mohren und den beiden Wettläufern dreimal über dem Grenzstein des Frühstücksplatzes aufgehoben und mit der Sitzfläche auf den selbigen gestoßen. Er soll bewirken, dass sich der Standort des Grenzsteines gemerkt wird. Der Mohr spricht dazu die Worte: „Der Stein- die Grenze- in Ewigkeit“ und schwärzt dem Festteilnehmer im Anschluss die Wange. Dieser bedankt sich mit einem Trinkgeld beim Mohren und den Wettläufern.³⁶² Wie in einem Zeitungsartikel von 1928 berichtet wird, wurden die Festteilnehmer vom Mohren und den Wettläufern zum Grenzstein eingeladen und hingeführt.³⁶³ Auch heute wird diese Tradition noch gelebt. Zusätzlich stehen die Festteilnehmer am Grenzstein in einer Schlange an, um gehuppcht zu werden.

³⁶² Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 114.

³⁶³ o. A.: Der Biedenkopfer Grenzgang 1928 und seine Wirkung auf das Ausland. In Hinterländer Geschichtsblätter. Biedenkopf, Jahrgang 17. Nr. 2, 1928. o. S.

Ein weiterer Brauch ist das „Unter-die-Fahne-Nehmen“.



Abb. 25: „Unter-die-Fahne-Nehmen“. Grenzgangsfest 2012.

Jede Gesellschaft besitzt auf dem Frühstückszplatz einen eigenen Wirtsstand mit einem zugewiesenen Platz zum „Unter-die-Fahne-Nehmen“.³⁶⁴ Hierdurch können sich Festteilnehmer das Gastrecht bei den Männergesellschaften oder Burschenschaften erwerben. Der auf einem Fass stehende „Führer“ der Gesellschaft bringt nach Worten der Begrüßung, unter Ziehen des Säbels, ein dreimaliges „Hoch“ auf den Festteilnehmer aus. Unterdessen wird dieser von fünf Bürgern bzw. Burschen in die Höhe geworfen und die Fahne durch einen Fahnenträger über ihm geschwenkt. Mit einer Geldspende bedankt sich der Festteilnehmer, woraufhin er ein Abzeichen der Gesellschaft erhält. Dieses bringt ihm das Gastrecht bei der betreffenden Gesellschaft ein, je nach Höhe der Spende für ein, zwei oder alle Tage des Grenzgangsfestes. Bis 1977 bestanden diese Abzeichen nur aus Bändchen mit dem Namen der Gesellschaft und dem Jahresdatum.³⁶⁵ Mit zunehmendem Wohlstand der Gesellschaften wurden die Abzeichen aufwendiger. Heute werden beispielsweise Zinnteller mit dem Signet der Gesellschaft, kleine Figuren oder Schnapsgläschen vergeben.³⁶⁶

³⁶⁴ Vgl.: Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 15, 25, 35.

³⁶⁵ Vgl.: Frankenberg, Erich: „Kärrebäcker“ stellen Abzeichen vor. Hinterländer Anzeiger. 20. Juli 2012. S. 16

³⁶⁶ Vgl.: Schneider, Karl-Heinz: Abzeichen, die. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlar Druck. 2012. o. S.



Abb. 26: Abzeichen der Burschenschaft „Hasenlauf“. Grenzgangsfest 2012.

Die Finanzierung des Freibiers an den Wirtsständen der Gesellschaften kommt durch Beiträge, Strafen und Spenden in den Versammlungen³⁶⁷ sowie durch Spenden der Festteilnehmer nach dem Brauchtum des „Unter-die-Fahne-Nehmens“ zusammen. Das Bezahlen des Bieres hängt nun nicht mehr vom Vermögen des Einzelnen ab. Gemeinschaftsbildend wirkt sich auch die Anrede während der Festtage aus. Wie schon während der Versammlungen in der Vorbereitungszeit des Grenzgangsfestes werden Titel ausgespart und die Anrede mit „Bürger“ plus Nachnamen, bzw. „Bursche“ plus Nachnamen verwendet.³⁶⁸

Um 12 Uhr sammeln sich die Formationen nach Anweisung des Komitees wieder und der Marsch über die Grenze wird fortgesetzt. Für Festteilnehmer die am Marsch über die Grenze nicht teilnehmen können oder wollen, stehen an jedem Festtag Busse zur Verfügung, die als Shuttle zu den Frühstücksplätzen und wieder zurück genutzt werden können.³⁶⁹

„Inszenierung“ im Rahmen der Rast auf dem Frühstückplatz

Die Festteilnehmer wandern entlang der Grenzmarkierung zum Frühstückplatz, der zirka in der Hälfte der Tageswegstrecke liegt. Der Frühstückplatz ist ein weitläufiger, speziell für die Rast mit Wirtsständen hergerichteter Ort im Wald. Er dient der Rast und Stärkung mit Speisen

³⁶⁷ Siehe Kapitel: 4.2.2.2.1. „Organisation des Grenzgangsfestes“.

³⁶⁸ Vgl.: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 116f.

³⁶⁹ Vgl.: Grenzgangkomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 13, 23, 33.

und Getränken. Außerdem finden hier traditionsgemäß zwei Brauchtümer statt, die einen Aufführungscharakter aufweisen. Es sind dies die Bräuche des „Unter-die-Fahne-Nehmens“ und des „Huppchens“.

Jede Gesellschaft besitzt einen zugewiesenen Platz auf dem Frühstückstisch, an dem sich die Festteilnehmer „Unter-die-Fahne“ der Gesellschaft nehmen lassen können. Diese Plätze erscheinen wie einzelne Bühnen auf dem Frühstückstisch. Zum Bühnendekor zählt ein Fass, auf dem ein „Führer“ der Gesellschaft einen Festteilnehmer, der „unter-die-Fahne“ genommen wird, willkommen heißt. Die Fahne als Requisit wird zum zentralen Element der Aufführung unter der der Festteilnehmer willkommen geheißen wird. Bereits der Name „Unter-die-Fahne-Nehmen“ verweist hierbei auf deren hohen Stellenwert.

Der Text des „Führers“ ist vorgegeben. Nur der Name des zu begrüßenden Festteilnehmers variiert. Als Akteure fungieren ein Führer, ein Fahnenträger, fünf Mitglieder der jeweiligen Männergesellschaft oder Burschenschaft sowie ein Festteilnehmer, der am Brauchtum teilnimmt. Der Festteilnehmer wird für die Dauer des Brauchtums zum Akteur. Als solcher ist er für den restlichen Tag, durch das Tragen eines erhaltenen Abzeichens von der Gesellschaft, kenntlich. Umstehende Festteilnehmer bilden das Publikum. Dieser Bühnentyp erinnert an den mittelalterlichen Bühnentyp, der bereits für das Morgenzeremoniell beschrieben wurde.

Gleiches gilt für den Bühnentyp, auf dem der Brauch des „Huppchens“ durchgeführt wird. Der Ort ist der Grenzstein auf dem Frühstückstisch. Auch hier wird ein Festteilnehmer zum Akteur, der vom Mohren und den beiden Wettläufern unter Trommelwirbel auf dem Grenzstein dreimal hochgehoben wird. Die Schwärzung der Wange des Festteilnehmers durch die Umarmung des Mohren am Ende des Brauchtums macht diesen auch im Nachhinein noch als Akteur kenntlich. Umstehende Festteilnehmer bilden das Publikum.

Darüber hinaus lässt sich der Frühstückstisch insgesamt als Bühne betrachten. Es handelt sich um eine nicht abgegrenzte Bühne. Im Festgeschehen kommt es wiederholt zu Wechseln zwischen Akteuren und Zuschauern.

Die Musikkapellen, die morgens in den Festzug eingliedert die Festteilnehmer aus der Stadt hinaus, an die Grenze begleitet haben, sorgen auf den Frühstückstischen durch ihre Musik für Beschwingtheit. Festteilnehmer stimmen singend in bekannte Lieder ein, dazu wird geschunkelt. Durch das Singen und Schunkeln wird auch hier die Grenze zwischen Akteuren und Zuschauern aufgebrochen.

Die Feier auf dem Festplatz an den Nachmittagen und Abenden des Grenzgangsfestes:

Um 16 Uhr formieren sich alle Bürger, Burschen und dieses Mal auch alle Frauen und Mädchen erneut am Marktplatz zu einem Festzug. Der Festzug zieht zum Festplatz an der „Oberen Bleiche“. In ihm bilden traditionsgemäß die Mädchen die Spitze.

Die Aufstellung für den Nachmittagsfestzug sieht folgende Ordnung vor:³⁷⁰

2 Komiteemitglieder

Burschenhauptmann und sein Adjutant

Die Mädchen der Burschenschaften, formiert nach den einzelnen Burschenschaften

2 Sappeure

Forstbeamte

Vertreter von Magistrat und Stadt

Stadtfahnenräger mit Stadtfahne

Komitee

Ehrengäste

Mohr und Wettläufer

Bürgeroberst mit seinen 2 Adjutanten

Männerhauptmann und sein Adjutant

Alle Männergesellschaften, formiert nach der Festzugordnung des Vormittags

Die Frauen stehen hinter ihrer zugehörigen Männergesellschaft

Burschenoberst und seine 2 Adjutanten

Alle Burschenschaften, formiert nach der Festzugordnung des Vormittags

Die Musikkapellen werden wie auf im Festzug des Vormittags dazwischen eingereiht.

Der Ort des Festplatzes hat sich im Laufe der Zeit verändert. Bis zum Grenzgang 1963 wurde der „Seewasem“, am Ortsrand als Festplatz genutzt. Heute befindet sich dort ein Industriegebiet. Der Festplatz an der „Oberen Bleiche“ liegt im Stadtkern und dient als solcher seit dem Grenzgangsfest 1970.

Für den Festplatz bedarf es einer Eintrittskarte. Mitglieder des Grenzgangsvereins bekommen ein Abzeichen zum Anstecken, in Form eines stilisierten Eichenblattes mit dem Grenzgangsjahr versehen. Zusätzlich erhält jedes Vereinsmitglied eine Kunststoffplakette, die

³⁷⁰ Vgl.: Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 19, 29, 39.

als Eintrittskarte für eine Begleitperson gilt. Für alle anderen Festteilnehmer gibt es die Möglichkeit, Plaketten für ein, zwei oder alle drei Festtage zu kaufen.³⁷¹

Auf dem Festplatz hat das Treiben einen Volksfestcharakter mit Fahrgeschäften und einem großen Festzelt.³⁷² Lediglich die Kleidung der Figuren erinnert noch an den Grenzbezug des Vormittags.



Abb. 27: Festplatz und Festzelt auf der „Oberen Bleiche“. Grenzgangsfest 2012.

Im Festzelt³⁷³ werden den einzelnen Gesellschaften Plätze durch das Komitee zugewiesen. Bis 2005 wechselten diese an allen drei Festtagen. Im Grenzgangsfest 2012 nahmen alle Gesellschaften für drei Tage die gleichen Plätze ein.

Von der Bühne aus sorgen die Musikkapellen für gute Stimmung im Festzelt. Sie dient außerdem dem Tanz. Die Burschen und Mädchen stehen und tanzen überwiegend auf den Bänken und Tischen.

Ein fester Programmpunkt des ersten Festabends ist die Polonaise der Führer und berittenen Offiziere.³⁷⁴ Die Musikkapellen spielen zu festgelegten Zeiten im Festzelt. Die Organisation hiervon übernimmt das Komitee.

An den Längsseiten des Festzeltes befinden sich Theken. Alle Bürger, Burschen, Frauen und Mädchen, die in einer Gesellschaft organisiert sind, sowie Festteilnehmer, die sich ein Gastrecht durch das „Unter-die-Fahne-Nehmen“ einer Gesellschaft am Frühstücksplatz erworben haben, erhalten auch im Festzelt Freibier. Wie bereits erwähnt kommt das Geld

³⁷¹ Vgl.: Schneider, Karl-Heinz: Abzeichen, die. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S. 2012 kostete der Eintritt für einen Festtag (Donnerstag oder Freitag) 4 Euro, am Samstag 5 Euro. Der Eintritt für alle drei Tage betrug 10 Euro. Kinder unter 14 Jahre hatten freien Eintritt. Vgl.: Grenzgangsverein Biedenkopf e. V. <http://www.grenzgangsverein.de/> Zugriff: 06.05.2013.

³⁷² 2012 bot das Festzelt Platz für 6000 Personen. Vgl.: DE Mit der Polonaise ins Zelt einmarschieren. Hinterländer Anzeiger. Grenzgang 2012 Biedenkopf. o. S.

³⁷³ 2012 war das Festzelt 85m x 50m, 498 Garnituren. Vgl.: Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 20.

³⁷⁴ Vgl.: Ebda.

hierfür durch Beiträge, Spenden und Strafen in den Versammlungen in der Vorgrenzgangsfestzeit und auf den Frühstücksplätzen zusammen.

Am letzten Festabend findet nochmal ein Einmarsch aller Fahnen statt, kommentiert von einem Komiteemitglied. Seit 1956 bildet ein Großfeuerwerk vom Schlossberg aus den Abschluss des Grenzgangsfestes, das vom Festplatz auf der Oberen Bleiche gut sichtbar ist. Die Sperrstunde um 23 Uhr ist an diesem letzten Festabend aufgehoben. Die Musikkapellen spielen im Festzelt bis mindestens 1 Uhr.³⁷⁵

„Inszenierung“ im Rahmen der Feier auf dem Festplatz

Das Festzelt und die Festwiese mit Fahrgeschäften³⁷⁶ und Wirtsständen stellen die zwei Bühnenbereiche auf dem abendlichen Festplatz im Grenzgangsfest dar.

Das Präsentieren der Fahrgeschäfte und das Anwerben von Besuchern durch die Fahrgeschäftsbetreiber unterliegen einer eigenen Theatralität, auf die in der vorliegenden Arbeit nicht eingegangen wird.

Im Festzelt ist eine Bühne aufgebaut, auf der die Musikkapellen spielen und die Festteilnehmer tanzen können. Der Bühnenraum wird von den Festteilnehmern, die auf den Bänken und Tischen im Festzelt tanzen, erweitert. Musiker, Dirigenten und Festteilnehmer interagieren. Die Positionen zwischen Akteuren und Zuschauern wechseln wiederholt. Die Darsteller der Figuren und der Funktionsträger des Grenzgangsfestes sind als solche anwesend, haben aber nach dem Festzug am Nachmittag, auf dem Festplatz keine offiziellen Aufgaben mehr zu erledigen und sind somit Teil der Festgemeinschaft.

Nachfeier am Sonntag nach dem Grenzgangsfest:

Am Sonntag treffen sich alle Gesellschaften und Burschenschaften nochmals in ihren Straßen, bzw. Stammlokalen zur Nachfeier. Erinnerungen werden ausgetauscht und Gäste verabschiedet.

³⁷⁵ Vgl.: Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012. S. 40.

³⁷⁶ Zu den Fahrgeschäften zählten im Grenzgangsfest 2012: eine Riesenschaukel, ein Polyp, eine Familienachterbahn, ein Autoscooter, ein Frisbee, ein Twister sowie Kinderkarussells. Vgl.: Vergnügungspark auf dem Festgelände. <http://www.op-marburg.de/Lokales/Hinterland/Biedenkopf-Themen/Serie-Grenzgang-Biedenkopf/Vergnuegungspark-auf-dem-Festgelaende> Zugriff: 31.07.2014.

Die Organisation des Grenzgangsfestes, der Festablauf, die Gestaltung der Festräume und der Gebrauch der Fahnen, über Generationen überliefert und beibehalten, unterliegt nur wenigen, im historischen Teil vorgestellten, Veränderungen. Wie ersichtlich, liegt dem Grenzgangsfest eine umfassende Inszenierung zugrunde.

4.2.3. Wahrnehmung

4.2.3.1. Aspekt der „Wahrnehmung“

Wahrnehmung lässt sich in Bezug auf Aufführungen als ein Vorgang begreifen, in dem gleichzeitig physiologische, motorische, affektive, kognitive und energetische Prozesse ablaufen. Sie spielt für die Erfassung und Bewertung performativer Prozesse eine wichtige Rolle. Wahrnehmung kann weder von Bedeutungen, die der Wahrnehmende dem Wahrgenommenen zuspricht, noch von der Wirkung, die sie in ihm auslöst, getrennt behandelt werden.³⁷⁷

Es können drei Arten von Wahrnehmung unterschieden werden, namentlich die Wahrnehmung von selbstbezüglichen Phänomenen, die Wahrnehmung von symbolischen Ordnungen und das Umspringen zwischen diesen beiden Arten von Wahrnehmung.³⁷⁸

Im Falle der Wahrnehmung von selbstbezüglichen Phänomenen, nimmt der Wahrnehmende die Dinge als das wahr, als was sie in Erscheinung treten. Erika Fischer-Lichte bezeichnet diese Art der Wahrnehmung auch als „Ordnung der Präsenz“.³⁷⁹ Häufig löst sich die Aufmerksamkeit aus ihrer Fokussierung auf die Phänomenalität des Wahrgenommenen und weckt beim Wahrnehmenden Erinnerungen, Vorstellungen, Gedanken, Gefühle und Assoziationen jeglicher Art. Der Wahrnehmungsprozess verläuft „chaotisch“, da die Wahrnehmung zwischen der Konzentration auf das Phänomen in seiner Selbstbezüglichkeit und dem Aufkommen von Assoziationsketten oszilliert.³⁸⁰

Von der Wahrnehmung als symbolische Ordnung lässt sich hingegen sprechen, wenn alles was wahrgenommen wird, im Hinblick auf eine bestimmte symbolische Ordnung wahrgenommen wird. Die Bewegungen und Körper der Akteure werden als Zeichen betrachtet; als Zeichen für beispielsweise eine listige Verstellung einer dramatischen Figur

³⁷⁷ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 22.

³⁷⁸ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performativität. Eine Einführung. Bielefeld, Transcript Verlag. 2012. S. 66.

³⁷⁹ Ebda. S. 101.

³⁸⁰ Vgl.: Ebda. S. 66.

oder als Ausdruck über die Freude über ein gelungenes Tor eines Sportlers. Erika Fischer-Lichte bezeichnet diese Art der Wahrnehmung auch als „Ordnung der Repräsentation“.³⁸¹

Der Wahrnehmungsprozess läuft hierbei zielgerichtet.³⁸²

Keines dieser beiden Modelle ist in einer Aufführung vorherrschend. In der Regel oszilliert der Wahrnehmungsprozess zwischen beiden, wobei das Umspringen meistens unwillkürlich erfolgt. Jede Wendung führt zur Wahrnehmung etwas anderem, die Zielgerichtetheit verliert sich in der Zufälligkeit von Assoziationsketten und umgekehrt. Im Moment des Umspringens erfolgt ein Bruch, der die Aufmerksamkeit des Wahrnehmenden zugleich auf den Wahrnehmungsprozess selbst lenkt.³⁸³ Neben der Materialität der Aufführung wird dem Wahrnehmenden auch seine eigene Wahrnehmung bewusst. „Der Zuschauer schaut sich selbst beim Zuschauen zu.“³⁸⁴

4.2.3.2. Der Aspekt der „Wahrnehmung“ im Rahmen des Grenzgangsfestes

Jede Aufführung ist bestimmt von kulturellen Codes, die wiederum im Kontext verstanden werden müssen. Wie die Ausführungen von Erika Fischer-Lichte zum Aspekt der Wahrnehmung zeigen, nimmt jedoch jeder einzelne Teilnehmer einer Aufführung diese anders wahr, je nach Art des Wahrnehmungsmodus und Zeitpunkt des Umspringens der Wahrnehmung. Damit entstehen unterschiedliche, subjektive Bedeutungen.

Dies erklärt, warum das Grenzgangsfest von jedem einzelnen Teilnehmer anders wahrgenommen wird. Eine Reflexion des Festgeschehens wird von jedem Teilnehmer während des Festes begonnen, jedoch erst nach dem Fest abgeschlossen. Sie enthält sowohl das während des Festes Wahrgenommene, als auch das im Nachhinein Erinnertere. Wahrgenommenes und Erinnerungen bestimmen das Ergebnis der Reflexion. Obwohl Wahrnehmung ein Prozess ist, der auf den Moment bezogen ist, enthält er eine Vergangenheits- und Zukunftsdimension. Der Wahrnehmende gleicht das Wahrgenommene mit seinem kulturellen Wissen und seinen Erfahrungen aus der Vergangenheit ab und stellt zugleich zukunftsbezogene Erwartungen.

Obwohl dem Grenzgangsfest eine strukturierte Organisation zugrundeliegt, mit feststehenden Teilnehmergruppierungen und einer bestehenden Dramaturgie, erklärt die Fremd- und

³⁸¹ Fischer-Lichte, Erika: Performativität. Eine Einführung. Bielefeld, Transcript Verlag. 2012. S. 101.

³⁸² Vgl.: Ebda. S. 66.

³⁸³ Vgl.: Ebda. S. 67.

³⁸⁴ Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 23.

Selbstwahrnehmung jedes Teilnehmers, die Selektivität der Wahrnehmung, der jeweilige Vergangenheits- und Zukunftsbezug den hohen Grad an Subjektivität einer jeden Grenzgangsfestreflexion.³⁸⁵

4.2.4 „Aufführung“

4.2.4.1. Aspekt der „Aufführung“

Erika Fischer-Lichte definiert „Aufführung“ als ein Ereignis,

„das aus der Konfrontation und Interaktion zweier Gruppen von Personen hervorgeht, die sich an einem Ort zur selben Zeit versammeln, um in leiblicher Ko-Präsenz gemeinsam eine Situation zu durchleben, wobei sie, z.T. wechselweise, als Akteure und Zuschauer agieren. Was sich in einer Aufführung zeigt, tritt immer hier und jetzt in Erscheinung und wird in besonderer Weise als gegenwärtig erfahren. Eine Aufführung übermittelt nicht andernorts bereits gegebene Bedeutungen, sondern bringt die Bedeutungen, die sich in ihrem Verlauf von den einzelnen Teilnehmern konstituieren lassen, allererst hervor.“³⁸⁶

Diese Definition bezieht sich auf künstlerische und nicht künstlerische Aufführungen (Rituale, Spiele, Sportwettkämpfe, politische Veranstaltungen, Feste).³⁸⁷ Sie weist vier Aspekte auf, die im Zusammenspiel eine Aufführung ausmachen. Namentlich sind es ihre Medialität, Materialität, Semiotizität und Ästhetizität.³⁸⁸

Die Medialität einer Aufführung bezieht sich auf die leibliche Ko-Präsenz von verschiedenen Personengruppen, die als Akteure und Zuschauer interagieren. Die spezifische Materialität einer Aufführung steht im Kontext ihrer Körperlichkeit, Räumlichkeit, Lautlichkeit und ihres Rhythmus. In diesem Zusammenhang wird die Flüchtigkeit von Aufführungen, ihre Transitorität diskutiert. Die Semiotizität befasst sich mit der Art und Weise, wie Bedeutungen in Aufführungen entstehen. Die Ästhetizität beschreibt die Art der Erfahrung, die eine Aufführung ihren Teilnehmern ermöglicht.³⁸⁹

Diese vier Aspekte bedingen sich in einer Aufführung und sind untrennbar miteinander verbunden. Sie werden nachfolgend einzeln eingehend erläutert.

³⁸⁵ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Aufführung“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 24.

³⁸⁶ Ebda. S. 16.

³⁸⁷ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performativität und Ereignis. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Performativität und Ereignis. Tübingen, A. Francke. 2003. S. 15.

³⁸⁸ Vgl Fischer-Lichte, Erika: Theaterwissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen des Faches. Tübingen, A. Francke. 2010. S. 24f.

³⁸⁹ Vgl.: Ebda.

4.2.4.1.1. Medialität

Eine Aufführung ereignet sich durch die leibliche Ko-Präsenz von Akteuren und Zuschauern. Was immer die Akteure machen, hat Auswirkungen auf die Zuschauer und umgekehrt. Eine Aufführung entsteht dementsprechend immer erst in ihrem Verlauf, durch die Konfrontation und Begegnung von Akteuren und Zuschauern, wobei die Rollenverteilung wechseln kann. Erika Fischer-Lichte bezeichnet diesen Prozess als „autopoietische Feedbackschleife“.³⁹⁰

Aufführungen entziehen sich damit der Kontrolle und Steuerung des Einzelnen. Sie sind unverfügbar und obwohl ihnen eine Inszenierung zu Grunde liegt, sind sie nicht vollständig planbar und vorhersagbar. Aufführungen sind unwiederholbar und damit einmalig.³⁹¹

Eine Aufführung wird von allen Beteiligten gemeinsam hervorgebracht. In diesem Sinne sind Aufführungen als sozialer Prozess zu begreifen. Durch das Aufeinandertreffen von unterschiedlichen Individuen und Gruppen entstehen für eine bestimmte Zeitspanne Allianzen und Gemeinschaften, innerhalb derer Beziehungen zueinander ausgehandelt, hierarchische Verhältnisse etabliert und zerstört werden.³⁹²

Da jeder Einzelne den Verlauf einer Aufführung mitbestimmt, ist jeder Einzelne auch mitverantwortlich für ihren Verlauf. Wer dabei bleibt, erklärt sich einverstanden mit dem was geschieht und trägt „Mit-Verantwortung“.³⁹³

Akteure und Zuschauer bringen durch die Wechselwirkung ihrer Handlungen eine Aufführung hervor, wie umgekehrt eine Aufführung die Teilnehmer als Akteure und Zuschauer hervorbringt. Erst durch die Teilnahme an einer Aufführung werden sie zu Zuschauer und Akteur. Damit eine Aufführung stattfinden kann, bedarf es also der leiblichen Ko-Präsenz aller Beteiligten. Dies bestimmt die medialen Bedingungen von Aufführungen.³⁹⁴

³⁹⁰ Fischer-Lichte, Erika: Theaterwissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen des Faches. Tübingen, A. Francke. 2010. S. 26.

³⁹¹ Vgl.: Ebda.

³⁹² Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performativität. Eine Einführung. Bielefeld, Transcript Verlag. 2012. S. 55.

³⁹³ Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 13.

³⁹⁴ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performativität. Eine Einführung. Bielefeld, Transcript Verlag. 2012. S. 54.

4.2.4.1.2. Materialität

In der Räumlichkeit, Körperlichkeit und Lautlichkeit etabliert sich, laut Erika Fischer-Lichte, die Materialität einer jeden Aufführung. Eine Aufführung wird „[...] durch das Zusammenspiel mit den sich im Raum bewegendem, sprechenden oder auch singenden Akteuren [...] hervorgebracht.“³⁹⁵

Aufführungen sind im Unterschied zu Texten und Artefakten nicht fixierbar und tradierbar, sondern flüchtig und transitorisch. Obwohl materielle Objekte, die auch nach der Aufführung noch existent sind, in Aufführungen Verwendung finden, ist diese nicht wiederholbar, sondern bleibt ein einmaliges Ereignis. Die Materialität tritt immer nur für eine begrenzte Zeitspanne in Erscheinung, sie wird performativ hervorgebracht.³⁹⁶

Um die Flüchtigkeit in Bezug auf die Räumlichkeit von Aufführungen zu begreifen, darf diese nicht mit dem architektonisch-geometrischen Raum gleichgesetzt werden. Die Räumlichkeit von Aufführungen bezieht sich auf die genutzten Möglichkeiten der Beteiligten, sich im Raum zu bewegen, ihn wahrzunehmen, zu organisieren und zu strukturieren. Jede Bewegung, jeder Lichteinfall, jeder Laut verändert die Räumlichkeit. So verstanden wird die Räumlichkeit erst in und durch die Aufführungen hervorgebracht.³⁹⁷

Für die Entstehung von Räumlichkeit kommt der Atmosphäre eine besondere Bedeutung zu. Durch sie wird die Flüchtigkeit von Aufführungen spürbar. Bereits kleine Licht-, Ton- oder Positionsveränderungen können die Atmosphäre im Raum und damit dessen Räumlichkeit schlagartig verändern. Räumlichkeit entsteht, laut Erika Fischer-Lichte, in Aufführungen aus performativen Prozessen und wird im Erspüren der Atmosphäre zum Ereignis.³⁹⁸

Im Zusammenhang mit der Körperlichkeit ist die Flüchtigkeit augenscheinlich. Alle körperlichen Bewegungen in einer Aufführung dauern nur den Moment ihres Vollzugs. Der Körper als lebendiger Organismus, befindet sich beständig im Werden, unterliegt permanent der Veränderung. Er bringt sich als solches immer wieder selbst hervor und bleibt als überdauerndes Material unverfügbar.³⁹⁹

³⁹⁵ Fischer-Lichte, Erika: Performance, Inszenierung, Ritual. Zur Klärung kulturwissenschaftlicher Schlüsselbegriffe. In: Martschukat, Jürgen/ Patzold, Steffen (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und „performative Turn“. Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Köln, Böhlau. 2003. S. 38.

³⁹⁶ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Aufführung“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 18.

³⁹⁷ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performativität. Eine Einführung. Bielefeld, Transcript Verlag. 2012. S. 58.

³⁹⁸ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performativität und Ereignis. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Performativität und Ereignis. Tübingen, A. Francke. 2003. S. 19f.

³⁹⁹ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performativität. Eine Einführung. Bielefeld, Transcript Verlag. 2012. S. 61.

Wie bereits im Kapitel „4.2.1. Körperlichkeit“ beschrieben, wirken in Aufführungen immer zugleich der semiotische Leib und der phänomenale Körper des Akteurs und des Zuschauers aufeinander ein und bedingen sich in ihren Reaktionen.

Die Lautlichkeit von Aufführungen, als dritte Säule der Materialität, trägt ebenfalls einen hohen Anteil an der Flüchtigkeit von Aufführungen. Ein hervorgebrachter Laut und Geräusche vermögen den architektonisch-geometrischen Raum aufzuheben. Alles was während der Aufführung zu hören ist, ein Husten, Schluchzen, Gähnen, Lachen aber auch Geräusche wie Regen oder Baulärm werden zu wahrnehmbaren Elementen der Aufführung und können diese verändern. Die Lautlichkeit hat ein starkes Wirkpotential, sie erzeugt zugleich Räumlichkeit und insofern es sich um Stimmlichkeit handelt, auch Körperlichkeit.⁴⁰⁰

Im Zusammenhang mit der Materialität dient „Rhythmus“, als Ordnungsprinzip. Er setzt Räumlichkeit, Körperlichkeit und Lautlichkeit zueinander in Verhältnis und organisiert das Erscheinen und Verschwinden von Materialität.⁴⁰¹

4.2.4.1.3. Semiotizität

Semiotizität meint den Prozess der Bedeutungskonstitution in Aufführungen. Unter Beachtung der Merkmale der Medialität und Materialität von Aufführungen, ist die lange Zeit vorherrschende Annahme, dass Aufführungen bestimmte Bedeutungen vermitteln, nicht haltbar. Laut Erika Fischer-Lichte ist es vielmehr die Aufführung selbst, die Bedeutung allererst erzeugt.⁴⁰²

„Denn zum einen werden die Interaktion zwischen Akteuren und Zuschauern im Verlauf der Aufführung emergierenden Erscheinungen das vorgegebene Programm stören, und zum anderen lenkt die Fokussierung der Wahrnehmung auf die besondere Gegenwart von phänomenalen Leibern und Atmosphären die Aufmerksamkeit von semiotischen Körpern, Räumen, Objekten usw. ab, konterkariert also den Vorgang einer entsprechenden Interpretation.“⁴⁰³

Die Semiotizität begründet sich in der Wahrnehmung des Zuschauers. Wie bereits im Kapitel „4.2.3. Wahrnehmung“ beschrieben, ist hierbei zwischen drei Arten von Wahrnehmung zu unterscheiden; der Wahrnehmung von selbstbezüglichen Phänomenen, der Wahrnehmung von

⁴⁰⁰ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performativität. Eine Einführung. Bielefeld, Transcript Verlag. 2012. S. 62f.

⁴⁰¹ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Theaterwissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen des Faches. Tübingen, A. Francke. 2010. S. 53.

⁴⁰² Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Aufführung“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 20.

⁴⁰³ Ebda.

symbolischen Ordnungen und das Umspringen zwischen diesen beiden Arten von Wahrnehmung.⁴⁰⁴

Obwohl jeder Inszenierung eine Interpretation des Regisseurs zugrunde liegt, wird durch das Bewusstwerden der unterschiedlichen Arten von Wahrnehmung verständlich, dass dem Wahrnehmenden in einer Aufführung Bedeutungen nur bedingt übermittelt werden können.

4.2.4.1.4. Ästhetizität

Die Ästhetizität von Aufführungen beschreibt die Art der Erfahrung, die eine Aufführung ihren Teilnehmern ermöglicht. Aufführungen lassen sich nicht als Werke begreifen, sondern nur als Ereignis. Die Ereignishaftigkeit von Aufführungen ist gekennzeichnet durch ihre Unwiederholbarkeit, die sich durch die einmalige Konstellation und Interaktion von Zuschauern und Akteuren ergibt, die Flüchtigkeit ihrer Materialität und die je spezifische Wahrnehmung aller Beteiligten. Die ästhetische Erfahrung, die in Aufführungen vermittelt wird, leitet sich unmittelbar von der Ereignishaftigkeit der Aufführung ab.⁴⁰⁵

Gegensätze wie „autonomes vs. fremdbestimmtes Subjekt; Kunst vs. Gesellschaft/Politik; Präsenz vs. Repräsentation“⁴⁰⁶ scheinen in der Ereignishaftigkeit von Aufführungen zu kollabieren. Sie werden nicht als „Entweder oder“, sondern als „Sowohl als auch“ erfahren. Aus den genannten dichotomischen Begriffspaaren lassen sich üblicherweise unterschiedliche Rahmensetzungen ableiten, die Vorgaben für ein normiertes Verhalten in je spezifischen Situationen beinhalten. Dies dient üblicherweise zur Stabilisierung der Welt-, Selbst- und Fremdwahrnehmung und bestimmt damit ein vorgesehene Verhalten. Indem Aufführungen die Rahmensetzungen missachten, entsteht ein Zustand von Liminalität. Aufführungen ermöglichen Schwellenerfahrungen, die den Teilnehmenden eine Transformation ermöglichen. In allen Arten von Aufführungen (Rituale, Sportwettkämpfe, Theateraufführungen, Feste, etc.) eröffnet sich die Möglichkeit zur Schwellenerfahrung, auch wenn sich diese je nach Genre unterscheiden. In Bezug auf Rituale, Feste und Sportwettkämpfen ebnet die Schwellenerfahrung den Weg zu einem bestimmten Ziel. Bei Ritualen führt die Schwellenerfahrung zum Statuswechsel, bei Festen führt sie zur Herstellung von Gemeinschaften und bei Sportwettkämpfen zur Ermittlung von Siegern und

⁴⁰⁴ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Performativität. Eine Einführung. Bielefeld, Transcript Verlag. 2012. S. 66.

⁴⁰⁵ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Aufführung“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 21.

⁴⁰⁶ Fischer-Lichte, Erika: Theaterwissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen des Faches. Tübingen, A. Francke. 2010. S. 60.

Verlierern. Besonders ausgeprägt ist die ästhetische Erfahrung in künstlerischen Aufführungen, da die Schwellenerfahrung nicht auf ein Ziel ausgerichtet ist, sondern selbst das Ziel darstellt. Die Schwelle wird hierbei bewusst erfahren.⁴⁰⁷

4.2.4.2. Der Aspekt der „Aufführung“ im Rahmen des Grenzgangsfestes

Das Grenzgangsfest, als kulturelle Aufführung, entzieht sich wie alle Arten von Aufführungen einer objektiven Analyse. Die Flüchtigkeit der Vorgänge und der prozesshafte Charakter des Festes verweigert es dem Analysierenden, das Fest als Ganzes in den Blick zu nehmen. Einzelne Elemente entgehen der Wahrnehmung des Analysierenden. Anders als bei der Analyse von Texten, Bildern oder anderen Artefakten, stellt sich bei der Analyse einer Aufführung das Problem, dass diese sich in ihrem Vollzug erschöpft. Sie ist an die Ko-Präsenz der Teilnehmer, die Flüchtigkeit der verwendeten Materialien, die je spezifische Wahrnehmung der Beteiligten und die Art der Schwellenerfahrung gebunden und somit nicht fixierbar.⁴⁰⁸

Die Grundvoraussetzung für eine Grenzgangsfestanalyse ist die Teilnahme am Fest. Dies impliziert jedoch zugleich das Problem, dass der Analytiker durch seine Beteiligung am Fest, durch seine teilnehmende Beobachtung, selbst zum Gegenstand der Analyse wird.

Die Festanalyse wird in der Regel während des Festes begonnen, aber erst im Nachhinein aus der Erinnerung vollendet. Zudem erfolgt ein Abgleich des Wahrgenommenen mit vergangenen Erfahrungen und zukunftsbezogenen Erwartungen.⁴⁰⁹

Viele, von denen im Laufe des Festes gemachten und später erinnerten Wahrnehmungen und den daraus resultierenden Bedeutungen lassen sich nicht in Sprache übersetzen. Die Analyse des Festes, in Rede und Schrift vollzogen, wird durch die Begrenztheit der Sprache erschwert. Bilder und Empfindungen lassen sich nur unzureichend in Sprache fassen. Die Abstraktheit von Begriffen trifft oftmals nicht das Wahrgenommene.⁴¹⁰

⁴⁰⁷ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Theaterwissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen des Faches. Tübingen, A. Francke. 2010. S. 64.

⁴⁰⁸ Vgl.: Ebda. S. 23.

⁴⁰⁹ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Aufführung“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 24.

⁴¹⁰ Vgl.: Ebda. S. 23.

Aus diesem Spannungsfeld erklärt sich die Subjektivität der Grenzgangsfestanalyse. Diese, wie bei allen Arten von Aufführungen, darf jedoch nicht mit Introspektion und Beliebigkeit verwechselt werden, handelt es sich, laut Erika Fischer-Lichte, doch um eine Subjektivität, die kommunizierbar, daher intersubjektiv zugänglich und gegebenenfalls nachvollziehbar ist.⁴¹¹

⁴¹¹ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Aufführung“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 23.

5. Resümee

Das Grenzgangsfest in Biedenkopf an der Lahn entwickelte sich aus der Historie amtlicher Grenzbegehungen. Mit der Besichtigung, dem Setzen von Grenzsteinen und schriftlichen Fixierung der Biedenkopfer Gemarkungsgrenze im Jahr 1824 endete die Notwendigkeit der amtlich angeordneten Grenzbegehungen, mittels derer die Korrektheit des Grenzverlaufs ermittelt wurde. Die hohe Relevanz des Waldes zur Sicherung und Verbesserung des Lebensunterhalts der Einwohner der Region lieferte das Motiv für die wiederholten Grenzstreitigkeiten zwischen Biedenkopf und seinen Nachbargemeinden.

Das Grenzgangsfest wurde erstmals 1839 gefeiert, zu einer Zeit in der in Deutschland der national-liberale Geist dominant war. Die Festlichkeiten dieser Zeit gründeten sich vor allem in der Sinnsuche des erstarkten deutschen Bürgertums. Die Institutionalisierung der freiheitlich-nationalen Ideen, die hinter den Festen steckte war keine Kunstlehre, die in die Praxis umgesetzt werden sollte, sondern entwuchs dem Bewusstsein und Handeln des deutschen Bürgertums. Die Feste wurden so zur Demonstration der bürgerlichen Vorstellung eines Volkes ohne Standes- und Klassenschranken, das ein Recht auf nationale Einheit besitzt. Die Grundvoraussetzungen die Friedrich Ludwig Jahn und Ernst Moritz Arndt 1817 an Feste stellten, kommen im Grenzgangsfest zum Tragen. Ein Fest sollte ihrer Meinung nach schlicht sein, vom Volk getragen werden und Elemente eines wiedererweckten historischen Bewusstseins tragen.⁴¹² Zugleich fand eine Synthese aus „dem Ernst der Beschwörung der gemeinsamen Überzeugung und dem Bedürfnis nach Geselligkeit und Vergnügen“⁴¹³ statt. Feier und (Volks-) Fest vereinigte sich von Anfang an im Grenzgangsfest.

Im Wissen um die historischen Rahmenbedingungen lassen sich die im Grenzgangsfest bestehenden militärisch anmutenden Funktionen, wie Oberst, Hauptmann, Führer, die Anrede mit Bürger und Bursche sowie ihre Kostüme und verwendeten Requisiten verstehen und begründen.

Wie im Kapitel über die Entwicklung des Grenzgangsfestes beschrieben, kommt es zu marginalen Veränderungen im Festablauf des Grenzgangsfestes. Die Grundstruktur des Festes mit den drei Stationen „Morgenzeremoniell“, „Festzug entlang des Grenzverlaufs mit Rast auf einem Frühstückszplatz“, „Festtreiben auf dem Festplatz an den Abenden“, die Mitwirkung der beschriebenen Gruppierungen sowie die Eingliederung in die Gesellschaftsordnung des

⁴¹² Vgl.: Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987 S. 118.

⁴¹³ Ebda. S. 117.

beginnenden 19. Jahrhunderts, bleiben unangetastet. Die Tradition des Festes wird seit Generationen gewahrt, es passt sich den Gegebenheiten an.

Zur Annäherung an die Ausgangsfragestellung der Diplomarbeit ließ sich das Grenzgangsfest als kulturelle Aufführung (cultural performance) einordnen. Der amerikanische Ethnologe Milton Singer prägte den Begriff, der kulturelle Praktiken die sich durch einen Handlungs- und Aufführungscharakter auszeichnen und das Selbstbild und Selbstverständnis einer Gruppe von Menschen vor sich selbst und vor anderen öffentlich präsentiert, reflektiert und in Frage stellt. Die Wahrnehmung dieses Selbstbildes, das im Fest besonders gegenwärtig ist, ermöglicht den Festteilnehmern das Erfahren von Zusammengehörigkeit und Identität. Zeitgleich kann es aus einer externen Perspektive ausschließend und ausgrenzend wirken.

Das Grenzgangsfest weist alle charakteristischen Merkmale von kulturellen Aufführungen nach Milton Singer auf. Es besitzt eine klar definierte Zeitspanne, einen Anfang und ein Ende, ein organisiertes Programm von Aktivitäten, eine Anzahl von Akteuren, ein Publikum, einen Ort und einen Anlass.⁴¹⁴

Die Theatralität des Grenzgangsfestes wurden anhand des Theatralitätskonzeptes nach Erika Fischer-Lichte diskutiert. Dieses Konzept wurde zur Klärung der Ausgangsfragestellung der vorliegenden Diplomarbeit gewählt, da die von Fischer-Lichte genannten Aspekte von Theatralität, *Inszenierung, Körperlichkeit, Wahrnehmung und Aufführung*, über das institutionelle Theater hinaus auf alle Bereiche von Kultur zielen, und insofern auch auf Feste angewendet werden können.⁴¹⁵

Alle am Grenzgangsfest beteiligten Gruppierungen- die Männergesellschaften, Burschenschaften, die Funktionsträger und Figuren, Frauen und Mädchen sowie die Besucher des Grenzgangsfestes- bestimmen den Aspekt der „Körperlichkeit“, der sich laut Fischer-Lichte, aus dem Faktor der Darstellung und des Materials ergibt. Grundlage und Voraussetzung für das Zustandekommen des Grenzgangsfestes und die Hervorbringung der festspezifischen Bedeutungen ist das Vorhandensein der Leiblichkeit aller beteiligten Gruppierungen, die durch ihre Handlungen wechselseitig aufeinander einwirken und spezifische Reaktionen hervorrufen. Die Konstellationen, die sich zwischen ihnen bilden, haben Auswirkungen auf die Theatralität des Festes. Sie bedingen den Festverlauf.

⁴¹⁴ Vgl.: Umathum, Sandra: „Performance“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 233f.

⁴¹⁵ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 10.

Das Grenzgangsfest unterliegt einer, über Generationen überlieferten und beibehaltenen Inszenierung. Der Aspekt der „Inszenierung“, von Fischer-Lichte als spezifischer Modus der Zeichenverwendung in der Produktion beschrieben, umfasst in Bezug auf das Grenzgangsfest die Organisation des Festes mit den vorbereitenden Versammlungen und Proben, den traditionell festgelegten Festablauf sowie die Gestaltung und Verwendung der Festräume und Requisiten.

Der Aspekt der Wahrnehmung bezieht sich, laut Erika Fischer-Lichte auf die Beobachterfunktion und Beobachterperspektive des Zuschauers. Fischer-Lichte unterscheidet zwischen drei Arten von Wahrnehmung: der Wahrnehmung von selbstbezüglichen Phänomenen, der Wahrnehmung von symbolischen Ordnungen und das Umspringen zwischen diesen beiden Arten von Wahrnehmung. Durch das Bewusstwerden der unterschiedlichen Arten von Wahrnehmung wird verständlich, dass dem Wahrnehmenden in einer Aufführung nicht Bedeutungen übermittelt werden, sondern dass er es ist, der sie hervorbringt. Dies erklärt, warum das Grenzgangsfest von jedem Festteilnehmer anders wahrgenommen wird und je nach Art des Wahrnehmungsmodus und Zeitpunkt des Umspringens der Wahrnehmung unterschiedliche, subjektive Bedeutungen entstehen. Eine Reflexion des Festgeschehens wird von jedem Teilnehmer während des Festes begonnen, jedoch erst nach dem Fest abgeschlossen. Sie enthält sowohl das während des Festes Wahrgenommene, als auch das im Nachhinein Erinnernte. Wahrgenommenes und Erinnerungen bestimmen das Ergebnis der Reflexion. Obwohl Wahrnehmung ein Prozess ist, der auf den Moment bezogen ist, enthält er eine Vergangenheits- und Zukunftsdimension. Der Wahrnehmende gleicht das Wahrgenommene mit Erfahrungen aus der Vergangenheit ab und stellt zugleich zukunftsbezogene Erwartungen.

Fremd- und Selbstwahrnehmung jedes Teilnehmers, die Selektivität der Wahrnehmung, der jeweilige Vergangenheits- und Zukunftsbezug sind die Basis einer jeden Grenzgangsfestanalyse und begründen deren hohe Subjektivität.⁴¹⁶

Der Aspekt der „Aufführung“ wird von Erika Fischer-Lichte als Vorgang einer Darstellung durch Körper und Stimme vor körperlich anwesenden Zuschauern gefasst und beinhaltet das Zusammenspiel der beteiligten Faktoren Inszenierung, Körperlichkeit und Wahrnehmung.⁴¹⁷ Aufführungen sind an die Ko-Präsenz der Teilnehmer, die Flüchtigkeit der verwendeten

⁴¹⁶ Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: „Aufführung“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 24.

⁴¹⁷ Definition aller Aspekte: Vgl.: Fischer-Lichte, Erika: Theatralität und Inszenierung. In: Fischer-Lichte, Erika/ Plug, Isabel (Hrsg.): Inszenierung von Authentizität. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2000. S. 20.

Materialien, die je spezifische Wahrnehmung der Beteiligten und die Art einer Schwellenerfahrung gebunden. Dies erklärt, warum sich das Grenzgangsfest, wie alle Arten von Aufführungen, einer objektiven Analyse entzieht.

Das Grenzgangsfest als kulturelle Aufführung bestätigt, in den Kontext der Theatralität eingeordnet, konnte formal anhand der Festtheorie von Lars Deile und inhaltlich anhand der Festtheorie von Winfried Gebhardt untersucht werden. Mit Hilfe dieser Analyse kann nun gezeigt werden wie sich die Gemeinde Biedenkopf durch das Grenzgangsfest nach innen und nach außen darstellt.

Nach innen steigert das Grenzgangsfest, durch die hohe Beteiligung der Einwohner, deren Zusammengehörigkeitsgefühl. Die bereits ein halbes Jahr vor Beginn des eigentlichen Festes startende Organisation, mit den in regelmäßigen Abständen stattfindenden vorbereitenden Versammlungen, festigt das Gemeinschaftsgefühl. Streitigkeiten und Interessenskonflikte sind für die Dauer des Festes aufgehoben. Während des Grenzgangsfestes findet ein kollektiver Ausstieg aus der alltäglichen Wirklichkeit statt, wodurch Entlastung vom Alltag gefunden werden kann. Das dadurch gestärkte Gemeinschaftsgefühl strahlt über die Festzeit hinaus und trägt zur Stabilisierung des örtlichen Sozialgefüges bei. Das gesellschaftliche Leben der Gemeinde profitiert hiervon.

Die kollektive Realisierung des Grenzgangsfestes versichert jedem Mitwirkenden seine Position im sozialen Gefüge Biedenkopfs. Die Übernahme der Darstellung einer Funktion oder Figur stellt eine besondere Ehre dar und sorgt für denjenigen über die Festzeit hinaus für Ansehen in der Bevölkerung Biedenkopfs.

Die aktive, gestalterische Teilnahme stiftet und bekräftigt die Identität des Einzelnen und trägt zur kollektiven Identität des Ortes Biedenkopf bei. Auch durch das Lebendig halten der seit Generationen ausgetragenen Tradition des Grenzgangsfestes wird Identität gestiftet, die über die Ortsgrenzen hinausgetragen wird. Die Stadt Biedenkopf präsentiert sich nach außen als Einheit.

Die Seltenheit (alle sieben Jahre), mit der das Grenzgangsfest gefeiert wird, steigert die Attraktivität des Festes auch überregional. Dies erklärt unter anderem den hohen Besuchersturm von Auswärtigen. Biedenkopf präsentiert sich mit dem Grenzgangsfest als lebendiger Ort, in dem Tradition und Gemeinschaft wichtige Werte im Zusammenleben darstellen, vor einem stetig wachsenden, regionalen und überregionalen Publikum. Für viele ehemalige Bewohner Biedenkopfs, auswärtige Freunde und Verwandte stellt das Grenzgangsfest einen Fixpunkt zur Rückkehr nach Biedenkopf dar. Kontakte werden im

dreitägigen Fest gepflegt, intensiviert und aufgefrischt. Das Grenzgangsfest sorgt für ein positives Image der Stadt und dient damit als touristisches Aushängeschild.

6. Anhang

Literaturverzeichnis:

Bachmann-Medick, Doris: Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften. Hamburg, Rowohlt. 2006.

Bäumner, Günter: Biedenkopf in alten Ansichten. Band 2. Zaltbommel, Europäische Bibliothek. 1993.

Bäumner, Günter: Biedenkopf und seine Stadtteile. Bilder erzählen aus vergangenen Tagen. Horb am Neckar, Geiger. 1988.

Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986.

Blöcher, Elsa Dr.: Das Hinterland. Ein Heimatbuch. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1981.

Deile, Lars: Feste- Eine Definition. In: Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004. S. 1-17.

Düdinger, Dieter; Friedemann, Peter; Münch, Paul (Hrsg.): Öffentliche Festkultur. Politische Feste in Deutschland von der Aufklärung bis zum Ersten Weltkrieg. Hamburg, Rowohlt. 1988.

Echternkamp, Jörg: Der Aufstieg des deutschen Nationalismus (1770-1840). Frankfurt/Main; New York, Campus Verlag. 1998.

Fischer-Lichte, Erika: Ästhetische Erfahrung. Das Semiotische und das Performative. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2001.

Fischer-Lichte, Erika: Ästhetik des Performativen. Frankfurt am Main, Suhrkamp. 2004.

Fischer-Lichte, Erika: „Aufführung“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 16- 26.

Fischer-Lichte, Erika: Diskurse des Theatralen. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Diskurse des Theatralen. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2005. S. 11- 32.

Fischer-Lichte, Erika/ Warstat, Matthias: Einleitung: Staging Festivity. Theater und Fest in Europa. In: Fischer-Lichte, Erika/ Warstat, Matthias (Hrsg.): Staging Festivity. Theater und Fest in Europa. Tübingen, A. Francke. 2009. S. 9- 16.

Fischer-Lichte, Erika: Einleitung: Theatralität als kulturelles Modell. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum, Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Theatralität als kulturelles Modell in den Kulturwissenschaften. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2004. S. 7- 26.

Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005.

Fischer-Lichte, Erika: Performativität und Ereignis. In: Fischer-Lichte, Erika/ Horn, Christian/ Umathum Sandra/ Warstat Matthias (Hrsg.): Performativität und Ereignis. Tübingen, A. Francke. 2003. S. 11- 41.

Fischer-Lichte, Erika: „Performativität/ performativ“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 234- 242.

Fischer-Lichte, Erika: Performativität. Eine Einführung. Bielefeld, Transcript Verlag. 2012.

Fischer-Lichte, Erika: Performance, Inszenierung, Ritual. Zur Klärung kulturwissenschaftlicher Schlüsselbegriffe. In: Martschukat, Jürgen/ Patzold, Steffen (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und „performative Turn“. Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Köln, Böhlau. 2003. S. 33- 54.

Fischer-Lichte, Erika: Semiotik des Theaters. Band 1. Das System der theatralischen Zeichen. Tübingen, Gunter Narr. 1988.

Fischer-Lichte, Erika: Semiotik des Theaters. Band 3. Die Aufführung als Text. Tübingen, Gunter Narr. 1983.

Fischer-Lichte, Erika: Theaterwissenschaft. Eine Einführung in die Grundlagen des Faches. Tübingen, A. Francke. 2010.

Fischer-Lichte, Erika: Theatralität und Inszenierung. In: Fischer-Lichte, Erika/ Plug, Isabel (Hrsg.): Inszenierung von Authentizität. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2000. S. 11- 27.

Fischer-Lichte, Erika: Verkörperung/ Embodiment. In: Fischer-Lichte, Erika, Horn, Christian, Warstat, Matthias (Hrsg.): Verkörperung. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2001. S. 11- 25.

Fischer-Lichte, Erika: Wahrnehmung und Medialität. In: Fischer-Lichte, Erika, Horn, Christian, Umathum, sandra, Warstat, Matthias (Hrsg.): Wahrnehmung und Medialität. Tübingen/ Basel, A. Francke. 2001. S. 11- 28.

Frankenberg, Erich: Im Laufschrift den Kleeberg rauf. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

Gebhardt, Winfried: Fest, Feier und Alltag. Über die gesellschaftliche Wirklichkeit des Menschen und ihre Deutung. Frankfurt am Main, Peter Lang. 1987.

Grenzgangkomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012.

Haug, Walter; Warning, Rainer (Hrsg.): Das Fest. München, Wilhelm Fink. 1989.

Huth, Karl: Biedenkopf. Burg und Stadt im Wandel der Jahrhunderte. Wetzlar, Wetzlar Druck. 1977.

Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 1. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf, Wetzlardruck. o. J.

Jubiläumsverein 750 Jahre Stadt Biedenkopf e.V.: Geschichten und Geschichte unserer Stadt Band 2. 1254-2004 Festbuch zum Jubiläum 750 Jahre Stadt Biedenkopf, Wetzlardruck. o. J.

Marquard, Odo: Moratorium des Alltags- Eine kleine Philosophie des Festes. In: Haug, Walter; Warning, Rainer (Hrsg.): Das Fest. München, Wilhelm Fink. 1989. S. 684- 692.

Martschukat, Jürgen/ Patzold, Steffen: Geschichtswissenschaft und „performative Turn“. Eine Einführung in Fragestellungen, Konzepte und Literatur. In: Martschukat, Jürgen/ Patzold, Steffen (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und „performative Turn“. Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Köln, Böhlau. 2003. S. 1- 31.

Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004.

Mauß, Wilhelm.: Der Grenzgang zu Biedenkopf. Biedenkopf, Verlag Stephani. 1907.

o. A.: Biedenkopfer Grenzgangsbriefe vom Jahr 1907. Biedenkopf, Heinzerling'sche Buchdruckerei. o. J.

Pfister, Manfred: Das Drama. München, Wilhelm Fink. 2001.

Roselt, Jens: „Figur“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 104- 107.

Schmitt, Karl: Biedenkopf. Wetzlar, Wetzlardruck. 1988.

Schneider, Karl-Heinz: Abzeichen, die. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

Schneider, Karl-Heinz: Blumenhutsgrenze, die. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

Schneider, Karl-Heinz: Bürgeroberst, der; Burschenoberst, der. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

Schneider, Karl-Heinz: Fahne, die. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

Schneider, Karl-Heinz: Grenzsteine, die. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

Schneider, Karl-Heinz: Mohr, der. In: Grenzgang 2012 in Biedenkopf. Wetzlardruck. 2012. o. S.

Umatham, Sandra: „Performance“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 231- 234.

VR Bank Biedenkopf- Gladenbach (Hrsg.): Lieder zum Grenzgang 2012. Biedenkopf, Druckerei Unverzagt. 2012.

Warstat, Matthias: „Theatralität“. In: Fischer-Lichte, Erika/ Kolesch, Doris/ Warstat Matthias (Hrsg.): Metzler Lexikon Theatertheorie. Stuttgart, J.B. Metzler. 2005. S. 358- 364.

Weidemann, Erich: (Hrsg.: Hinterländer Geschichtsverein) Das Biedenkopfer Grenzgangsfest in Bildern. Fotos aus über 100 Jahren Grenzgangsgeschichte. Wetter, Druckerei Schröder. 2005.

Willems, Herbert: Theatralität als (figurations-) soziologisches Konzept: Von Fischer-Lichte über Goffman zu Elias und Bourdieu. In: Willems, Herbert (Hrsg.): Theatralisierung der Gesellschaft. Bd.1: soziologische Theorie und Zeitdiagnose. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften. 2009. S. 75- 110.

Film:

Grenzgang Biedenkopf 1984. Produktion Videothek Wallau.

Produktionsleitung: Peter Tschigorin. TS/8 Videofilmservice 1984. VHS 100 min.

Grenzgang Biedenkopf 2005. TVT Produktion. DVD 105 min.

Programmheft zum Grenzgangsfest:

Grenzgang Biedenkopf 2012. Grenzgangsverein Biedenkopf e.V. Biedenkopf. Druckerei Unverzagt. 2012.

Zeitung:

Bäumner, Günther: Seit 1693 gibt es den Grenzgang in Biedenkopf. In: Hinterländer Geschichtsblätter. Biedenkopf. Jahrgang 63, Nr. 2. Juli 1984. S.49- 52.

Böhle, Thomas: Alle Steine weisen den Weg. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 03.08.2012. S. 16.

Böhle, Thomas: Geologin klärt die Herkunft. Gutachten: Grenzsteine kommen aus dem Raum Marburg. Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 10.08.2012. S.18.

Cyriax, Sophie: Schild und Seidel zum Fest. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 04.06.2012. S. 18.

Füssel, Bernd: Harmonisches Fest, bei dem alle Offiziellen ihre Aufgabe hervorragend gemeistert haben. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 18.08.1998. o. S.

Gerhard, Beate: Mit der Polonaise ins Zelt einmarschieren. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. Sonderausgabe: Grenzgang 2012 Biedenkopf. o. S.

Gerhard, Beate: Schulstraße wird zweispurig. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. Sonderausgabe: Grenzgang 2012 Biedenkopf. o.S.

Gerhard, Beate: Wir sind kapazitätsmäßig über die Grenze raus. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. Nachlese 2012. o. S.

Koelschitzky, Martina: Das Rote Kreuz hat alles im Griff. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 31.07.2012. S. 15.

Koelschitzky, Martina: Grenzgang zum Mitnehmen. Im Grenzgangs- Shop und in der Stadt gibt es ein großes Angebot. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. Sonderausgabe: Grenzgang 2012 Biedenkopf. o. S.

o. A.: Der Biedenköpfer Grenzgang 1928 und seine Wirkung auf das Ausland. In: Hinterländer Geschichtsblätter. 1928. Nr. 2, Jahrgang: 17. S. 1.

o. A.: Der Wettkämpfer Björn Breidenstein kann den Grenzgang kaum erwarten. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 17.05.1998. S. 10.

o. A.: Fröhliche Weisheit aus vergilbten Akten. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 15.08.1956.

o. A.: Grenzgangs- Briefe. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 16.08.1928. o. S.

o. A.: Grenzgangs- Briefe. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 25.08.1928. o. S.

o. A.: Willkommen zum Grenzgang 1928. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 16.08.1928. o. S.

Schmitt, Karl: So entstand und entwickelte sich das große Fest der Biedenköpfer. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 08.10.1997. S.7.

Weber, Dennis: Tubenweise Farbe nötig. In: Hinterländer Anzeiger. Biedenkopf. 18.08.2012. S. 19.

Interview:

Schmitt, Gertraut. Biedenkopf, 8. Februar 2013.

Schneider, Karl-Heinz. Biedenkopf, 2. September 2013.

Schneider, Karl-Heinz. Biedenkopf, 12. November 2013.

Internet:

Aus der Geschichte der Stadt. http://www.biedenkopf.de/portrat/p_index.htm.

Zugriff: 25.11.2013.

Beitrittserklärung des Grenzgangsvereins Biedenkopf e.V.

<http://www.grenzgangsverein.de/wp-content/uploads/Einzug2012Neu.pdf>

Zugriff: 13.11.2013.

Burschenschaft Balbach. <http://www.burschenschaft-balbach.de/historie> Zugriff: 16.09.2013.

Die Stadt Biedenkopf. <http://www.biedenkopf.de/biedenkopf.htm> Zugriff: 17.03.2013.

Grenzgangskarte. Grenzgangsverein Biedenkopf e. V.

<http://www.grenzgangsverein.de/wp-content/uploads/Grenzgangskarte1.jpg>.

Zugriff: 12.5.2014.

Grenzgangsverein Biedenkopf e. V. <http://www.grenzgangsverein.de/> Zugriff: 06.05.2012.

Satzung des Grenzgangsvereins Biedenkopf e.V.

<http://www.grenzgangsverein.de/wp-content/uploads/2011/10/SATZUNG.pdf>

Zugriff: 31.10.2013.

Vergnügungspark auf dem Festgelände.

<http://www.op-marburg.de/Lokales/Hinterland/Biedenkopf-Themen/Serie-Grenzgang-Biedenkopf/Vergnuegungspark-auf-dem-Festgelaende>. Zugriff: 31.07.2014.

Abbildungsverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Alle verwendeten Fotos wurden während des Grenzgangsfestes 2012 von meinem Bruder Alexander Jahn aufgenommen und mir zur Verwendung für diese Arbeit überlassen.

Abb. 1: Grenzstein. S. 16. Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 2: Das Festmodell nach Lars Deile. S. 30.

In: Maurer, Michael (Hrsg.): Das Fest. Beiträge zu einer Theorie und Systematik. Köln, Böhlau. 2004. S. 10.

Abb. 3: Mitglieder des Komitees, mit Stadtfahne. Grenzgangsfest 2012. S. 59.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 4: Bürgeroberst mit seinen zwei Adjutanten. Grenzgangsfest 2012. S. 60.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 5: Burschenoberst mit seinen zwei Adjutanten. Grenzgangsfest 2012. S. 62.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 6: Berittener Offizier. Grenzgangsfest 2012. S. 63.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 7: Burschenführer und Männerführer. Grenzgangsfest 2012. S. 64.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 8: Burschenhauptmann mit seinem Adjutanten. Grenzgangsfest 2012. S. 65.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 9: Sappeure. Grenzgangsfest 2012. S. 66.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 10: Wettläufer. Grenzgangsfest 2012. S. 67.

Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 11: Mohr. Grenzgangsfest 2012. S. 69.

Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 12: Wahl-, Vorschlags-, Bestätigungsschema der
Grenzgangsfunktionsträger und -figuren. S. 71.

In: Bäumner, Günter: Grenzgang in Biedenkopf. Ursprung, Entwicklung und Ablauf des
historischen Heimatfestes. Biedenkopf, Verlag Max Stephani. 1986. S. 130.

Abb. 13: Geschmückte Straße von Biedenkopf, Galgenbergstraße. Grenzgangsfest 2012.

S. 81. Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 14: Stadttor aus Styropor am Marktplatz in Biedenkopf. Grenzgangsfest 2012. S. 82.

Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 15: Fahnen der Gesellschaften im Morgenzeremoniell am Marktplatz in Biedenkopf.
Grenzgangsfest 2012. S. 84. Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 16: Stadtfahne. Grenzgangsfest 2012. S. 85.

Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 17: Aufstellungsplan am Marktplatz, Morgenzeremoniell. Grenzgangsfest 2012.

S. 87. Grenzgangskomitee: Grenzgang 2012. Organisationsplan. Biedenkopf. 2012.

Abb. 18: Einzug der Gesellschaften und Aufstellung im Morgenzeremoniell. Grenzgangsfest
2012. S. 88. Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 19: Grenzgangskarte. S. 92. Grenzgangsverein Biedenkopf e. V.

<http://www.grenzgangsverein.de/wp-content/uploads/Grenzgangskarte1.jpg>.

Zugriff: 12.05.2014.

Abb. 20: Grenzbegehung, Streckenabschnitt: Kleeberg. Grenzgangsfest 2012. S. 93.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 21: Grenzbegehung, Streckenabschnitt: Sackpfeife. Grenzgangsfest 2012. S. 94.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 22: Abschluss der Grenzbegehung, Gonzhäuserfeld. Grenzgangsfest 2012. S. 95.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 23: Rast auf dem Frühstückspatz an der Sackpfeife. Grenzgangsfest 2012. S. 96.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 24: „Huppchen“. Grenzgangsfest 2012. S. 97.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 25: „Unter- die- Fahne- Nehmen“. Grenzgangsfest 2012. S. 98.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 26: Abzeichen der Burschenschaft „Hasenlauf“. Grenzgangsfest 2012. S. 99.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abb. 27: Festplatz und Festzelt auf der „Oberen Bleiche“. Grenzgangsfest 2012. S. 102.
Privatarchiv, Alexander Jahn. Wiesbaden.

Abstract

Das Grenzgangsfest in Biedenkopf an der Lahn, 1839 erstmals gefeiert, entwickelte sich aus der Historie amtlicher Grenzbegehungen. Mit der Besichtigung, dem Setzen von Grenzsteinen und der schriftlichen Fixierung der Biedenkopfer Gemarkungsgrenze durch das Katasteramt, im Jahr 1824 endete die Notwendigkeit der amtlich angeordneten Grenzbegehungen, mittels derer die Korrektheit des Grenzverlaufs ermittelt wurde, veränderten die einzelnen Gemeinden den Grenzverlauf gerne zu ihren Gunsten. Die hohe Relevanz des Waldes zur Sicherung und Verbesserung des Lebensunterhalts der Einwohner der Region lieferte das Motiv für die wiederholten Grenzstreitigkeiten zwischen der Stadt Biedenkopf und seinen Nachbargemeinden.

Das Grenzgangsfest wird in dieser Diplomarbeit als kulturelle Aufführung (cultural performance) eingeordnet. Es weist einen Handlungs- und Aufführungscharakter auf, der das Selbstbild und Selbstverständnis der am Fest beteiligten Menschen vor sich selbst und vor anderen öffentlich präsentiert und reflektiert. Alle charakteristischen Merkmale von kulturellen Aufführungen nach Milton Singer sind im Grenzgangsfest gegeben.

Zur Klärung der Ausgangsfragestellung, nach der Theatralität des Grenzgangsfestes, wird das Fest anhand des Theatralitätskonzeptes von Erika Fischer-Lichte beschrieben. Die von Fischer-Lichte genannten Aspekte der Theatralität *Inszenierung, Körperlichkeit, Wahrnehmung und Aufführung*, weisen über das institutionelle Theater hinaus auf alle Bereiche von Kultur und können insofern auch auf das Grenzgangsfest angewendet werden.

Das Grenzgangsfest als kulturelle Aufführung beschrieben und in den Kontext der Theatralität eingeordnet, wird formal anhand der Festtheorie von Lars Deile und inhaltlich anhand der Festtheorie von Winfried Gebhardt untersucht. Mit Hilfe dieser Analyse wird gezeigt, wie sich die Gemeinde Biedenkopf durch das Grenzgangsfest nach innen und nach außen darstellt.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Familienname: Bintinger
Vorname: Elisabeth Ursula
Geburtsdatum: 15.03.1978
Familienstand: verheiratet
Kinder: Tochter, 18.09.2012

Ausbildung

2005- 2014 Diplomstudium Theater-, Film- und Medienwissenschaft
Universität Wien
2010 Sonderausbildung „Intensivpflege“, AKH Wien
1999- 2002 Ausbildung zur Diplomierten Gesundheits- und Krankenschwester,
Universitätsklinikum Aachen (D)
1990- 1997 Gymnasium, Lahntalschule Biedenkopf (D)

Berufserfahrung

2002- 2005 Krankenschwester, neurochirurgische Intensivstation, Klinikum Aachen
Seit 2005 Krankenschwester, Intensivstation für Schwerbrandverletzte,
AHK Wien

Praktika

Oktober 1993 Theater Meiningen, Malerwerkstatt
Spielzeit 1997/98 Staatstheater Kassel, Dramaturgie